Nr. 238. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land**

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 10. Oktober 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Prozeßlehren.

Der Berliner Prozeß gegen den Grafen Wolff-Metternich wälzt wieder recht trübe Fluten über das Land und stellt von selbst vor manches Fragezeichen. Hat auch die Schuldfrage auszuscheiden, bis der Gerichtshof gesprochen hat, so bleiben doch noch ernste Fragen, deren Erörterung nicht zu umgehen ist. Zunächst der Ausschluß der Öffentlichkeit. Daß er häufiger als bisher durchzuführen ist, wenn nicht die öffentliche Sittlichkeit leiden soll, darüber bestehen in weiten Kreisen ernste Zweifel nicht mehr. Es hat Prozesse gegeben, deren öffentliche Verhandlungen wie ein Unterrichtskursus in allerlei unsittlichen Dingen wirkten; die reinigende Kraft, die von der Rechtsprechung ausgehen soll, wurde glücklich in ihr Gegenteil verwandelt. Der hier behandelte Sensationsprozeß zeigt ja ganz so schlimme Wirkungen noch nicht. Aber auch hier wäre es wohlgetan gewesen, wenn die Vorhänge im Verhandlungszimmer zugezogen worden wären. Man wendet ein, das Prinzip der Öffentlichkeit erlange auch bei den Gerichtsverhandlungen seine lebhafteste Ausstrahlung erst in der Preßberichterstattung und die gute Presse habe es doch in der Hand, Berichten über heikle Prozesse die Aufnahme zu versagen. Allein hier kann die eine Zeitung nicht schweigen, wenn die andere laut erzählt; der Vorwurf der Vertuschungsabsicht würde nicht ausbleiben. Deshalb bleibt der Ausschluß der Öffentlichkeit der beste und der allein durchgreifende Ausweg, sofern eine Beeinträchtigung der öffentlichen Sittlichkeit zu besorgen ist. Die öffentliche Verhandlung und ihre Vorzüge in Ehren; ein Prinzip jedoch, das bis zu seiner offenkundigen Überspannung beibehalten wird, muß zu Unheil führen, und diese ungewollte Wirkung hat das deutsche Reich schon zu lange mit angesehen. Natürlich ist auch die sog. „halbe Öffentlichkeit" — Ausschluß der Zuhörer, aber Zulassung der Preßberichterstatter — zu verwerfen. Bei vielen, die sich bei Sensationsprozessen um Einlaßkarten reißen, wird an Sittlichkeit nicht mehr viel zu verderben sein. Wohl aber können die Preßberichte noch viele Dämme einreißen und dagegen ist Front zu machen. Die „halbe Öffentlichkeit" ist eben nicht viel mehr als eine Spielerei; sie tut so, als verstopfe sie einen unerfreulichen Quell, während sie in Wirklichkeit seine Wasser dienstwillig in tausend Kanäle hineinleitet.

In einzelnen Beleidigungsprozessen trat die mißliche Erscheinung zutage, daß im Privatleben von Zeugen mit großer Hartnäckigkeit herumgestöbert wurde. Die Rollen wurden vertauscht, der Zeuge ward zum Angeklagten und trug unter Umständen einen härteren Schaden davon als das eigentliche Objekt des Verfahrens. Hier und da wird behauptet, im Prozeß Wolff-Metternich habe die Frau des Berliner Warenhauses W. Wertheim eine ähnliche Rolle gespielt. Aber auch wer bedenkt, daß die Straftaten des Angeklagten, wie der Staatsanwalt mehrfach hervorhob, über die Zeit seines Verkehrs in der Familie Wertheim beträchtlich hinausgehen, wird eine Durchleuchtung des Charakters der Zeugin Wertheim zur Prüfung ihrer Glaubwürdigkeit mindestens so lange nicht für überflüssig halten, als die Anklage diese Periode nicht ausdrücklich außer Betracht läßt, und eine solche Erklärung hat der Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft erst sehr spät abgegeben und selbst dann wohl nicht völlig bedingungslos. Hätte man bei diesem unerfreulichen Prozeßteil die Öffentlichkeit gern ausgeschlossen gesehen, so sind eben doch auch hier ausführliche Berichte leider in alle Welt gegangen und männiglich sah ein Sittenbild aus der Berliner Gesellschaft, wie es abstoßender kaum gedacht werden kann. Die Warenhausbesitzerfrau W. Wertheim ist für Berlin W. ebensowenig typisch wie etwa der von seiner Familie verstoßene, verbummelte, ewig abgebrannte und mit allen erlaubten und mancherlei unerlaubten Mitteln nach Geld haschende Angeklagte Wolff-Metternich für den Adel. Aber wäre es selbst nicht schlimm, daß abenteuerliche Kavaliere mit klingendem Namen an derartige Protzentische herangezogen und dort mit Behagen geduldet werden, nur weil sie einen — unversetzbaren und unverkäuflichen — klingenden Namen führen, so steht doch leider zu befürchten, daß der Goldglanz bei der der Gegenwart eigenen Wertung aller Äußerlichkeiten schließlich auch ehrenwerte Männer anzieht und so auf Teile unserer höheren Gesellschaftsschichten zersetzend wirkt; dem „Ferment der Dekomposition" ist auch in dieser Beziehung nicht energisch genug entgegenzuarbeiten. Daß sich von diesem Glanz vorübergehend auch einzelne Offiziere unserer Garderegimenter anlocken ließen, ist bedauerlich, und der trübe Eindruck wird nur dadurch gelindert, daß die zuständige vorgesetzte Stelle recht bald der Irrung energisch ein Ziel setzte. Aber so bestimmt der im Hause der Frau W. Wertheim herrschende Geist den Emporkömmling bezeugt, so widerwärtig hier die Gespräche aus Salon und Boudoir anmuten und so häßlich auch das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter sich darstellt, so fest bleibt doch die Erwartung, daß diese Dinge in deutschen Landen Ausnahmeverhältnisse melden. In ihrem erdrückend großen Reichtum treten uns doch bedauerlich arme Menschen entgegen, und sicher ist: jede rechte Arbeiterfrau, die ihrem Manne eine treue Kameradin, ihren Kindern eine liebende Mutter ist, würde es trotz aller Entbehrungen und Entsagungen dankend ablehnen, in die Haut der Frau W. Wertheim zu schlüpfen. Unser Volk ist in seinem Kern gottlob noch gesund, und Leute Wertheimscher Sitten gelten ihm nicht als Vorbild und Führer.

Noch zwei kurze Bemerkungen. Die mit Wolff-Metternichscher Tücke geschädigten Geschäftsleute sind zumteil von eigener Schuld nicht freizusprechen. Wenn Waren nur mit Rücksicht auf den klangvollen Namen des Bestellers geliefert werden, sind geschäftliche Schädigungen nur zu leicht möglich; Mißtrauen ist unter Umständen Tugend und Pflicht. Andererseits überraschten Angeklagter und Verteidigung mit der Vermutung, hier werde ein besonders strenges Urteil vorbereitet, weil es sich um den Neffen eines deutschen Botschafters handle. So wird unserer Rechtspflege bald der Vorwurf gemacht, sie sei Klassenjustiz zum Schaden des gemeinen Mannes, und bald soll sie Männer von hoher Herkunft absichtlich zu hart anfassen. Die Wahrheit aber bleibt doch, daß jeder Übeltäter nach Gesetz und Recht abgeurteilt wird, so gern auch Stimmungsmache oder parteipolitische Erwägungen einen anderen Glauben nähren möchten. Das staatserhaltende Prinzip einer gerechten Rechtsprechung findet gerade in deutschen Landen eine Stätte und so wird es bald auch im Fall Wolff-Metternich heißen: Es gibt noch Richter in Berlin. —y.

Eine Rede des italienischen Ministerpräsidenten.

Am Sonnabend Abend fand im königlichen Theater zu Turin ein **Diner** zu elfhundert Gedecken **zu Ehren des Ministerpräsidenten Giolitti** statt. Anwesend waren zahlreiche Minister, sämtliche Unterstaatssekretäre, an sechshundert Senatoren und Deputierte, die Bürgermeister von ganz Piemont und hervorragende Persönlichkeiten aus ganz Italien. Viele Tausende von Depeschen waren aus dem ganzen Lande eingelaufen, darunter auch von Luzzatti und von oppositionellen Abgeordneten, die dem Vorgehen der Regierung in Tripolis Beifall zollen. Auf dem Platze vor dem Theater wartete eine gewaltige Menschenmenge auf Giolitti, der aber durch eine Hintertür das Theater betrat. Hier wurde er mit einer großartigen Huldigungskundgebung empfangen. Alle Anwesenden erhoben sich und riefen: „Es lebe Giolitti!" Die Beifallskundgebungen dauerten mehrere Minuten. Der Theatersaal bot einen prächtigen Anblick.

Ministerpräsident Giolitti dankte in seiner Rede zunächst dem Bürgermeister von Turin und den übrigen für die Veranstaltung des Banketts und drückte der Stadt Turin und den Veranstaltern der großartigen Ausstellung seine Anerkennung aus. Diese Ausstellung lieferte den Beweis, daß kein Volk in so kurzer Zeit eine so gründliche Umwandlung seiner geistigen und wirtschaftlichen Verfassung erfahren habe, wie das italienische.

Über die auswärtige Lage sagte Ministerpräsident Giolitti: Die großen Fortschritte des italienischen Volkes, von denen ich gesprochen habe, müssen uns gerade, weil sie zeigen, welche bewunderungswürdigen verborgenen Kräfte das italienische Volk besitzt, die Überzeugung verschaffen, daß wir erst am **Anfang einer neuen Periode** unserer Geschichte sind, in welcher der höchste Grad der Kultur, des Wohlstandes, der sozialen Gerechtigkeit im Innern und eine Stellung in der Welt, die der ruhmreichen Vergangenheit der italienischen Rasse mehr entspricht, abhängen werden von der Art, in welcher Regierung und Volk es verstehen werden, ihre Pflichten gegen das Vaterland zu erfüllen. Als das gegenwärtige Ministerium sich dem Parlamente vorstellte, erörterte es in allgemeinen Umrissen sein Programm für die äußere und innere Politik. Die auswärtige Politik ist ein Stoff, der nicht geeignet ist für zu genaue Erklärungen, da sie sehr oft in ihrer Entwicklung Ereignissen unterworfen ist, die nicht von unserem Willen abhängen. Ich persönlich bin öfters beschuldigt worden, mich nicht genügend mit ihr zu befassen. Das rührt davon her, daß ich mich immer bestrebt habe, so wenig als möglich über die auswärtige Politik zu sprechen, da mich die Erfahrung gelehrt hat, daß kein Minister des Auswärtigen es jemals bereut hat, geschwiegen zu haben. Es wäre jedoch nicht richtig zu behaupten, daß das gegenwärtige Ministerium nicht klar in seinem Programm die Bahn vorgezeichnet hätte, die zu beschreiten es vor hatte. Als sich das Ministerium dem Parlament vorstellte, beabsichtigte es, eine Politik absoluter Bündnistreue zu befolgen und eine Politik herzlicher Freundschaft mit allen Mächten, die dahin zielt, den Frieden aufrecht zu erhalten, aber bei eifersüchtiger Wahrung unserer Interessen und der nationalen Würde. Wir betrachten den Frieden und ein vollständiges Einvernehmen mit allen Mächten als die höchste Wohltat in Italien, aber wir können nicht aus Liebe zu einem ruhigen Leben die Lebensinteressen des Landes und unsere nationale Würde opfern. Die Regierung ist gewiß, daß diese Absichten nicht nur den Interessen, sondern auch den Gefühlen des italienischen Volkes entsprechen. Eine **demokratische Politik** ist nicht gleichbedeutend mit einer schwachen und ohnmächtigen Politik. Die Geschichte aller Völker und die sich vor unseren Augen abspielenden Ereignisse beweisen im Gegenteil, daß die Regierungen, die Vertreter aller sozialen Klassen sein können, die eifersüchtigsten Hüter der großen Interessen ihres Landes sind und nicht nur an die Fragen von unmittelbarem Interesse denken, sondern auch die ferne Zukunft ihres Landes zu sichern wissen. Die **auswärtige Politik** kann nicht wie die innere gänzlich vom Willen der Regierung und des Parlaments abhängen, sondern muß infolge absoluter Notwendigkeit den Ereignissen und der jeweiligen Lage Rechnung tragen, die zu ändern nicht in unserer Macht liegt, ja die wir bisweilen nicht einmal beschleunigen oder verzögern können. Es gibt Ereignisse, die sich wie ein wahres historisches Verhängnis einstellen, dem sich ein Volk nicht entziehen kann, ohne seine Zukunft unheilbar in Frage zu stellen. In solchen Augenblicken ist es Pflicht der Regierung, alle Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, weil ein Zögern oder ein Aufschub den Anfang des politischen Verfalls bezeichnen können, der Folgen nach sich zieht, die das Volk während vieler Jahre, bisweilen auch Jahrhunderte lang zu bedauern hat. Das Ministerium fühlt die ganze Verantwortung, die es in dem gegenwärtigen Kampf dem Lande gegenüber übernommen hat. Aber sie hat sie mit ruhigem Geiste übernommen, weil sie überzeugt ist, daß gegenüber der hartnäckigen, systematischen Feindseligkeit, die seit Jahren unsere wirtschaftliche Tätigkeit in Tripolis hinderte, und gegenüber den fortwährenden Herausforderungen der türkischen Regierung jedes Zögern oder jeder Aufschub gleicher Zeit die Ehre des Landes und seine politische Lage in Frage gestellt haben würde. Wir werden ruhig das Urteil des Parlaments und des Landes erwarten. Inzwischen wollen wir unserem Heere und unserer Flotte einen Gruß schicken, der das vollständige Vertrauen des italienischen Volkes zu ihnen zum Ausdruck bringt. Die auswärtige Politik kann nicht Parteispaltungen hervorrufen, weil sie allein von dem Gedanken an das Vaterland beherrscht wird, der uns alle eint.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede wandte sich der Ministerpräsident den Fragen der **inneren Politik** zu und betonte, die Hebung des vierten Standes auf einen höheren Grad der Kultur sei das dringendste Problem, nicht allein aus Gründen der Gerechtigkeit, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus. Denn nur die tätige Teilnahme an jeder Form des Fortschritts von seiten des ganzen Volkes könne den Reichtum des Landes hervorbringen. Giolitti erörterte und verteidigte sodann die Gesetzentwürfe betreffend das Lebensversicherungsmonopol und das allgemeine Wahlrecht. Die Reform des Wahlrechts werde den Anfang einer neuen gesetzgeberischen Periode bedeuten und werde es ermöglichen, die großen Reformen auszuführen, denen Italien zustrebe.

Am Schlusse erklärte der Ministerpräsident: Die Gedanken der Italiener folgen gegenwärtig mit patriotischer Sorge, aber doch mit vollem Vertrauen ihrem Heer und ihrer Flotte, die die italienische Flagge auf dem andern Ufer des Mittelländischen Meeres hissen, eine Avantgarde der italienischen Zivilisation, die ihren Anteil fordert an dem Zivilisationswerke der Welt auf dem afrikanischen Festland. Es wird eines starken Volkes würdig sein, wenn wir diesem Werke internationaler Zivilisation eine große Reform zum Besten unserer Arbeiter entsprechen lassen. An Italien, das kühn seinen Platz in der Welt einnimmt und im Namen der sozialen Gerechtigkeit eine dritte Zivilisation beginnt, an unsere ruhmreiche Dynastie, die Symbol und Schutz ist der Einheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, an unseren heißgeliebten Herrscher, der den Italienern ein bewundernswertes Beispiel der Bürgertugenden und modernen Denkens gibt, mögen sich zum Schluß unsere Gelübde, unsere Wünsche und unsere Gefühle unbegrenzter Ergebenheit richten.

Die Rede des Ministerpräsidenten fand fortwährend lebhaften Beifall. Wie beim Betreten, so war Giolitti auch beim Verlassen des Saales **Gegenstand begeisterter Kundgebungen.** Als er aus dem Theater trat, rief eine gewaltige Menge: Es lebe der König! Es lebe Italien! Es lebe Giolitti!

Politische Tagesschau.

Ueber das Schicksal der Strafprozeßordnung,

deren Entwurf dem Reichstag vorliegt, findet, wie die „Voss. Ztg." hört, am 10. Oktober eine Besprechung des Staatssekretärs Lisko mit einzelnen Mitgliedern des Reichstages statt. Dann sollen nach dem Zusammentritt des Reichstages Verhandlungen stattfinden zwischen den Fraktionen über die Frage, ob die Durchberatung des Entwurfes in dem bevorstehenden Sessionsabschnitt erfolgen oder unterbleiben soll. Wie es scheint, werde die weitere Verhandlung auf die nächste Legislaturperiode vertagt werden.

Für die oldenburgischen Landtagsstichwahlen lehnt der Freisinn das angebotene Stichwahlkompromiß mit den anderen bürgerlichen

Parteien ab und wird mit den Sozialdemokraten zusammengehen.

Der neue Lohntarif der deutschen Buchdrucker.

Im Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker ist am Sonnabend nach 14 tägiger Verhandlung ein neuer Lohntarif auf die Dauer von fünf Jahren zum Abschluß gekommen. Nach dem Tarif ist der Gehilfenschaft u. a. eine Lohnerhöhung von 10 Prozent und wöchentliche Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde bewilligt worden. Die lokalen Zuschläge bei Orten mit besonders verteuerten Lebensbedingungen wurden nach dem Ortskassenprinzip des Reichsbesoldungsgesetzes geregelt. Ferner wurde die allgemeine Einführung des Berechnens an Setzmaschinen zugestanden und die Arbeitszeit an den Setzmaschinen für alle Systeme und für alle Betriebsarten einheitlich geregelt. Auch über eine wirksame Bekämpfung der Schleuderkonkurrenz wurde eine Übereinstimmung erzielt.

Die Nationalliberalen und die Sozialdemokratie.

Wir fürchten, die nationalliberale Partei begeht Fehler auf Fehler — die Worte schrieb ein nationalliberales Blatt, die „Berliner Börsen-Zeitung", im Anschluß an eine vorher wiedergegebene Stelle aus einem Artikel des „Vorwärts" über das Ergebnis der Stichwahl in Düsseldorf. Diese Stelle lautet: „Wenn auch der Wahlsieg der Sozialdemokratie in Düsseldorf nur deshalb möglich wurde, weil sich die Nationalliberalen bei der Stichwahl der Stimme enthalten haben, so kann doch die Sozialdemokratie ihren Sieg mit freudigem Stolze verzeichnen. Denn die Sozialdemokratie weist in dem Wahlkreise Düsseldorf ein Wachstum auf, das zu der Hoffnung berechtigt, daß es der Sozialdemokratie in wenigen Jahren gelingen wird, aus eigener Kraft nicht nur den Sieg über das Zentrum, sondern auch über eine ultramontan-nationalliberale Koalition davonzutragen!" Den nationalliberalen Wählern des Kreises Düsseldorf wird also nicht nur bescheinigt, daß sie den Verlust dieses bisher stets in bürgerlichem Besitz befindlichen Mandats an die Sozialdemokratie verschuldet haben; zu gleicher Zeit wird ihnen ihre politische Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit vorgehalten und ihnen zum Bewußtsein gebracht, daß auf etwaige Mandatwünsche der nationalliberalen Partei die Sozialdemokratie keinerlei Rücksicht nehmen, sondern die Nationalliberalen mit ebenso tödlichem Haß verfolgen, ebenso erbittert bekämpfen würde wie jede andere bürgerliche Partei. Mit derselben Offenherzigkeit haben sozialdemokratische Abgeordnete und Preßorgane wiederholt ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie sich zwar Wahlhilfe seitens des Linksliberalismus gefallen lasse wolle, aber nichtsdestoweniger auch dem Linksliberalismus den Untergang zugeschworen habe. Und soweit hat die verächtliche Behandlung des Linksliberalismus in der Sozialdemokratie bereits Fortschritte gemacht, daß seinen Vertretern und Anhängern, wie es kürzlich in einem Groß-Berliner Wahlverein der Sozialdemokratie geschehen ist, bereits ein „politisch total verlumpt" entgegengeschleudert werden kann. Wollen sich etwa die Nationalliberalen dasselbe Schicksal bereiten? Wir glauben, die Frage braucht nur ausgesprochen zu werden, um die nationalliberale Partei schleunigst zur Umkehr auf dem bei der Düsseldorfer Ersatzwahl betretenen verderblichen Wege zu veranlassen!

Ueber die Persönlichkeit des Wiener Attentäters Njegus

teilte der Bürgermeister von Sebenico der „Neuen Freien Presse" mit: Sein Vater war Gastwirt. Njegus zeigte sich immer unruhig und gewalttätig. Nach der Wahlkampagne bedrohte er den Bürgermeister von Sebenico, weshalb er vom Gericht bestraft wurde. Auch sonst geriet er wiederholt mit den Behörden in Konflikt und wurde wiederholt bestraft. Während seiner Militärzeit hatte er ebenfalls Strafen zu verbüßen. In Sebenico war er Korrespondent mehrerer sozialistischer Zeitungen. Die Nachricht von dem Anschlag traf Donnerstag Abend in Sebenico ein. Noch Donnerstag Abend wurden in Njegus früherer Wohnung und bei seinen Freunden Haussuchungen vorgenommen und dabei mehrere Gegenstände beschlagnahmt. Verhaftungen sind bisher nicht erfolgt.

Zur Affäre Cartwright.

Zur Beantwortung der Interpellation im österreichischen Abgeordnetenhause betreffend das in der „Neuen Freien Presse" veröffentlichte, dem englischen Botschafter Cartwright zugeschriebene Interview bemerkt die offiziöse „Nord. Allgem. Ztg.": „Die Antwort des österreichischen Ministerpräsidenten ist um so korrekter, als die englische Regierung erklärt hat, daß Botschafter Cartwright die bekannten Äußerungen nicht getan hat.

Zum Stand der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen.

Im französischen Ministerrat teilte der Minister des Äußeren de Selves am Sonnabend mit, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland über Maorkko weiter einen günstigen Verlauf nehmen. Der Ministerrat beschloß, den Ministerien des Krieges und der Marine eine technische Kommission zur Überwachung der Konservierung des Kriegspulvers beizugeben. Der nächste Ministerrat findet Dienstag statt.

Neue Kämpfe der Spanier am Kertfluß.

In amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die Besatzungstruppen von Melilla Sonnabend früh mit Operationen begonnen haben, die als Vorbereitung zu den von der Regierung als notwendig erachteten Operationen dienen sollen. — Der Pariser „Temps" erfährt aus Madrid: Man glaubt, daß die vom Kriegsminister gegen die aufständischen Rifstämme vorbereiten Operationen darin bestehen werden den Kertfluß zu überschreiten und in das Landinnere einzudringen, um die Harka zu zerstreuen. Durch die gegenwärtigen Regenfälle werden dem Vorgehen allerdings Schwierigkeiten erwachsen. Die Soldaten sind durch die von den Gewehrkugeln durchlöcherten Zelte nur mangelhaft geschützt. Auch der Infant Alfonso von Orléans ist leicht erkrankt, und mußte zwei Nächte unter unzureichendem Schutz verbringen. Man fürchtet für die Gesundheit der Truppen. Die Gegenwart des Kriegsministers wird als Anzeichen dafür betrachtet, daß man die Absicht hegt, einen großen Schlag auszuführen. — Wie die Madrider Blätter melden, haben sich Sonnabend früh drei spanische Kolonnen nach dem Ued Kert in Bewegung gesetzt. Eine Kolonne überschritt den Fluß und griff die Befestigungen der dahinter verschanzten Harka heftig an. Die Harka ergriff die Flucht. Zwei spanische Kriegsschiffe unterstützten die Operationen mit ihrer Artillerie. — Eine amtliche Meldung den 8. Oktober aus Melilla vom Sonntag besagt: Die Vorhut unter Oberst Riviera wurde auf dem linken Ufer des Kert angegriffen und verlor zwanzig Mann. Oberst Rivera und zwei Offiziere wurden verwundet. Darauf überschritt die Division Orozeo den Fluß und besetzte eine Stellung elf Kilometer landeinwärts.

Gegenrevolution in Portugal.

Der Berichterstatter der „Kölnischen Ztg." meldet aus Badajoz: Da die Zensur in Portugal äußerst streng ist und ich außerdem das schwarze Kabinett fürchte, fühle ich mich persönlich hier sicherer. Meine Nachrichten geben das folgende Bild der Lage: Hauptmann Camacho drang mit 600 Mann in den Distrikt Braganza ein, fand aber keinen Widerstand. Überall strömten ihm bewaffnete Anhänger zu, sodaß er Freitag Mittag mit etwa 3000 Mann bei Torre de Donna Chama stand, wo ein Gefecht erwartet wurde. Um 7 Uhr abends erfahre ich, daß Conceiro mit seiner Leibwache und einer starken Abteilung Vinhaes besetzt hat. Die Regierung sandte 250 Mann Marinetruppen sowie den Aviso „5. Oktober" und den Kreuzer „Vasco da Gama" ab. Die anderen Schiffe machen zum Auslaufen klar. In der Stadt Porto war bis zur Stunde meiner Abreise alles ruhig. Wie ich telephonisch erfahre, sind dagegen im Bezirk Porto mehrere Revolten vorgekommen. Der Telegraph nach Norden ist unterbrochen. Conceiros Flagge ist das Maltheserkreuz auf weißem Grunde. Die Carbonarios machen im Norden durch gedruckte Anschläge bekannt, daß beim ersten Anschlag gegen republikanisches Eigentum die Häuser der als reaktionär bekannten Personen in die Luft gesprengt werden. Auch die Anarchistengruppe teilt mit, daß sie die liberale Republik mit allen erreichbaren Mitteln verteidigen werde. Die Lage ist sehr ernst. — Aus Braganza wird unter dem 7. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr 20 Min., gemeldet: Die Royalisten sind geschlagen worden und haben sich auf spanisches Gebiet zurückgezogen. — Nach Meldung aus Oporto sind Freitag Abend dort Marinetruppen eingetroffen und nach Villa Real und Miradella weitergegangen. Das Küstenpanzerschiff „Vasco da Gama" hat Sonntag auf der Reede von Leixoes Anker geworfen. Republikanische Truppen halten die wichtigen strategischen Punkte besetzt. Einzelne Abteilungen verfolgen die Banden der Monarchisten.

Ein englisches Urteil über den deutschen Offizier.

Einen bemerkenswerten Vergleich zwischen der deutschen und der französischen Armee zieht ein englischer Fachmann in einem ausführlichen Aufsatz, der in einem Londoner Blatte veröffentlicht wird. Unter anderem heißt es da: Die größte Kraft der deutschen Armee liegt zweifellos in der besonderen Organisation ihres Offizierkorps. Die deutschen Offiziere sind nicht nur im ganzen höher gebildet als alle anderen, sie haben eine längere, mehr methodische und logischere Vorbereitung für ihre wichtigen Pflichten. Die Kraft und das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das alle diese Männer vereint und ihnen unter ihren Landsleuten eine so starke Stellung gibt, kann nicht unterschätzt werden. Der Einfluß des deutschen Offiziers besteht in dem Vertrauen, das er einflößt. Man glaubt ihm, daß er sein Geschäft versteht, und weiß, daß er pünktlich, energisch und seiner selbst sicher ist. Man hält ihn für aufopferungsfähiger und vertrauenswürdiger als seine Mitbürger. Die Stärke dieses Offiziers ist seine Armut. Die Erhebung nach Jena und die Triumphe von 1866 und 1870 sind das Werk des preußischen Offiziers, und auf seinen Schultern lastet heute auch die Bürde, das deutsche Reich zu erhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober 1911.

— Das von den deutschen Oberlehrern gestiftete Denkmal für den Präzeptor Germaniae Friedrich Paulsen ist Sonnabend mittag in Steglitz enthüllt worden. Oberrealschuldirektor Mellmann übergab das Denkmal dem Bürgermeister von Steglitz Buhrow, der des heimgegangenen Mitbürgers Gedächtnis zu wahren versprach.

— Wie berichtet, hatten nach dem bekannten Zwischenfall in der Charlottenburger Luisenkirche sowohl der „liberale" Pfarrer Kraatz wie der ebenso liberale Gemeindekirchenrat gegen die inbetracht kommenden Offiziere Strafanzeige wegen Störung des Gottesdienstes beim zuständigen Militärgericht erstattet. Nach Blättermeldungen hat nunmehr das Kriegsgericht der zweiten Gardedivision die Einleitung eines Strafverfahrens gegen die beiden Offiziere abgelehnt. Den Offizieren müsse zugestanden werden, daß sie zum mindesten subjektiv in der Ansprache des Pfarrers Kraatz eine Gefährdung der Disziplin der ihnen anvertrauten Mannschaften erblicken und sich infolgedessen zu ihrem Vorgehen berechtigt halten konnten. Danach müßten, selbst wenn objektiv eine Störung des Gottesdienstes vorgelegen habe, die Offiziere straffrei bleiben.

Arbeiterbewegung.

Die Sonnabend Abend wieder aufgenommenen Einigungsverhandlungen im **Bremer Brauereiarbeiterstreik** haben zu einem greifbaren Resultat nicht geführt und sollen diese Woche fortgesetzt werden. Dem Beschluß des Streikausschusses, über die Produkte der Bremer Sozietätsbrauerei den Boykott zu verhängen, wurde von den Ausständigen sofort stattgegeben. Er soll mit aller Schärfe durchgeführt werden.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee**, 7. Oktober. (Schwer verletzt) wurde der Arbeiter Paul Groszewski aus Schewen. Er fuhr abends von der Bahn mit einem Rübenbahnwagen nachhause. Zwischen Pr. Lanke und Schewen prallte der Rübenbahnwagen an einen großen Stein zusammen, der auf dem Geleise lag. Durch den Anprall wurde G. aus dem Wagen geschleudert und fiel auf die Kette, an der die Pferde ziehen, und dann unter den Wagen. Es wurde ihm der Mittelfinger der linken Hand abgeschnitten, ferner erlitt er eine Quetschung der Brust, des rechten Armes, der linken Schulter, des rechten Beines und einige Wunden am Kopfe.

e **Briesen**, 8. Oktober. (Verschiedenes.) In Abbau Briesen (in der Nähe der Schönbroder Chaussee) brannten Wohnhaus und Scheune des Ackerbürgers Jablonski ab. Der Stall wurde mit Hilfe der Nachbarn gerettet. Die freiwillige Feuerwehr konnte nicht in Tätigkeit treten, weil die nötigen Pferde von den Verpflichteten nicht gestellt wurden. — Die 90jährige Witwe Jaworski wurde im Sittnosee dicht am Ufer tot aufgefunden. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen. — Die Gemeinde Zazielen hat den Besitzer Friedrich Kalies zum Gemeindevorsteher gewählt. — Bauunternehmer Kruszynski aus Lonzyn, Kreis Thorn, der schon einige Chausseen in der Umgegend gebaut hat, hat jetzt auch den Ausbau der Chausseestrecke von Kolmansfeld nach der Forst Drewenzwald übernommen.

v **Graudenz**, 8. Oktober. (Die Ortsgruppe Graudenz des deutschen Ostmarkenvereins) wählte anstelle des bisherigen ersten Vorsitzers Professors Reimann, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, Herrn Schriftsteller Paul Fischer, den früheren Chefredakteur des „Geselligen". Neugewählt wurde in den Vorstand außerdem Oberlehrer Braun. Zu dem ostdeutschen Frauentage in Culm, der dort am 10. und 11. Oktober stattfindet, wird ein weibliches Mitglied entsandt werden.

* **Graudenz**, 8. Oktober. (Die Reifeprüfung an der Maschinenbauschule) zu Graudenz, die kürzlich ihren Abschluß fand, bestanden sämtliche Prüflinge (darunter einer „mit Auszeichnung" und fünf mit dem Prädikat „gut"): Albrecht Bromberg, Czopp Jakobsdorf, Falkenberg-Neuendorf, Georgi-Adlig Briesen, Hippe-Graudenz, Harder-Dirschau, Haugwitz-Groß Weißensee, Hlubeck-Steuberwitz Oberschlesien, Kienow-Kottbus, Matz-Limmritz, Plagens-Strelno, Sommerfeld-Hohensalza, Textor-Drebkau, Wandel-Meseritz.

Dt. Eylau, 6. Oktober. (Zur Teuerung.) Die Stadtverordneten nahmen Stellung zur Lebensmittelteuerung und beauftragten den Magistrat bezw. die Polizei, Vorkehrungen zu treffen, damit die von den Besitzern auf die Wochenmärkte geschafften landwirtschaftlichen Produkte durch frühzeitigen Ankauf von Händlern nicht unnötigerweise verteuert würden. Die Hausfrauen sollen bis zu einer bestimmten Stunde ihren Bedarf decken können.

Dt. Eylau, 8. Oktober. (Unfall. Konkurs.) Von einem schweren Unfall wurde der Bahnarbeiter Wronna betroffen. W. und mehrere andere Arbeiter holten mittels eines Bahnmeisterwagens ihre Kartoffeln vom Felde. Bei der Rückkehr ließen sie an einer abschüssigen Stelle den schwer beladenen Wagen laufen, schließlich verloren sie die Gewalt über denselben und bei der schnellen Fahrt fiel eine der vier Kurbelstanger zur Erde, brach ab und schleuderte das Gefährt aus dem Geleise. W. kam dabei unter die Lore zu liegen und zog sich schwere Verletzungen des Rückgrats und des Kopfes zu. Er mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich. — Über das Vermögen des Kaufmanns Eugen Zollenkopf von hier ist das Kokursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist Bücherrevisor Rempel.

Tempelburg, 6. Oktober. (Vandalismus.) In den letzten Tagen sind von rohen Patronen auf dem alten evangelischen Friedhof sämtliche Marmordenkmäler demoliert und die Tafeln zerschlagen worden. Nach den Tätern wird eifrig gefahndet.

Schulitz, 6. Oktober. (Infolge der hohen Kartoffelpreise) hat sich der hiesige Magistrat bereit erklärt, einige Waggons Speisekartoffeln aus kartoffelreichen Gegenden kommen zu lassen und die Kartoffeln zum Selbstkostenpreise an die hiesige Einwohnerschaft abzugeben.

Bartschin, 6. Oktober. (Unglück.) Von einem scheu gewordenen Reitpferde wurde das Kind des Arbeiters Drzewiecke, das auf der Straße spielte, so unglücklich an den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke eingedrückt wurde. Das schwer verletzte Kind dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

d **Strelno**, 8. Oktober. (Zu dem Einbruchsdiebstahl) im Rolnik zu Pakosch ist noch zu berichten, daß die Einbrecher vorerst versucht hatten, die Haustür mittels Eisenstangen zu erbrechen. Als ihnen dieses nicht gelang, schnitten sie eine Scheibe heraus und öffneten hierauf ein Fenster, durch welches sie dann in die Geschäftsräume eindrangen. Hier erbrachen sie mehrere Kassen und nahmen sämtliches Geld an sich. Durch die gute Arbeit unseres Polizeihundes wurden die Einbrecher ermittelt und dingfest gemacht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Oktober 1911.

— (Personalien der Reichspostverwaltung.) Versetzt ist der Postinspektor Girod von Greifswald nach Dt. Eylau. Übertragen sind: dem Ober-Postkassenkassierer Weisker aus Danzig die Verwaltung der Rendantenstelle bei der Ober-Postkasse in Bromberg, dem Ober-Postkassenbuchhalter Pfitzenreuter aus Liegnitz die Verwaltung der Kassiererstelle bei der Oberpostkasse in Danzig. Verliehen ist: der Charakter als „Postsekretär": den Ober-Postassistenten Mintel in Marienwerder, Zollondz in Graudenz, sowie dem Postverwalter Kiewert in Sobbowitz; der Titel „Ober-Postassistent": den Postassistenten Behling in Thorn und Werner in Briesen. Ernannt sind: der Postinspektor Petzold in Danzig zum kaiserlichen Ober-Postinspektor, die Postsekretäre Hugo Burmeister und Schories, sowie der Telegraphensekretär Liermann in Danzig zu Ober-Postsekretären. Dem Postsekretär Wicht in Kahlberg ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königl. Landratsamtsverwalter hat den Besitzer Ernst Dahmer in Zlotterie als Schulvorsteher für die dortige Schule bestätigt.

— (Deutscher Wahlverein.) In der am Sonnabend im Hotel zur Neustadt unter dem Vorsitz des Herrn Hoflieferanten Oskar Thomas abgehaltenen Wählerversammlung des 4. Wahlbezirks wurden die Herren Uhrmachermeister Louis Grunwald und Dachdeckermeister Fr. Kraut zu Vertrauensmännern gewählt.

— (Versammlung des Kriegervereins Mocker.) Die am Sonnabend beim Kameraden Rüster stattgefundene Monatsversammlung war von 60 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzer, Herr Kreisbaumeister Krause, eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten, gedachte der gegenwärtigen gespannten politischen Weltlage und schloß seine Ausführungen mit dem üblichen Kaiserhoch. Beschlossen wurde sodann, für verstorbene Mitglieder den Leichenwagen mit zwei bedeckten Pferden auf Vereinskosten zu stellen; auf Wunsch der Angehörigen werden auch Träger beigegeben, die jedoch mit 1.50 Mark pro Mann zu bezahlen sind. Am Sonntag den 15. Oktober, soll in der Grabensohle am Leibitschertor wieder ein Preisschießen mit anschließendem gemütlichen Beisammensein beim Kameraden Locke, Bahnhof Mocker, abgehalten werden. Nach Beendigung des offiziellen Teiles erzählte der Vorsitzer in launiger Weise einiges über die Tagung des deutschen Kriegerbundes in Detmold, der er als Delegierter beigewohnt, sowie über Land und Leute dieses schönen Fleckchens deutscher Erde. Bei einem Fäßchen Freibier blieb man noch längere Zeit kameradschaftlich beisammen.

— (Stadttheater.) Ein volles Haus brachte am Sonnabend die Wiederholung von Sudermann's „Johannisfeuer". Die Besetzung war die gleiche wie bei der ersten Aufführung. Sonntag Nachmittag wurde zum drittenmale bei ebenfalls gutem Besuch „Undine" gegeben. Sonntag Abend ging zum zweitenmale Gounod's „Margarethe" in Szene. Das Theater war so gut wie ausverkauft. Die Besetzung der Rollen hatte insofern eine Änderung erfahren, als den Valentin Herr Dr. Wassermann sang, der mit seinem angenehmen Bariton einen guten Eindruck erzielte. Im übrigen stand die Aufführung auf der bereits gekennzeichneten Höhe und fand starken Beifall.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Dienstag, den 10. Oktober, gelangt im blauen Abonnement Leo Walter Stein's Lustspielnovität „Das Leutnantsmündel", einstudiert von dem Oberspielleiter Julian Martini-Basch, zur Aufführung. Wie schon in Köln und München erzielte das entzückende Werk mit seiner harmlosen Lustigkeit und seinem launigen Dialog auch am Berliner Lustspielhaus einen vollen Erfolg. Das Publikum fühlte sich von Anfang an in die behaglichste Stimmung versetzt und rief die Darsteller immer wieder vor die Rampe. Auch hier dürfte das reizende Werk mit den Damen Frl. Maurice, Ziemann, Jahn, Luschek und den Herren Schäfer, Waechter, Schenk, Kiel, Horn, Martini-Basch und Henrion in den Hauptrollen einen durchschlagenden Erfolg erzielen. Das von allen Seiten mit dem größten Interesse erwartete Gesamt-Gastspiel des ersten Tegernseer Bauern-Theaters beginnt am Mittwoch den 11. Oktober mit Peter Rosegger's dramatischem Werke „Am Tage des Gerichts". In den Zwischenpausen finden Zithervorträge, Schuhplattlertänze und Gesangsvorträge statt, sodaß sich hier ein Bild echt oberbayrischen Volkslebens abspielen wird. Das Gastspiel findet außer Abonnement statt.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Graßmann, als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Dr. Truppner, Erdmann und Dr. Mielke. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Binnecke. Wegen Unterschlagung und Betruges hatte sich der hiesige Privatschreiber frühere Gerichtsvollzieher Anton Kloschewski zu verantworten. Am 27. Januar d. Js. erschien bei ihm der Kutscher Anton Waczkowski aus Sängerau, um gegen eine

Arbeiterfrau eine Klageschrift wegen Beleidigung und Diebstahl aufsetzen zu lassen. Der Angeklagte schrieb sofort etwas nieder und ließ sich von Maczkowski 5 Mark Schreibgebühr zahlen. Als letzterer längere Zeit keine gerichtliche Vorladung erhielt, sprach er bei dem Angeklagten vor, der von ihm 11,50 Mark Vorschuß für das Gericht verlangte und auch erhielt. Tatsächlich hat der Angeklagte nicht einen Pfennig beim Gericht eingezahlt. Er reichte dem Gericht eine Klageschrift ein, die aber als nicht verständlich zurückgewiesen wurde. Jetzt knöpfte der Angeklagte seinem Klienten 4,50 Mark ab, damit, wie der Zeuge sich ausdrückt, die Termine angesetzt würden. Schließlich ließ sich der Angeklagte noch eine Mark geben; er müsse mit dem Amtsgerichtssekretär ein Glas Bier trinken, dann würde die Sache schon beschleunigt werden. Der Angeklagte gibt den Tatbestand zu. Von den 11,50 Mark will er jedoch einen Teil verloren haben. Er stand damals mit seiner Frau in Scheidung, war krank und nervös überreizt. Ferner hatte er gleichzeitig die Klagen zweier Kutscher zu bearbeiten; habe infolgedessen die Sache verwechselt. Die Klienten tragen selbst einen großen Teil der Schuld, denn sie haben ihn soviel mit Schnaps traktiert, daß er nicht arbeiten konnte. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß es sich in keinem Falle um eine Unterschlagung, sondern um einen fortgesetzten Betrug handele. Der Angeklagte hatte weder die Absicht das Geld beim Gericht einzuzahlen, noch auch dem M. vernünftige Arbeiten zu besorgen. Ganz zweifellos in die Augen springend ist der Betrug bei der letzten Mark, da der Angeklagte wohl weiß, daß eine Bestechung der Beamten des Gerichts wohl ausgeschlossen ist. Da der Angeklagten wegen Betruges bereits vielfach vorbestraft ist, so seien mildernde Umstände trotz des geringen Objekts nicht am Platze. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Zuchthaus und für 3 Jahre Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte bat, ihm mildernde Umstände zuzubilligen. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zwei Jahren. Die Fäuste drohend gegen den Zeugen Maczkowski geballt, verließ der Angeklagte schimpfend den Sitzungssaal. Zu erwähnen ist, daß durch das Verhalten des Angeklagten sein Mandant nicht mehr in der Lage war, den Beleidigungsprozeß zu führen, da die gesetzliche Frist von 3 Monaten verstrichen war. — Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports und fahrlässiger Tötung war der Schrankenwärter Richard Höpner aus Culmsee angeklagt. Derselbe hatte am 15. Juli d. Js. von 12 Uhr mittags ab Dienst bei der Schranke in Bildschön. An diesem Tage war ein Militärzug von Graudenz nach Thorn eingelegt, von dem der Angeklagte nichts gewußt haben will, trotzdem der Fahrplan über Sonderzüge auf dem Tische des Wärterhauses ausliegt. Als nun der Militärzug von Wrotzlawken aus durch das Läutewerk angezeigt wurde, glaubte er, es handle sich um den fahrplanmäßigen Güterzug, der etwas zu früh gemeldet sei. Er beeilte sich daher mit dem Schließen der Schranken nicht. Als er aus der Wärterbude heraustrat, war der Militärzug bereits 300 Meter von der Station entfernt. Auf dem Gleise an der Überfahrtstelle befand sich ein Fuhrwerk mit Langholz, das aber noch rechtzeitig hinüberkam. Diesem Fuhrwerk folgte ein zweites. Obwohl der Angeklagte dem Kutscher zurief, er möge halten, reagierte dieser darauf nicht. Vom Zuge aus war gleichfalls bemerkt worden, daß die Schranke offen stand. Es wurde daher das Warnungssignal gegeben. Als der Lokomotivführer das Fuhrwerk erblickte, gab er das Signal zum Bremsen. Doch erfaßte die Maschine bereits die beiden Pferde, die auf der Stelle getötet waren. Der vordere Teil des Wagens war umgestürzt und der Kutscher Wisniewski in den Graben geschleudert. Er hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er am nächsten Tage im Krankenhause verstarb. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Verletzte an seinem Tode nicht schuldlos ist, da er nicht nüchtern war. Bei einiger Aufmerksamkeit wäre es ein leichtes gewesen, die Pferde zur Seite zu reißen und das Unglück zu verhüten. Die Fuhrwerke gehörten beide dem Besitzer Donaiski in Folgowo. Frei von Schuld ist auch der zweite Schrankenwärter Reiter nicht, der bis 12 Uhr den Dienst hatte und sich entfernte, bevor Ablösung kam. Auch war es seine Pflicht, seinen Nachfolger auf den Sonderzug aufmerksam zu machen. Der Staatsanwalt sprach daher die Ansicht aus, daß dieser Zeuge eigentlich mit auf die Angeklagebank gehöre. Der Umstand, daß Wisniewski unter dem Einfluß des Alkohols seinen Tod mitverschuldet habe, könne den Angeklagten nicht entlasten. Der Schrankenwärterdienst ist ja gerade dazu eingeführt, um unvorsichtigen Leuten die Möglichkeit zu nehmen, beim Passieren der Züge auf die Schienen zu gelangen, sonst könnte man sich ja mit dem Läutewerk begnügen. Es wurde eine Gefängnisstrafe von einer Woche beantragt. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Mielcarziewiz plädierte auf Freisprechung. Im Falle einer Bestrafung verliere der Beamte seine Stelle, und doch handele es sich um eine Verkettung unglückseliger Umstände. Der Gerichtshof ging über die vom Staatsanwalt beantragte Strafe hinaus und erkannte auf 1 Monat Gefängnis.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein großer Schlüssel und sieben Kartons mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,08 Meter unter Null, er ist seit gestern um 4 Zentimter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,36 Meter auf 1,70 Meter gestiegen.

* **Podgorz**, 8. Oktober. (Kriegerverein. Vereinsausflug.) Der Kriegerverein hielt am verflossenen Sonnabend im „Hotel Kronprinz“ seine Monatsversammlung ab, die stark besucht war. Der 2. Vorsitzer, Postvorsteher Braun, eröffnete die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der er den türkisch-italienischen Krieg streifte und zum Schlusse ein begeistertes Kaiserhoch ausbrachte. Zur Aufnahme hatten sich 2 Kameraden gemeldet, die vom Vorsitzer durch Handschlag auf die Satzungen des Vereins verpflichtet wurden. Verstorben ist der Kamerad Heinrich Schulz. Sein Andenken wird von den Kameraden durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Vorsitzer bittet die Kameraden, sich doch zahlreicher an den Begräbnissen verstorbener Kameraden zu beteiligen. Alsdann kamen noch zwei interne Angelegenheiten des Vereins zur Erledigung. Damit war der offizielle Teil der Sitzung erledigt. — Einen Ausflug nach Kostbar unternahm heute Nachmittag der hiesige Singverein.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 7. Oktober. (Die Geflügelcholera) ist unter dem Federviehbestande des Besitzers Dargatz in Thornisch Papau erloschen.

Aus Russisch-Polen, 7. Oktober. (Verschiedenes.) In der Kommission der Reichsduma erklärte der Vertreter des Finanzministeriums, das Projekt des Ankaufs der Süd-, Ost- und der Warschau-Wiener-Bahn durch den Staat sei bereits ausgearbeitet und werde im Ministerrat eingebracht. — Die Bandfabrik von Laiskowski in Lodz ist abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 150 000 Rubel. — Fünf Räuber überfielen, nach Meldung aus Lodz, einen Dienstzug. Sie veranlaßten den Lokomotivführer durch Signalisieren mit einer roten Laterne, die Fahrgeschwindigkeit zu vermindern. Unter Todesdrohungen nahmen sie dann dem Zugpersonal die Schlüssel zu dem Panzerwaggon ab, in dem sich die die Tageseinnahmen zweier Stationen befanden, und raubten zwei Kassen mit 11 800 Rubel. Hierauf mußte das Personal den Zug verlassen, während die Räuber eine kurze Strecke weiterfuhren und schließlich vom Zuge absprangen, den sie auf dem Gleise stehen ließen.

Luftschiffahrt.

Alle Ballons, die an der **Gordon-Benett-Fahrt** teilgenommen haben, sind nach Meldung aus **Kansas City** jetzt gelandet, mit Ausnahme des deutschen Ballons „Berlin 2“ und des französischen Ballons „Condor“ 3“. Der amerikanische Ballon „Buckeye“ hat bisher die weiteste Strecke zurückgelegt, nämlich 370 Meilen. — Nach Meldung vom Sonntag ist der Ballon „Berlin 2“ am Sonnabend früh etwa 440 Meilen von Kansas City entfernt mitten in der Wildnis nahe bei Holcombe (Wisconsin) gelandet. Da er vor seinem nächsten Mitbewerber siebzig Meilen voraus hat, ist er als der Sieger des Gordon-Bennett-Rennens zu betrachten. Der Ballonführer und sein Passagier sind wohlauf.



Ein Denkmal für Vinzenz Prießnitz,

den berühmten Vorkämpfer der Wasserheilkunde und Erfinder der populären „Prießnitzumschläge“, wurde im Wiener Türkenschanzpark enthüllt. Das schöne Brunnendenkmal ist nach einer Skizze des Meisters Fernkom von dem Architekten A. Weber geschaffen worden; die Hauptfigur und die Gestalt der Brunnennymphe wurden nach Modellen C. Schwerdtners von H. Frömmel in Bronze gegossen. Die Gestalt des großen Naturarztes sitzt auf einem Granitblock inmitten eines großen Wasserbeckens. Zu den Füßen dieser Gestalt sitzt eine Nymphe, die Prießnitz den Aeskulapstab darreicht und mit der Hand auf den Quell hinweist, der dem Felsen entspringt und das Becken füllt. Aus dem Becken stürzt ein hübscher Wasserfall über einige Stufen und bildet einen Wasserlauf, der unterhalb des Denkmals zwei von saftigen Wiesen und schönen Baumgruppen umgebenen Teichen zuströmt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Malta, 9. Oktober. Der italienische Dampfer „Herkules“, der gestern Nachmittag von Tripolis hier ankam, bringt die Nachricht, daß die Beschießung der Stadt fortgesetzt wird. Die gelandeten Matrosen bezeichnen nachts den italienischen Kriegsschiffen durch Raketensignale die Stellen, die sie beschießen sollen. Die Stadt ist von türkischen Soldaten verlassen, aber türkische Kavallerie hält sich in der Umgegend auf und unterrichtet das türkische Gros, welches sich nach dem Innern zurückgezogen hat. Alle Forts sind jetzt zerstört und von den Italienern besetzt.

London, 9. Oktober. Eine Versammlung von Anhängern der Schiedsgerichtsbewegung beschloß, Delegierte nach Konstantinopel und nach Rom zu entsenden und die beiden Regierungen aufzufordern, ein Schiedsgericht anzurufen. Der Führer der Friedensbewegung, Stead, wurde zum Delegierten nach Konstantinopel gewählt und ist gestern abgereist. Ein Delegierter für Rom ist bisher noch nicht bestimmt.

Saloniki, 9. Oktober. Wie der Wali von Skutari meldet, gelang es angesichts der kriegerischen Lage, die katholischen Malissoren mit den mohammedanischen Arnauten zu versöhnen. Alle seien bereit, das Land gegen jeden Feind zu verteidigen. Die Regierung möge den Arnauten unbedenklich Waffen ausfolgen. Das jungtürkische Komitee ist davon verständigt worden, daß der Imam Yhia infolge der Besetzung von Tripolis durch Italien um Gnade gebeten habe, da er gegen die Ungläubigen ziehen wolle.

Rom, 9. Oktober. Der Korrespondent der „Vita“ in Syrakus hatte Unterredungen mit Personen, die von Tripolis kamen. Diese teilten mit, daß die Beschießung der Forts von Tripolis durch die italienischen Kriegsschiffe in einer Entfernung von 12 Kilometer begonnen habe. Die türkische Artillerie erwies sich als unfähig; ihre Schüsse gingen nur 4 Kilometer weit, während die Schußweite ihrer modernen Krupp-Geschütze 9 Kilometer betrug. Als die italienischen Matrosen-Abteilungen landeten, ging die türkische Kavallerie zum Angriff auf sie vor; aber die italienische Schiffsartillerie zerstreute sie bald. Der Befehlshaber der gelandeten Truppen ließ eine Veröffentlichung anschlagen, in der die Entwaffnung zwecks Sicherheit der Stadt befohlen wird. Für die Auslieferung von Waffen werden am ersten Tage 10 Francs, am zweiten 5 Francs versprochen. Wer vom dritten Tage an noch im Besitze von Waffen sei, werde hingerichtet werden.

Neueste Nachrichten.

Vom kaiserlichen Hoflager.

Rominten, 9. Oktober. An dem gestrigen Gottesdienst in der Hubertus-Kapelle nahm auch der Oberstleutnant und Kommandeur der russischen Grenzwache in Wystyten mit seinem Adjutanten teil. Die Abreise der kaiserlichen Herrschaften erfolgt am Dienstag früh vom Bahnhof Groß Rominten.

Der neue Regierungspräsident von Breslau.

Berlin, 9. Oktober. Der „Schlesischen Ztg.“ zufolge ist der Geheime Oberfinanzrat Freiherr von Tschammer und Quaritz, vortragender Rat im Finanzministerium, zum Regierungspräsidenten von Breslau ernannt worden.

Von der portugiesischen Gegenrevolution.

Berlin, 9. Oktober. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft erhielt vom Minister des Äußern aus Lissabon eine Mitteilung, in der es heißt, daß die Ordnung im ganzen Lande vollständig hergestellt ist. Alle revolutionären Versuche der Royalisten können als gescheitert betrachtet werden. Fast 500 Mann wurden verhaftet. Sie werden in kurzer Zeit vor Gericht erscheinen. Die Regierung erteilt strenge Anweisung, daß in der Nähe der spanischen Grenze keine Kämpfe geliefert werden sollen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 9. Oktober 1911.

Wetter: regendrohend.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen matt, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 200 Mk.
per Oktober—November 200½ Br., 200 Gd.
per November—Dezember 200 Mk. bez.
per Dezember—Januar 203½ Mk. bez.
rot 777—788 Gr. 193—195 Mk. bez.

Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 166 Mk. bez.
Regulierungspreis 167½ Mk.
per Oktober—November 169½—169 Mk. bez.
per November—Dezember 171—170½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 668—683 Gr. 175—188 Mk. bez.
transito 134½—138 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 172—177½ Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 18,00 Mk. inkl. St.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,30—12,50 Mk. bez.
Roggen- 11,00—12,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 7. Oktober. Handelskammer - Bericht Weizen unv., weißer Neuweizen mind. 130 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 199 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk., roter mind. 130 Pfd holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 169 Mk., do. 119/20 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 155—160 Mk., Brauware 168—180 Mk., feine über Notiz. — Futtererbsen 162—168 Mk. — Hafer 156—166 Mk., Kochware 182—200 Mk., zum Konsum —,— Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Graudenz, 7. Oktober. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—135 Pfd. holl. 191—197 Mk., von 126—129 Pfd. holl. 190—193 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 125—128 Pfd. holländisch 164—168 Mk., von 120—124 Pfd. holl. 160—163 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 155—160 Mk., Brau- 175—180 Mk. — Hafer 168—170 Mk., Erbsen, Futter- ohne Handel, Koch- 210—220 Mk. per 1000 Kilogramm. — Eßkartoffeln 6,00—6,50 Mk. — Heu 7,00—7,80 Mk., Richtstroh 6,00 Mk., Krummstroh 4,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Magdeburg, 7. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 18,20—18,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack 29,25 Stimmung: fest.

Hamburg, 7. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 73,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,50. Wetter: Regen.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	9. Okt.	7. Okt.
Österreichische Banknoten	84,90	84,90
Russische Banknoten per Kasse	216,70	216,55
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,—	92,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,25	82,40
Preußische Konsols 3½ %	92,—	92,10
Preußische Konsols 3 %	82,25	82,30
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,60	99,90
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,50	99,90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,90	90,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	78,70	79,20
Posener Pfandbriefe 4 %	102,25	102,25
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,80	91,70
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	93,25	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,25	192,—
Deutsche Bank-Aktien	258,50	258,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	185,30	185,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,—	123,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,—
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	264,90	263,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	225,—	224,—
Harpener Bergwerks-Aktien	174,50	174,75
Laurahütte-Aktien	159,—	157,40
Weizen loko in Newyork	99,—	99½
„ Oktober	202,25	201,25
„ Dezember	207,75	208,—
„ Mai	215,25	215,50
Roggen Oktober	180,50	179,50
„ Dezember	186,—	186,—
„ Mai	193,25	193,50

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅜ %.

Obschon die Berliner Börse am Sonnabend eine feste Haltung aufwies, blieb das Geschäft in engen Grenzen. Nur in Elektrizitäts- und Montan- sowie Schiffahrtsaktien entwickelte sich eine Zeit hindurch eine lebhaftere Nachfrage. Schluß fest. Der Privatdiskont notierte 3⅞ v. H.

Danzig, 9. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 164 inländische, 145 russische Waggons.

Königsberg, 9. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 194 inländische, 234 russische Waggons exkl. 8 Waggon Kleie. und 2 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 9. Oktober 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	766,0	N	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Hamburg	763,8	W SW	bedeckt	10	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	760,9	W NW	wolkig	10	6,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	758,0	NW	bedeckt	10	2,4	nachm. Nied.
Memel	754,3	N NW	wolkig	7	0,4	Nied. i. Sch.
Hannover	765,[illegible]	WSW	wolkig	9	—	Nied. i. Sch.
Berlin	763,3	NW	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Dresden	764,5	WNW	wolkig	11	—	zieml. heiter
Breslau	763,6	NW	wolkig	11	—	zieml. heiter
Bromberg	759,8	W	heiter	10	—	meist bewölkt
Metz	764,0	NO	bedeckt	11	6,4	meist bewölkt
Frankfurt(M.)	765,0	NO	heiter	9	2,4	meist bewölkt
Karlsruhe	763,6	NO	bedeckt	11	—	nachm. Nied
München	765,3	SO	wolkig	9	12,4	nachts Nied.
Paris	763,1	NO	bedeckt	11	0,4	—
Vlissingen	767,2	NO	wolkig	10	—	nachm. Nied.
Kopenhagen	761,8	NO	wolkig	8	—	vorm. heiter
Stockholm	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Haparanda	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Archangel	746,9	O	Regen	3	0,4	nachts Nied.
Petersburg	744,7	S	Regen	9	2,4	anhalt. Nied.
Warschau	758,9	W	bedeckt	10	—	vorm. Nied.
Wien	763,8	NW	heiter	13	—	zieml. heiter
Rom	764,9	N	halb bed.	18	—	anhalt. Nied.
Hermannstadt	761,6	SSO	bedeckt	12	—	zieml. heiter
Belgrad	763,5	—	halb bed.	16	—	Wetterleucht.
Biarritz	759,7	S	halb bed.	18	2,4	meist bewölkt
Nizza	796,3	O	halb bed.	19	2,4	meist bewölkt

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 10. Oktober: Kühler, veränderliche Bewölkung, vereinzelte leichte Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 9. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 9 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 18 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Weichsel“, Kapt. Engelhardt, mit 4 Kähnen im Schlepptau und 500 Ztr. Gütern, Dampfer „Genitiv“, Kapt. Wittstock, mit 730 Ztr. Gütern, beide von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer A. Sobiechowski mit 640, A. Dronszkowski mit 900 Ztr. Gütern, beide von Danzig; außerdem der Dampfer „Wilhelmshaven“, Kapt. Schmiegel, mit 3 Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Plozk, B. Scheffera mit 1975, J. Pytranek mit 2000, A. Gurecki mit 1600, M. Walencikowski mit 3068, J. Studczka mit 1763, Joh. Rydlewski mit 1930 Ztr. Getreide, sämtlich von Plozk nach Danzig, F. Kopczinski mit 2600, J. Drulla mit 3200, Th. Graszewicz mit 2500 Ztr. Zucker, sämtlich von Borowice nach Danzig, K. Bursche mit 2400, A. Tietz mit 1700 Ztr. Harz, beide von Danzig nach Warschau, M. Krause mit 1245, Steuermann W. Sadowski mit 1330, A. Orlowski mit 1200, F. Mielke mit 1800 Ztr. Getreide, sämtlich von Wloziawek nach Danzig, O. Greiser mit 1440, H. Sandau mit 1400, A. Klimkowski mit 1250 Ztr. Kohlen, sämtlich von Danzig nach Plozk.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 1. bis einschl. 7. Oktober 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Zimmermeister Johann Tomaszewski, T. 2. Arbeiter Emil Marotke, T. 3. ein unehel. Knabe. 4. Arbeiter Johann Malinowski, S. 5. Kutscher Johann Nowakowski, T. 6. Arbeiter Josef Ubecki, T. 7. Reservelokomotivführer Max Boddin, T.

Aufgebote: 1. Schweizer Karl Dunkel und Emilie Jeschawitz. 2. Hilfsschaffner Theodor Liszewski in Podgorz und Dominika Kaminski.

Eheschließungen: 1. Rohrleger Adam Wisniewski mit Anastasia Araszewski. 2. Schlosser Johann Wach in Berlin mit Louise Skiebnewski. 3. Arbeiter Johann Wisniewski mit Anna Sakwinski. 4. Former Albert Klewitz mit Frieda Kaulbach.

Sterbefälle: 1. Ursula Marie Knast aus Gollub, 1 J. 2. Frieda Lange, 1 J. 3. Marianna Druszkowski, 1 J. 4. Militärmusikerwitwe Anna Domke, geb. Gurski, 68 J. 5. Siegmund Budniewski, 7 Mon.

Die Geburt eines
Sonntagsjungens
zeigen hocherfreut an
Hahnemann und Frau,
geb. **Dipp.**

Bekanntmachung.

Nachdem die mit einer Erneuerung der Grundsteuerbücher und Karten verbundene, durch Organe der Katasterverwaltung auszuführende Neumessung der Ortslage der Stadt Thorn und deren Umgebung vor kurzem begonnen hat, machen wir alle beteiligten Grundeigentümer, Pächter und Nutznießer der zu vermessenden Grundstücke unter Hinweis auf die ihnen möglicherweise durch die Nichtbefolgung dieser Aufforderung entspringenden Nachteile darauf aufmerksam, daß den mit der Vermessung beauftragten und mit Ausweiskarten versehenen Beamten, sowie ihren Hilfsarbeitern, das Betreten der Grundstücke auf Verlangen jederzeit zu gestatten ist.

Das unbefugte Fortnehmen, Vernichten, Umwerfen, Beschädigen und Unkenntlichmachen der Messungszeichen und Grenzmarken unterliegt der Bestrafung gemäß § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (Gesetzsammlung Seite 230) und gemäß § 274 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich (Reichsgesetzblatt für 1876, Seite 40).

Marienwerder den 17. August 1909.

Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
von Harling.

Oeffentliche Aufforderung.

Am 6. April 1911 ist im städtischen Krankenhause in Thorn die am 27. Dezember 1850 zu Vorwerk Lietzen, Kreis Lebus, geborene **Anna Sophie Dorothea Pfennig** gestorben. Ihr letzter Wohnsitz war Schönwald,e Kr. Thorn. Ihre Eltern waren die Tagelöhner **Hedwig** und **Marie** geb. **Buggisch-Pfennig**'schen Eheleute in Lietzen. Da ein Erbe bisher nicht ermittelt ist, werden Diejenigen, welchen Erbrechte an dem Nachlaß zustehen, aufgefordert, diese Rechte bis zum 1. Februar 1912 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, andernfalls die Feststellung erfolgen wird, daß ein anderer Erbe als der preußische Fiskus nicht vorhanden ist. Der Wert des Nachlasses ist etwa 500 Mark.

Thorn den 6. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Für das II. Bataillon Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 und die Maschinen-Gewehr-Abteilung Nr. 4 ist die **Lieferung** von:

Viktualien, Kartoffeln, Milch, Butter, Eiern und Gemüse,

sowie die

Entnahme von Küchenabfällen

vom **1. November 1911 bis 31. Oktober 1912** zu vergeben.

Angebote sind der unterzeichneten Küchenverwaltung bis zum **18. Oktober d. Js.** einzureichen.

Küchenverwaltung II/21.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 10. Oktober 1911,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich in **Bachau:**

1 Grammophon mit Platten

zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer vor dem Grundstück **Zieschinski.**

Thorn den 9. Oktober 1911.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt

Dr. von Swinarski,
Breitestraße 37.

Zurückgekehrt.

Dr. Tarnowski,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Chirurgie.
Operiert privatim im neuen Diakonissen-Krankenhaus.
Thorn, Brückenstr. 11, Telephon 467.

„Wenn Sie von hartnäckigen

Flechten,

juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, sodaß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's „Saluderma“ rasche Hilfe.“ Ärztl. warm empf. Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form) bei Drogerie **Adolf Majer,** Breitestraße 9, und **K. Stryczynski,** Ankerdrogerie.

Zarte, weisse Hände

erzeugt das herrlich duftende „**Sametin**“. Bei aufgesprungener, roter, rissiger Haut und bei Frostbeulen von unvergleichlich schneller Wirkung. à Flasche 60 Pfg. Nur bei **Adolf Majer,** Drogerie.

Schwedische

Preißelbeeren

täglich frische Sendungen empfiehlt

A. Sakriss.

---

225. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am **13. und 14. Oktober** stattfindenden Ziehung der 4. Klasse sind

Kauflose

1/4 à 40 Mk., 1/8 20 Mk.

zu haben.

Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das **Winterhalbjahr** beginnt am **Donnerstag den 12. Oktober,** vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen an demselben Tage von 9–12 Uhr im Schullokal Brückenstraße 13.

M. Wentscher. Schulvorsteherin.

Das **Winterhalbjahr** beginnt am **13. Oktober.** Anmeldungen neuer Schüler für meinen

Privatzirkel, Mellienstr. 74, 1, r.,

und für meine

Privatschule, Altstädt. Markt 9, 2,

baldigst erbeten.

Knaben werden für Septima und Sexta vorbereitet.

A. Kaske, Schulvorsteherin,
Altstädt. Markt 9, 2 Tr.

Gänzlicher Ausverkauf

nur kurze Zeit, **Neustädt. Markt 11,** neben Apotheke. Heute und folgende Tage:

Extra billiges Angebot

für **Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Ulsters und Joppen.** Das Lager muß in kurzer Zeit geräumt sein

Englischen Unterricht

(hauptsächlich lecture a conversation) von einer Dame gesucht. Ang. mit Preisang. u. **B. W. 100** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Grunkauer Birnen

à Pfund 30 Pfennig,

Wallnüsse,

à Pfund 20 Pfennig,
verkauft **Rogalla, Grünhof.**

Stellengesuche

Pensionierter Beamter

sucht Beschäftigung im **Bureau, Kontor oder Lager.** Angebote u. **M. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen

sucht Beschäftigung in größerer Plättanstalt. Meldungen **Culmerstr. 3, 1.**

Frau sucht Beschäftigung z. Waschen und Reinmachen. Strobandstraße 18, 3, links.

Stellenangebote

1 Schneidergeselle,

der nur auf dauernde Stellung reflektiert, kann sofort eintreten. **H. Haack,** Schneidermeister, Podgorz, Marktstraße 42.

Rockarbeiter,

für Werkstatt, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Friedrich Hecktor.**

Steinsetzer und Rammer

finden sofort Beschäftigung bei

G. Soppart, Thorn,
Fischerstraße 59.

Lehrling

stellt sofort ein
Max Dolega, Bäckermeister,
Thorn 3, Mellienstraße 113.

Suche per sofort tüchtigen

Hausmann,

der auch mit Pferden umzugehen versteht.
Gustav Heyer,
Glas- und Porzellanhandlung,
Breitestr 6.

Ein zuverlässiger, nüchterner und ordentlicher

Kutscher

wird von sofort gesucht.

Carl Kleemann,
Holzhandlg., Thorn-Mocker.

Jüngerer Arbeiter

nach Podgorz gesucht.

L. Bock.

Laufbursche

für sofort verlangt.
Oelsner, Friedrichstraße 8.

Ordentlicher Junge

bei hohem Lohn sogleich gesucht in
Forsthaus Rudak.

Zuarbeiterinnen und Lehrdamen

verlangt sofort **H. Jabs,**
Atelier für feine Damengarderobe,
Culmerstraße 26.

Verkäuferin und Lehrmädchen,

der polnischen Sprache mächtig, finden sofort Stellung.
Lewin & Littauer.

Lehrfräulein,

möglichst der polnischen Sprache mächtig, per sofort gesucht.

Hedwig Strellnauer,
Inh.: **Julius Leyser,**
Spezial-Geschäft f. Wäsche-Ausstattungen

Suche Köchin, Stubenmädchen, Waschmädchen u. Mädchen für alles. Empfehle jüngere Mädchen und Kinderfräulein für auswärts. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Evangel. Köchin, die selbständig kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, wird z. 15. 10. o. 1. 11. gesucht. Anm. u. **H. M.** a. d. Geschäftsst. der „Presse“.

Eine Aufwartefrau

wird von sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik,
Carl Strube.

Aufwärterin wird gesucht
Gerechtestraße 31, 1.

Saubere Aufwartung gesucht
Strobandstr. 16, 2, l.

Aufwärterin gesucht.
Gerberstraße 14, 1.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

10–20000 Mark,

im ganzen, auch geteilt, auf sich. Hypothek zu vergeben. Gefl. Anfragen u. **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15000 Mark

auf erste Hypothek zu vergeben.
Angebote unter **A. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10000 und 23000 Mark

erststellige Hypoth. zu 5 Prozent auf eine Besitzung von 71 Morgen besten Weizenbodens sof. oder später zu zedieren. Meldg. vom Selbstdarleiher unter **Z. K.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

12000 Mark

sind auf erststellige Hypothek zu 5 Prozent von sofort zu vergeben. Angebote unter **100** a. d. Geschäftsstelle d. „Presse“ erb.

Zu kaufen gesucht

Ein kleines Grundstück

mit einigen Morgen Wiesen und Ackerland zu kaufen gesucht.
Witwe **Haack,** Abbau Podgorz.

Domäne Papau

bei Wrotzlawken

sucht gesunde, mager gehaltene

Läuferschweine.

Gewicht nicht unter 60 Pfund.

2 Stehpulte

zu kaufen gesucht. Angebote und Größen mit Preisangabe unter **Z. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein starkes

Arbeitspferd

kauft
M. Bartel, Waldstraße 43

Zu verkaufen

Beabsichtige mein

Hausgrundstück,

Klosterstraße 10,
zu verkaufen.
A. Standarski.

Ein kleines Grundstück,

Wohnhaus, Scheune, Obstgarten und zwei Morgen Ackerland ist zu verkaufen.
Witwe **Haack,** Abbau Podgorz.

Königl. Dom. Pr.-Lanke

bei **Hofleben Wpr.**
verkauft:

gepflückte gute **Tafeläpfel** à Ztr. 20 Mk.
gepflückte gute **Kochäpfel** à Ztr. 15 Mk.
gepflückte gute **Kochbirnen** à Ztr. 14 Mk.

Mehrere Kutschwagen,

leichte Einspänner, Selbstfahrer, Geschäftswagen und Jagdwagen, gefahren und neu, habe billig abzugeben.
W. Mikolajczak, Wagenbauer,
Thorn, Araber- und Bäckerstr.-Ecke.

Fleischereigrundstück

mit Baustelle zu verkaufen oder zu verpachten. Daselbst ist eine **Britschke** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Besitzungen

von 100 Morgen und darüber zu verkaufen durch **Carl Arendt,**
Strobandstraße 13.

150 Kanthölzer,

4 Meter lang, 6 Zoll stark, verkauft billig
Tews, Rudak.

Neu-Eröffnung

Monopol-Drogerie

Breitestrasse 28

am

Mittwoch den 11. Oktober 1911,
nachmittags 5 Uhr.

Sündige Liebe,

Sittengemälde in 3 Akten,
gelangt bis Dienstag Abend
im
Kinematographen-Theater „Metropol“
zur Vorführung.

Frische, gepreßte

Pülpe

(Kartoffelrückstände) von jetzt an zu haben.

Stärkefabrik Thorn.

2 noch gut erhaltene

Winterpaletots

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Für Restaurateure!

Ein Klavier

mit elektrischem Antrieb
billig zu verkaufen.
Seglerstraße 6 bei Dietrich.

Gut erhaltene Plüschgarnitur und einen Sofatisch zu verkaufen.
Graudenzerstraße 30, part., links.
Besichtigung von 3 Uhr nachmittags ab.

Gut erh. Kleiderschrank billig zu verkaufen
Gerstenstraße 14, pt.

Gut erhaltener Kachelofen

zu verkaufen. **Mellienstr. 123,** im Laden.

2 Arbeitspferde

zu verkaufen.
Culmer Chaussee 82.

Ein Motorrad

Neckarsulm, in bestem Zustande, für 280 Mark zu verkaufen.
E. Strassburger, Brückenstraße 17.

Ein starkes

Arbeitspferd

zu verkaufen.
H. Illgner, Thorn, Brombergerstr. 33

Drei gute Herrenanzüge (einer neu) und zwei Ueberzieher (Winter und Sommer) zu verkaufen.
Bäckerstraße 43, 2.

Gut erhaltene Geige für Anfänger zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Kompl. Restaurationseinrichtung und verschiedene gebrauchte Möbel zu verkaufen. **Bachestraße 16.**

Vierteiliger Bettschirm und eine Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Fiedler, Lindenstraße 66.

Wohnungsgesuche

Suche ein Zimmer mit voller Pension

für einen Bauschüler. Angebote unter **Nr. 100, postlag. Dameran, Kr. Culm.**

Guter, warmer Stall

für 1 Pferd v. 1. 11. ab gesucht, nahe Baumschulenweg 1, 2. Angebote daselbst.

Wohnungsangebote

Das von mir seit 2 Jahren bewohnte

möblierte Zimmer

(Tuchmacherstraße) ist sofort billig zu vermieten. Näheres **Sedanstraße 7a** durch **Fr. Lotto.**

Möbl. Offiziers-Wohnung, 3 Zim. mit Küche, wegen Versetzung von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Bäckerstr. 47, 1.**

1 gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, mit auch ohne Pension, sofort zu vermieten **Araberstraße 3, 1.**

2. Etage,

4 Zimmer, Entree und Zubehör,
per sofort zu vermieten.
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21

Wohnung, Schillerstr. 17,

billig zu vermieten. Zu erfragen
Schillerstraße 16, im Laden.

Eine 4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör versetzungshalber von sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Mellienstraße, 72.

3-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör für 270 Mark sofort zu vermieten.
Culmer Chaussee 82.

Wohnung,

2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22/24.**
F. Jablonski.

Eine zweizimmerige

Wohnung

mit Zubehör und Gas sof. zu vermieten
Zientarski, Mocker, Bergstr. 32a.

Freundliche Wohnung,

4 Zimmer, Balkon, Küche 2c. sofort zu vermieten
Gerechtestraße 11/13.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, **Culmerstraße 4,** von sof. zu vermieten.

Wohnungen.

Waldstraße 49:
3. Etage, 4 Zimmer, 480 Mark
Parterre, 3 Zimmer, 450 Mark
Ferner

Wohnungen,
Mellienstraße 109:
1. Etage, 5 Zimmer,
2. Etage, 10 Zimmer,
3. Etage, 5 Zimmer,

Neubau, Mellienstraße 129:
2. Etage, 3 Zimmer,

Mellienstraße 137:
1. Etage, 3 Zimmer
mit Gas, elektr. Licht, Burschenstube, Pferdestall und Gartenland von sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstraße 129.

In meinem Neubau, **Verbindungsstraße 7,** zwischen Mellien- und Waldstr. sind per 1. 10. 1911

3 Zimmer-Wohnungen

mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas, zu vermieten.
J. Bliske, Waldstr. 31.
Daselbst sind

Eine 4 Zimmer-Wohnung,

2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten.
J. Bliske, Waldstraße 31.

Versetzungshalber

ist die **Wohnung, Wiesenstraße 3,** in **Thorn-Mocker,** bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt der **Wirt.**

1 freundl. Wohnung

von 2 Stuben, helle große Küche und Zubehör vom 1. Januar 1912 zu verm.
Hohestraße 7.

4-Zimmer-Wohnung

von sofort zu vermieten.
Mellienstraße 72.

2 Zweizimmer-Wohnungen

per sofort zu vermieten.
Kostmann, Rudak.

Lagerräume,

Stallung für 8 Pferde, Hofraum,

per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Stadttheater

Dienstag den 10. Oktober 1911
(Anfang 8 Uhr):
Vorstellung im blauen Abonnement.
Neuheit! Neuheit!
Zum 1. male!

Das Leutnantsmündel.
Lustspiel von L. W. Stein.

Mittwoch den 11. Oktober 1911,
Außer Abonnement. Außer Abonnement.
Erstes Gastspiel
des 1. Tegernseer Bauerntheaters.
Am Tage des Gerichts.
Volksstück in 4 Akten von Peter Rosegger.

Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab:

Künstler-Konzerte.

Sonntags von 6 Uhr ab.

Jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend:
Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
(Eigenes Fabrikat).

Johanna Kwiatkowski,
Strobandstraße 8.

Heute, Dienstag:
Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.
Laechel, Strobandstraße.

Kartoffeln,

sämtliche Sorten, größte Posten, kauft gegen Kasse auf der Verladestation und bittet um Angebote

F. Zabel, Magdeburg,
Kartoffel-Export.
Fernsprecher Nr. 1807 und 1812.
Telegramm-Adresse:
Kartoffelzabel, Magdeburg.

Mellienstraße 62,

im Neubau mit Zentral-Warmwasser-Heizung sind

eine 4- und eine 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer, Loggien, Balkon, 2 Aufgängen, Burschenstuben, Pferdeställe usw. billig per 1. 10. 11 zu verm. **Köhn,** Maurermeister, Brombergerstr. 16.

Pferdeställe

zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Lose

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1911,** Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.,

zur **Geldlotterie der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen in Berlin,** Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober d. Js. Hauptgewinn 50000 Mk., à 2 Mk.

zur **19. Badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Dezember d. Js. in Baden-Baden, Hauptgewinn im Werte von 10000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

A. W. 82.

Brief lagert. Bitte abholen.

Verloren Culmer Chaussee von Restaurant Jakubowski bis Restaurant Munsch **gelbe Pferdedecke.** Gegen Belohnung abzugeben
Culmer Chaussee 161/163.

Schott. Schäferhündin

abhanden gekommen. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben
Mellienstraße 81.

Täglicher Kalender.

1911.		Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober		—	—	10	11	12	13	14
		15	16	17	18	19	20	21
		22	23	24	25	26	27	28
		29	30	31	—	—	—	—
November		—	—	—	1	2	3	4
		5	6	7	8	9	10	11
		12	13	14	15	16	17	18
		19	20	21	22	23	24	25
		26	27	28	29	30	—	—
Dezember		—	—	—	—	—	1	2
		3	4	5	6	7	8	9
		10	11	12	13	14	15	16

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Wohin gehört Njegus?

Privatbriefen von befreundeter Seite aus Wien entnehmen wir verschiedene Einzelheiten über das Attentat im Parlamente, die wir sine ira et studio zur Aufklärung der Frage wiedergeben möchten, ob es sich um die Tat eines Wahnsinnigen oder eines fanatisierten Sozialdemokraten handelt. Von der richtigen Beantwortung hängt weit mehr ab, als die Klarheit in einem beliebigen Kriminalfall, denn selbstverständlich hat die politische Agitation nicht nur in Österreich, sondern auch in allen umliegenden Reichen sich sofort der Sache bemächtigt, die in den kommenden Wahlen vielleicht noch eine große Rolle spielen wird.

Der dalmatinische Tischlergeselle Njegus, der mit reichlichen Geldmitteln nach Wien gekommen war, um sich einmal „die Kaiserstadt anzusehen", war dort im Hotel Riva abgestiegen und amüsierte sich gut. Er litt weder unter Wohnungsnot, noch unter Lebensmittelteuerung, hatte also zu einer Tat der „Verzweiflung" persönlich keine Veranlassung. Vor dem Parlamentsbesuch hatte er mit dem sozialdemokratischen Vertrauensmann Paulin, dem Vorstandsmitglied der Holzarbeiter-Gewerkschaft, gut gefrühstückt. Mit ihm zusammen ging er zu der Sitzung, zu der ihnen ein sozialdemokratischer Abgeordneter die Eintrittskarten verschafft hatte. Es ist nicht richtig, daß er, wie die Wiener „Arbeiterzeitung" schreibt, überhaupt nicht Deutsch verstehe und daher durch die Rede des Abgeordneten Dr. Adler auch nicht aufgereizt werden konnte. Gerade weil er Deutsch kann, war seine Vernehmung ohne Zuziehung eines Dolmetschers möglich. Er hatte in seiner Heimat eine gehobene Mittelschule besucht und war beim Militär dank seiner Intelligenz zum Korporal befördert, allerdings auch zweimal wegen unerlaubter Entfernung mit schwerem Arrest bestraft worden.

Im Abgeordnetenhause sprach der sozialdemokratische Führer Dr. Adler über die Teuerung und über die blutigen Krawalle in Ottakring. Dabei gebrauchte er die unerhörte Wendung: „Wenn ich wüßte, daß eine Gewalttat imstande wäre, diesem Elend ein Ende zu machen, so wäre ich der erste, das Verbrechen zu begehen und dazu aufzufordern!" In diesem Augenblick zog Njegus, der gespannt zugehört und wiederholt seine Zustimmung den Umsitzenden zum Ausdruck gebracht hatte, die Browningpistole und schoß auf den Minister.

Nach seiner Verhaftung wurde er gefragt: „Was sind Sie?" und er antwortete: „Sozialdemokrat!"

Er gab sofort in klaren und präzisen Ausdrücken zu, daß er den Minister Dr. von Hochenburger habe erschießen wollen. Er sagte wörtlich: „Bei dieser Stelle der Rede Dr. Adlers bemerkte ich, daß ein Herr auf der Ministerbank, der mir als der Justizminister Hochburger bezeichnet wurde, höhnisch und spöttisch lächelte. Da mir als Sozialdemokraten die Ausführungen Dr. Adlers vollkommen richtig erschienen, empörte mich das spöttische Lächeln. Ich beschloß, ihn zu strafen und griff in die rückwärtige Hosentasche, wo ich meinen Revolver hatte, und gab mehrere Schüsse ab, da ich ihn niederschießen wollte." Im weiteren Verlaufe des Verhörs erzählte Njegus, daß er schon seit mehreren Jahren organisierter Sozialdemokrat sei. Auch alle seine sonstigen Angaben erwiesen sich, wie durch sofortige telegraphische Anfrage in seiner Heimat und in seinen früheren Arbeitsstellen festgestellt wurde, als durchaus wahrheitsgemäß. Er war überdies vollkommen nüchtern und klar. Von irgend einer besonderen Erregung war nichts zu merken.

Nach diesen Mitteilungen unserer Gewährsmänner, von denen einer die ganze Affäre im Parlament von Anfang bis zu Ende mitgemacht hat, ist die Behauptung der sozialdemokratischen Blätter, es müsse sich entweder um einen Wahnsinnigen, einen Verzweifelten oder einen Polizeispitzel handeln, kaum aufrecht zu erhalten. Im ersten Augenblick dachte die Sozialdemokratie auch nicht an eine Abschüttelung. Als die Schüsse ertönten und die Spitzkugeln in die Ministerbank einschlugen, sprang der sozialdemokratische Abgeordnete Hillebrand auf und rief: „So ist es recht, so wollen wir es haben!"

—n.



Unterstaatssekretär Dr. Conze.

Anstelle des verstorbenen Dr. Böhmer ist der bisherige Ministerialdirektor Dr. Conze zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ernannt worden. Dr. Conze, ein geborener Rheinländer, ist 51 Jahre alt. Er hat seine Beamtenlaufbahn als Regierungsbeamter begonnen. Bis zum Jahre 1890 war er Gewerbedezernent bei der Düsseldorfer Regierung. Dann wurde er Hilfsarbeiter im Finanzministerium. Nachdem er noch einige Jahre lang als Landrat des seither aufgelösten Kreises Mülheim a. d. R. tätig gewesen war, kehrte er als vortragender Rat ins Finanzministerium zurück. Als Geheimer Oberfinanzrat schied Dr. Conze dann aus diesem Ministerium und trat im Jahre 1906 zum Reichskolonialamt über, wo er im folgenden Jahre zum Direktor ernannt wurde. Im Jahre 1909 ging er nach Südafrika und lernte die deutschsüdwestafrikanische Kolonie und das benachbarte britische Gebiet aus eigener Anschauung kennen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die ganze tripolitanische Küste ist seit Freitag in der Gewalt der Italiener. Nach Tripolis sind auch die fünf Hafenplätze der Cyrenaka, nämlich Benghasi, Derna, Bornda, Tobruk und Urica, von Landungstruppen der italienischen Kreuzer besetzt worden, nachdem sie vorher bombardiert worden waren. Die ganze Aktion hat nur wenig Menschenleben gekostet. Die Italiener hoffen, daß ihnen auch die Besetzung des Innern von Tripolitanien wenig Mühe machen werde. Und diese Hoffnung ist vielleicht nicht unberechtigt, wenn man die Haltung der Araber an den Küstenplätzen berücksichtigt. Da war von italien-feindlicher Stimmung wenig zu merken. Wenn die Türken ernstlich damit gerechnet haben, daß die Araber der italienischen Besatzung Widerstand leisten würden, so werden sie jetzt enttäuscht sein. Es macht sogar den Eindruck, als ob die Araber in der Stadt Tripolis mit den Italienern unter einer Decke gesteckt und diese quasi als Befreier begrüßt haben, wie das von italienischer Seite angekündigt worden war. Jedenfalls hat der Bürgermeister von Tripolis, ein Nachfolger der früher in Tripolis herrschenden Dynastie, mit den Italienern korrespondiert und eine Huldigungskommission an sie abgeschickt. Wahrscheinlich befand er sich selber an der Spitze dieser Kommission, denn bekanntlich wurde diesertage sein Verschwinden gemeldet, und zwar mit dem Hinzufügen, daß er das Land verraten habe. Jedenfalls war der Herr Bürgermeister schon mit Rücksicht auf seine Herkunft ein geschworener Feind der türkischen Herrschaft, deren letzte erst seit 1835 datiert. Das Verhalten der Araber an den Küstenplätzen ist nun freilich für das der Stämme im Innern nicht ohne weiteres als maßgebend anzusehen. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Abgeordnete für Benghasi eine Depesche erhalten habe, wonach 4000 egyptische Araber unter Führung des früheren Gouverneurs von Bassoran über die Sahara nach Benghasi marschieren wollten, um dort gegen die Italiener zu kämpfen. Bis zu deren Ankunft, vorausgesetzt, daß sie sich wirklich in Marsch setzen, wird wohl das italienische Expeditionskorps gelandet sein, und gegen dieses kämen die Araber in einer Küstenstadt nicht auf, während sie im Innern immerhin Teilerfolge erzielen könnten. Es steht noch nicht fest, daß das Expeditionskorps in das Innere vordringen wird. Man wird sich die Kosten wohl sparen, wenn die Verhältnisse im Innern eine feindliche Be- und Durchsetzung des Hinterlandes gestatten und wenn es gelingt, mit der Türkei zu einem Vertrage zu gelangen, der den italienischen Ansprüchen genügt. Zu den Verhandlungen wird der Zeitpunkt nach Landung des italienischen Expeditionskorps in den verschiedenen Häfen gekommen sein. Sehr verläßlich sind die Zusagen der italienischen Regierung leider nicht. Sie hat wiederholt versichert, ihre Aktion auf Tripolis beschränken zu wollen, und ebenso ist seitens der übrigen Mächte versichert worden, sie würden bemüht sein, den Krieg zu lokalisieren. Italienischerseits ist das gegebene Wort nicht gehalten worden; es sind Angriffe an der albanesischen, an der syrischen und an der Küste des Roten Meeres erfolgt. Und die Mächte haben sich als ohnmächtig erwiesen, dies zu verhindern. Es ist darüber bisher im allgemeinen mit Stillschweigen hinweggegangen worden; nur das Vorgehen der Italiener bei Preveſa hat in der Presse lebhafte Proteste hervorgerufen.

* * *

Die Beschießung von Tripolis.

Nachrichten, die Schiffe aus Tripolis nach Augusta überbracht haben, besagen: Die Beschießung von Tripolis erfolgte am Dienstag. Am folgenden Tage fuhr man mit der Zerstörung der Forts Hamidie und Sultania fort. Am selben Tage durchsuchte man die Batterie Hamidie und machte die Geschütze unbrauchbar. Am Donnerstag erfolgte westlich von Tripolis die Ausschiffung von Matrosen, die die Forts Sultania und Hamidie besetzten. Die italienische Flagge wurde auf dem Fort Sultania gehißt. Zur selben Zeit wurden auf der Batterie Hamidie die Munitions- und Pulverlager in die Luft gesprengt, da sie für die Türken einen Grund, die Rückkehr zu versuchen, und ein Mittel zur Verteidigung bilden konnten. Unterdessen schritt man zur Durchsuchung der Leuchtturm-Batterie, die alle anderen Batterien ebenso wie die Stadt beherrscht. Nachdem man die Möglichkeit der Besetzung festgestellt hatte, wurde auch diese Batterie von Matrosen besetzt. Inzwischen erschienen an Bord des Panzerschiffes Benedetto Brin drei Araberhäuptlinge, um ihre Unterwerfung anzuzeigen, und als Vertreter des Konsularkorps der deutsche Konsul, der den Kommandanten bat, die Stadt zu besetzen. Dies geschah. Nachmittags wurde das türkische Transportschiff Derna im inneren Hafen in geringer Tiefe zum Sinken gebracht; man glaubt, daß es in wenigen Tagen wieder flott gemacht werden kann, da es nur durch Öffnen des Bodenventils zum Sinken kam. Auf Aufforderung des Kommandanten Cagni liefert die Bevölkerung ihre Gewehre ab.

Wie dem „Messaggero" aus Augusta gemeldet wird, erzählen dort aus Tripolis eingetroffene Flüchtlinge, die Türken hätten sich aus Mutlosigkeit oder aus Mangel an Lebensmitteln in das Innere zurückgezogen. Die Araber ließen sie vollständig im Stich und hätten dem Kommandanten Cagni für wenige Franks vorzügliche Flinten verkauft. — Aus Derna wird gemeldet, daß die Türken sich insbesondere wegen Mangels an Lebensmitteln ergeben müßten.

Das jungtürkische Komitee hat die Nachricht erhalten, daß bei der Beschießung von Tripolis der Konak von einem Geschoß getroffen worden sei. Der Wali soll schwer verwundet sein.

Wie die türkischen Blätter melden, haben drei in Benghasi ansässige Stämme eine Schar von Freiwilligen zum Kampfe gegen Italien ausgerüstet.

Das letzte Seegefecht an der albanischen Küste.

Der Wali von Skutari meldet über das Vorgehen des italienischen Torpedobootszerstörers „Artigliere" bei San Giovanni di Medua: Der Zerstörer sandte eine Barke mit einem Offizier und sechs Matrosen in den inneren Hafen, um einen Lloyddampfer und einige türkische Segler zu durchsuchen. Die türkischen Truppen eröffneten ein Artilleriefeuer gegen die Barke und brachten sie mit ihren Insassen zum Sinken. Nunmehr bombardierten die Italiener San Giovanni di Medua, wobei sie das Regierungsgebäude und das Hafenkapitanat leicht beschädigten. Ein türkischer Soldat wurde getötet. Auf dem Artigliere wurden Schornstein und Mast abgerissen.

Bombardement eines kleinen Hafens an der kleinasiatischen Küste.

Wie einige Konstantinopeler Blätter melden, wurde Freitag Nacht der kleine Hafen von

Wo liegt die Schuld?

Roman von J. Jobst-Eberswalde.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Wir wollen es hoffen, aber das Lächeln gefällt mir nicht. Wenn wir nur einmal in das Buch schauen dürften, es enthält sicher ihr Geheimnis, aber sie hält es stets verschlossen, und den Schlüssel trägt sie an einer Schnur um den Hals, wie die Goertz mir verraten hat."

„Es wäre unser unwürdig, einen Einblick gewinnen zu wollen," wehrte Lehrsen ab. „Sie sind ein Schwarzseher, Doktor."

„Vielleicht, und ich will mich gern von Ihnen auslachen lassen, wenn Sie recht behalten."

Pohl ging, und Lehrsen öffnete das Fenster, um die Rauchwolken hinausziehen zu lassen. Die kalte, reine Winterluft zog in das Zimmer und kühlte die heiße Stirn des Arztes.

Die Diskussion hatte ihn doch noch mehr erregt, als er sich eingestehen mochte. Sollte ihn wirklich bei diesem Fall seine berühmte Diagnose im Stich lassen, weil sein Herz so stark beteiligt war? Seine Hjerta, seine geliebte schöne Schwester, sollte dem furchtbaren Gespenst anheimfallen, das hier in diesen Mauern hauste? Ein Zittern überfiel den Wissenden, für den es auf seinem Gebiet nichts Unbekanntes, nichts Unmögliches gab. Und diese Furcht vor einem solchen Schicksal gebar den Wunsch, Hjerta dann lieber tot zu sehen.

Zum erstenmal stieg der Zweifel in ihm auf, ob er recht getan habe, für die Schwester so energisch Partei zu nehmen. Lag dieser einseitigen Beurteilung dieses Falles nicht auch die Verletzung der persönlichen Eitelkeit zugrunde? Swen hatte ihn in seinem Beruf auf das schwerste beleidigt, und dazu kam nun noch die unwürdige Behandlung Hjertas, in deren Person sich für ihn alles vereinigte, was er an näherer Familie besaß. Und als er sie wieder sah, brütend über den Trümmern ihres Glückes, verworfen von dem Manne, dem sie sich in der einen großen Liebe zu eigen gegeben hatte, da erwachte sein ganzer Stolz als Arzt und Mensch, und er setzte Starrsinn gegen Starrsinn, Unversöhnlichkeit gegen Unversöhnlichkeit. In diesen Tagen, die die Geburt von Swens Kind so nahe rückten, beschloß er, an den Bankier zu schreiben, da er den Entschluß gefaßt hatte, dem Vater kurze Mitteilung von dem Ereignis zu machen, auch gegen den Willen der Mutter.

Pohl war der größte von ihnen beiden, er liebte Hjerta noch immer — er hatte es heute mit der ihm eigenen Ruhe eingestanden — und doch bewahrte er sich den klaren und ungetrübten Blick. Lehrsen glaubte sich nicht zu irren, wenn er annahm, er, Pohl, würde der armen Frau geraten haben, neben dem grollenden Manne auszuhalten und ihn zu zwingen, auf dem eingeschlagenen Weg umzukehren.

Unzufrieden mit sich selbst, in schweren Sorgen um die Kranke, fand er keine Ruhe zur Arbeit, und er beschloß noch, nach seiner Schwester zu sehen. Er besaß seinen eigenen Schlüssel, damit er jederzeit ihr kleines Reich betreten konnte. Doch fand er sie schon in der besten Gesellschaft. Pohl saß bei ihr, sie plauderten so gemütlich miteinander, daß Lehrsen sich völlig überflüssig fand und sich nach kurzer Zeit verabschiedete. Als er Hjerta die Hand drückte, blickte sie zu ihm auf und lächelte ihn an.

„Du hast keine Schmerzen, Hjerta?"

„Nein, Ernst," antwortete sie, immer dasselbe Lächeln auf den Zügen, während ihn doch die Augen so geisterhaft anblickten.

„Lege dich nicht so spät hin. Pflegt dich Frau Goertz gut?"

„Sie ist stets die Alte, wie du weißt, und wird mir oft lästig mit ihren ewigen Sorgen." Der Mund lächelte wieder, aber die ernsten Augen redeten weiter: „So wie ihr alle."

Lehrsen verließ das Zimmer und schritt noch eine Weile in den Parkwegen auf und ab. Er sah immer das lächelnde Gesicht Hjertas vor sich. Pohl hatte Recht, das Lächeln war Unnatur.

Der Bruder hatte es bisher für den Ausdruck einer rührenden Dulderin gehalten, die ihr Leid ergeben trägt, aber es war, wie der Kollege sagte, das Lächeln sollte die Umgebung täuschen. Vielleicht litt sie Schmerzen und verbarg sie. Da kam die Goertz mit ihrem Korb am Arm, sie hatte bei der Wirtin wohl für morgen eingeholt, wußte sie doch Hjerta in guter Hut.

„Gut, daß ich Sie treffe, Frau Goertz."

„Ich muß zu Frau Torre, sie könnte nach mich rufen."

„Das hat keine Eile, Doktor Pohl ist bei ihr."

„Warum der schon wieder?" brummte die Alte verdrießlich. „Wenn die Doktors so oft zu ihr kommen, dann muß sie sich ja für krank halten."

„Hat Hjerta darüber geklagt?"

„Nein, die klagt über nichts mehr. Die lebt nur so jeden Tag herunter ohne Freud und ohne Leid. Sie lächelte mir ja immer so freundlich zu in letzter Zeit, wie jedem, der kommt, aber imgrunde ist es ihr ganz partout egal. Am liebsten ist sie allein und starrt vor sich hin, oder sie schreibt. Dann müßten die Herren Ärzte mal ihr Gesicht sehen, dann lacht sie nicht mehr. Ich stelle mich oft heimlich in die Tür, wenn es im Nebenzimmer dunkel ist, und sehe durch den Vorhang."

„Spricht sie auch manchmal mit sich, wenn sie allein ist, und lacht vor sich hin? Oder läuft sie, wie von innerer Angst getrieben, umher?"

Frau Goertz sah den Arzt an, als ob er in einer fremden Sprache gesprochen hätte, und sie den Sinn nicht verstünde. Aber langsam erwachte das Verständnis. Die Nacht war durch den leuchtenden Schnee so hell, daß sie die Züge des Sprechenden erkennen konnte, und was er nicht aussprach, das las sie ihm nur allzu deutlich von den Lippen. Abscheu und Zorn übermannten sie, und sie machte ihrem Herzen energisch Luft:

„Sie glauben wohl, daß alle Leute verrückt sein müssen, drum soll es die arme Frau auch sein. Aus diesem Grunde sitzt der Pohl auch schon wieder bei ihr und starrt sie mit seinen großen Augen an, wie die ganz Tollen da drüben. Schämen Sie sich was, das von Ihrer leibhaftigen Schwester zu glauben. Das sage ich Ihnen, an den Doktors liegt das nicht, wenn das arme Kind nicht verrückt geboren wird. Dies ist überhaupt nicht der richtige Platz für Hjertachen, hier muß ja ein Gesunder irrsinnig werden. Damals haben Sie mit uns gescholten, als wir ihr all die Sächelchen brachten, und als sie so lachte, sollten wir es gewesen sein mit der unschuldigen Freude. Häte sich

S u e i d y e im Wilajet Aleppo von einem italienischen Kreuzer bombardiert, ohne das Schaden angerichtet wurde.

Der König und die Königin von Italien

sind mit dem Kronprinzen und den Prinzessinnen am Sonnabend von Schloß Raccanigi in P i s a eingetroffen. Eine ungeheure Volksmenge empfing sie mit begeisterten Hochrufen auf den König, die Königin, auf das Heer, die Flotte und das italienische Tripolis.

Bittgebete für den Sieg Italiens.

Wie „Nuovo Giornale“ aus Pisa meldet, hat der dortige Erzbischof, Kardinal Maffi, einen Aufruf an das Volk und die Geistlichkeit gerichtet, in dem er zu Bittgebeten für den Sieg Italiens auffordert.

Ausweisung der Italiener in der Türkei.

Wie die „Agenzia Stefani“ aus Saloniki meldet, sind am Dienstag auf Befehl der türkischen Behörden sämtliche italienischen Handelshäuser und Warenniederlagen, ebenso wie die große italienische Bank Modiano geschlossen worden. Infolge der Tätigkeit des Komitees für Einheit und Fortschritt sind in Saloniki weit schärfere Maßregeln gegen die Italiener ergriffen worden als anderswo. In dem jetzt für türkisch erklärten italienischen Hospital ist allen Italienern, selbst dem Leiter, der Eintritt verboten worden. Ausländische Ärzte versehen den Dienst ganz allein, da die Krankenschwestern nicht unter türkischen Vorgesetzten dienen wollen und sich zurückgezogen haben. Zahlreiche Italiener sind nach Serbien abgereist.

Der türkische Ministerrat hat am Sonntag die Ausweisung der in der Türkei ansässigen Italiener beschlossen. Diese müssen das Land innerhalb dreier Tage verlassen. Wie verlautet, soll der Ministerrat auch einen Zollkrieg mit Zöllen bis zu 100 Prozent beschlossen haben.

Die Schwierigkeiten bei der Neubildung des türkischen Kabinetts noch nicht behoben.

Auf der Pforte verlautet, der Minister des Äußern Reschid-Pascha, die peinlich überraschte, frühere Minister Noradunghian, dem das Portefeuille des Äußern angeboten worden sei, habe abgelehnt. — Durch die Demission des Ministers des Äußern Reschid-Pascha, die peinlich überraschte, wird die Stellung des Kabinetts in verschiedenen politischen Kreisen als erschüttert betrachtet. Reschid-Pascha, der Montag in Konstantinopel erwartet wird, soll auch nicht nach Wien zurückkehren. Der zum Botschafter in Rom ernannte frühere Gesandte in Belgrad Ali Buad-Hikmet-Bei soll zum Botschafter in Wien ausersehen sein. Es verlautet, daß das Portefeuille des Ministeriums des Äußern dem Gesandten in Sofia Mustapha Assim-Bei angeboten worden sei. Der Ministerrat dauerte am Sonnabend bis 1 Uhr früh. Wie es heißt, wurde beschlossen, durch Vermittlung der türkischen Botschafter d e n G r o ß m ä c h t e n e i n e n e u e N o t e z u ü b e r r e i c h e n, in der um Vermittlung zugunsten des Friedens und der sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten gebeten wird.

Neutralität Montenegros und Bulgariens.

Auf eine Anfrage des türkischen Geschäftsträgers in Cetinje wegen montenegrinischer militärischer Maßnahmen, hat Montenegro erwidert, daß es keine kriegerischen Absichten habe, es handle sich um gewöhnliche Garnisonveränderungen. — Auch der bulgarische Gesandte hat dem Großwesir die Erklärung abgegeben, Bulgarien werde strenge Neutralität beobachten.

Bulgarien beunruhigt.

Die letzten Nachrichten über große militärische Vorbereitungen im Vilajet Adrianopel haben in Sofia große Beunruhigung hervorgerufen und die Regierung veranlaßt, die Gesandten Bulgariens bei den Großmächten anzuweisen, die Aufmerksamkeit der Regierungen darauf hinzulenken, daß die unerwarteten und ungerechtfertigten militärischen Maßnahmen geeignet seien, die Ruhe an der Grenze und den Frieden auf dem Balkan zu gefährden. Die Gesandten sollen an die Regierungen das Ersuchen richten, bei der Pforte zur Vermeidung etwa daraus entstehender gefährlicher Folgen Vorstellungen zu erheben.

Die Neutralität Rußlands.

Der Ukas betreffend die Wahrung der Neutralität Rußlands in dem italienisch-türkischen Konflikt ist am Sonnabend veröffentlicht worden.

Protestversammlung gegen den Tripoliskrieg in Paris.

Am Sonnabend Abend fand unter dem Vorsitz von Francis Pressensé in P a r i s eine große Protestversammlung gegen den italienischen Feldzug gegen Tripolis statt. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der den konstitutionellen Ottomanen, die allein fähig seien, ein Land zu retten, dessen Bestehen für den Frieden und das europäische Gleichgewicht notwendig sei, die Sympathie der Versammlung ausgesprochen und an die an dem Streitfall nicht beteiligten Großmächte der Appell gerichtet, den Frieden durch Aufrechterhaltung des Rechts wiederherzustellen. — Der ehemalige Minister Haladjian wohnte der Versammlung bei.

Der Panzerkreuzer „Jules Ferry“ ist Sonntag Vormittag von Toulon in See gegangen. Der Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ mit Admiral d'Artige wird in einigen Tagen abfahren. Beide Schiffe werden sich in den türkischen Gewässern mit dem Panzerkreuzer „Ernest Rénan“ vereinigen, um gemeinsam den Schutz der französischen Interessen während des italienisch-türkischen Krieges wahrzunehmen.

Der russische Getreideexport und der Krieg.

Die Getreideexporteure in R o s t o w und T a g a n r o g sind abermals zu einer Beratung zusammengetreten, um Vorbeugungsmaßnahmen gegen den drohenden Ruin zu treffen. Das Steigen der Frachtraten und das Anhalten der Dampfer rufen große Unkosten hervor. Die Lage wird besonders dadurch verschlimmert, daß die Staatsbank die Diskontierung der Konossemente eingestellt hat und die Privatbanken die Versicherung gegen das Kriegsrisiko fordern, was gleichbedeutend mit dem Ruin des Exporthandels ist. Auf Ansuchen der Exporteure sind die Börsenkomitees beim Ministerpräsidenten um Fürsprache zur Wiederaufnahme der Diskontierung der Konossemente durch die Staatsbank vorstellig geworden. — Nach einem Petersburger Telegramm vom Sonntag verhandelt die russische Regierung mit der Türkei, weil diese die Absicht hat, Getreide für Kriegskontrebande zu erklären, eine Maßnahme, die den russischen Getreideexport bedrohen würde.

Aufgehobenes Verbot.

Wie verlautet, hat die Pforte, infolge von Schritten einiger Botschafter, das Verbot der K o h l e n v e r s o r g u n g fremdländischer Schiffe an den türkischen Küsten aufgehoben.

Eine Erschütterung der Dreibundstellung Italiens wird von dem Mailänder Organ „Unione“ behauptet. Das genannte Blatt versichert, aus angeblich bester Quelle, daß die Expedition nach Tripolis durch die Gefahr, daß D e u t s c h l a n d T r i p o l i s b e s e t z e n werde, notwendig wurde. Die Vorgeschichte des Krieges habe den Dreibund erschüttert. Italien werde nach dessen Ablauf einer anderen Mächtegruppe beitreten. — (Italien muß tun, was es nicht lassen kann. Die Behauptung aber, daß Deutschland Absichten auf Tripolis gehabt habe, ist in jedem Falle hahnebüchener Unsinn. Schriftleitung.)

Die Sorge um den Dreibund.

Während „Giornale d'Italia“ ausführlich die gehässigen englischen Phantastereien wiedergibt, wonach Italien zur Besetzung von Tripolis durch die Gefahr eines deutschen Handstreiches gedrängt worden sei, und während die Mailänder klerikale Zeitung „Unione“ den Austritt Italiens aus dem Dreibunde voraussieht, bemerkt „Corriere d'Italia“: Der Dreibund hat soeben dank der freimütigen loyalen Haltung Deutschlands und Österreichs eine vorzügliche Probe bestanden. Beide mit uns verbündeten Mächte haben uns den beredten Beweis ihrer Zustimmung zu unserem Vorgehen gegeben, sodaß alle Phantasien der Dreibundfeinde in das Reich der Fabel zu verweisen sind.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 7. Oktober. (Die Schwanenapotheke in Graudenz,) eine der größten Apotheken Westpreußens, ist vom Besitzer, Herrn Birnbaum, an den Apothaker und Chemiker Rinck aus Cassel verkauft worden. Die Übergabe erfolgt am 2. Januar.

Konitz, 5. Oktober. (Prozeß gegen die Stadt.) Die Firma David Grove in Berlin, welche bekanntlich die Kanalisierungsarbeiten in der Stadt Konitz ausgeführt hat, hat die Stadt wegen 56 000 Mark verklagt. Termin steht bereits Mitte Oktober vor dem hiesigen königl. Landgericht an. Die Stadt wird in diesem Prozesse vertreten durch die Justizräte Hasse und Vogel, die Firma Grove durch den Rechtsanwalt Gebauer.

Mewe, 3. Oktober. (Sein 25 jähriges Jubiläum als Kreisschulinspektor) feierte Sonntag Herr Schulrat von Homeyer. Mittags erschienen Vertreter der Stadt und der Schuldeputation und eine Abordnung der Lehrer und drückten dem Jubilar ihre Glückwünsche aus. Abends brachte der Turnverein seinem Vorsitzer einen Fackelzug. Dann fand im Hotel „Deutsches Haus“ ein Kommers statt, wozu sich etwa 100 Personen aus Stadt und Land eingefunden hatten.

Danzig, 6. Oktober. (Vom Kronprinzen. Die Ehetragödie in Schellmühl.) Der Kronprinz befindet sich mit seiner Gemahlin bekanntlich gegenwärtig zu einem Jagdaufenthalt auf Schloß Ried in Pommern. Von dort aus wird sich die Kronprinzessin am nächsten Donnerstag Vormittag zunächst allein mit ihrer Begleitung nach Langfuhr begeben, um persönlich die allerletzte Einrichtung der Wohnräume in der kronprinzlichen Villa zu überwachen. Die kronprinzlichen Kinder bleiben vorläufig noch im Berliner Palais, um später, wenn das letzte in dem neuen Heim geordnet ist, den Eltern zu folgen. Der Kronprinz selbst ist als Regimentskommandeur bis zum 15. Oktober beurlaubt, tritt also sein Kommando am Montag den 16. Oktober, früh, an. Nach den gegenwärtigen Dispositionen ist anzunehmen, daß der Kronprinz am Sonntag den 15. Oktober, vormittags, sich von Ried nach Stettin begibt und von dort direkt nach Langfuhr fährt. Der Hofmarschall des Kronprinzen, Graf von Bismarck-Bohlen, trifft anfangs nächster Woche in Langfuhr ein, wo eine für ihn bestimmte Villa eingerichtet ist. In den Bureaus des Hofmarschallamtes, die neben dem kronprinzlichen Palais liegen, herrscht bereits rege Tätigkeit. — Zu der Ehetragödie in Schellmühl wird noch gemeldet: Der verhaftete Warras erklärte, daß seine Frau nicht etwa an seinen Mißhandlungen gestorben oder gar von ihm erdrosselt worden sei, sondern daß nach seiner Ansicht der Tod durch Alkoholvergiftung eingetreten ist. Als er am Morgen des fraglichen Tages nach Hause kam, fand er seine Frau total betrunken im Bette liegen. Ärgerlich darüber und daß er kein Frühstück bekam, habe er sie mit dem Leibriemen mehrere Male geschlagen, sie dann aber in Ruhe gelassen. Beim Fortgehen habe er erst bemerkt, daß sie tot war. Er sei danach in mehrere Kreise gegangen und später zu seinem Schwiegersohn, der ihn verhaften ließ.

Rössel, 5. Oktober. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich bei dem Besitzer Bönig in Clawsdorf. Beim Bau des Kellers stürzte, als man die Streben entfernte, ein Teil der Decke ein. Während es einem Maurer und zwei Arbeitern gelang, sich in Sicherheit zu bringen, wurde der 70 jährige Arbeiter Kollmann aus Clawsdorf getötet.

Tapiau, 5. Oktober. (Im Brunnenloch ertrunken) ist der seit Sonnabend verschwunde Arbeiter Rockel aus Schaberau. Man fand ihn in einem am Wiesenwege liegenden, unbedeckten Brunnenloche als Leiche vor. Er ist jedenfalls in der Dunkelheit dort hineingeraten und ertrunken. Seine Leiche war bereits von Ratten angefressen.

Königsberg, 6. Oktober. (Die Eröffnung und Einweihung der neuen Stadthalle) soll, der „Kgsb. Allg. Ztg.“ zufolge, am 20. Januar in feierlicher Weise erfolgen. Die erste größere Aufführung wird ein volkstümliches Symphoniekonzert sein.

Mogilno, 6. Oktober. (Großes Aufsehen) erregt hier die Verhaftung des Bankiers Lothar Kunze, der sich in unserer Stadt größter Hochachtung erfreute und zahlreiche Ehrenämter bekleidete. Sie erfolgte nach der „Gnesener Ztg.“ wegen Konkursverbrechens. Als früherer Artillerieoffizier nahm K. im neunten Jahre seiner Dienstzeit einen kurzen Urlaub und wanderte, ohne seinen Vorgesetzten vorher davon Kenntnis gegeben zu haben, nach Afrika aus. Hier machte er unter dem Boerengeneral Botha den Krieg gegen die Engländer mit und kehrte nach Beendigung desselben nach Deutschland zurück. Ein Weiterdienen war ja unter den Verhältnissen unmöglich, selbst aus der Liste der Reserveoffiziere wurde nun K. gestrichen. Darauf übernahm K. von seinem Vater das bei Mogilno gelegene Rittergut und richtete im Gutshause ein Bankgeschäft ein. Informationen zufolge begab sich der Untersuchungsrichter vom Landgericht Gnesen am vergangenen Mittwoch in Begleitung des Gnesener Polizeikommissars nach hier und nahm im Hause des K. eine Untersuchung vor. Aufgrund des hierauf gegen K. erlassenen Haftbefehls wegen Konkursverbrechens wurde K., wie oben erwähnt, verhaftet und durch den Gnesener Polizeikommissar noch am selben Abend in das Gnesener Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Schwersenz, 4. Oktober. (Selbstmord.) Aus Schwermut am Grabe seiner Frau erschossen hat sich der „alte“ Urban, ein Greis von 87 Jahren.

Neutomischel, 6. Oktober. (Das Geschäft auf dem Hopfenmarkt) ist noch immer ruhig. Es sind etwa 500 Zentner der heurigen Ernte verkauft. Gezahlt wurden in den letzten Tagen 300 –335 Mk., für Auswahl einige Mark mehr. Die Produzenten zeigen sich jetzt zum Verkauf geeigneter.

Neustettin, 4. Oktober. (Von einem Bullen angegriffen und tödlich verletzt) wurde der Bauerhofsbesitzer Raddatz in Bewerdick. Das Unglück ereignete sich beim Hüten auf dem Felde. Bevor Hilfe zur Stelle war, verschied der Verletzte.

Rennen zu Gnesen.

Das von dem Gnesener Rennverein am Sonntag auf dem Rennplatze in Dalki veranstaltete Pferde-Rennen war infolge des kalten, stürmischen Wetters nur mäßig besucht. Beim Verkaufs-Jagdrennen stürzte Lt. Frhr. von Tucher, doch hatte der Unfall erfreulicherweise keine schlimmen Folgen. Im übrigen verliefen die einzelnen Rennen glatt. Von insgesamt 81 gemeldeten Pferden starteten 31.

1. H e n g s t e - P r ü f u n g s r e n n e n. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde, gegeben von dem Landgestüt Gnesen angehörigen Züchtern der Provinz Posen. Herren-Reiten. Für 4jährige in Staats- und Privatgestüten geborene Hengste des Landgestüts Gnesen. Ohne Einsatz. Gewicht 75 Kilogramm. Distanz etwa 1600 Meter. 6 Pferde liefen. 1. „Jugendfeind“ Fuchs, Reiter Leutnant Freiherr von Lynker, 2. „Halley“ braun, Reiter Lt. von Reibnitz, 3. „Hallsai“ dunkelbraun, Reiter Lt. du Bois. Tot.: Sieg 13 : 10, Platz 16 : 10.

2. V e r l o s u n g s - J a g d r e n n e n. Garantierte Preise 1250 Mark; hiervon 1000 Mark dem ersten, 150 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde. Der Sieger fällt an den Verein und wird unter alle bei dem Rennen anwesenden Zuschauer verlost, die im Besitze eines Loses à 50 Pfg. sind. 12 Unterschriften. 4 Pferde liefen. 1. „Bergere“ br. St., Reiter Besitzer Lt. Krause 1. Königsjäger, 2. „Pistol“ br. W., Reiter Lt. du Bois, 3. „Green Specs“ br. St., Reiter Besitzer Lt. von Hepke 12. Drag. Tot.: Sieg 27 : 10, Platz 11 : 10.

Das siegende Pferd fiel auf Nr. 51. Besitzer des Loses Oberlt. Niemann.

3. H a l b b l u t - J a g d r e n n e n. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und garantiert 900 Mark; hiervon 600 Mark dem ersten, 200 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Herren-Reiten. Für dreijährige und ältere in Deutschland geborene Halbblut-Pferde, die seit 1. April 1910 kein Rennen von 1500 Mark gewonnen haben. 11 Unterschriften. 5 Pferde liefen. 1. „Glückspilz“ br. W., Reiter Besitzer Herr H. Zänkert, 2 „Fuchtig“ dbr. H., Reiter Lt. von Witzleben, 3. „Follow me“ schwbr. H., Reiter Lt. Siegler. Tot.: Sieg 11 : 10, Platz 13 : 10.

4. P r e i s v o n I r o n o. Ehrenpreis, gestiftet von einem Freunde des Sports, dem siegenden Reiter und garantiert 1100 Mark; hiervon 700 Mark dem ersten, 200 Mark dem zweiten, 150 Mark dem dritten, 50 Mark dem vierten Pferde. Jagdrennen. Herren-Reiten. Für vierjährige und ältere inländische Pferde, welche kein Rennen von 1500 Mark gewonnen haben. Distanz etwa 3500 Meter. 11 Unterschriften, 4 Pferde liefen. 1. „Rusticana“ br. St., Reiter Besitzer Lt. von Bodecker 12. Drag., 2. „Wäschermädel“ br. St., Besitzer Graf Czarnecki, Reiter Lt. Sichler, 3. „Dividende“ br. St., Reiter Frhr. von Tucher. Tot.: Sieg 28 : 10, Platz 12 : 10 11 : 10.

5. V e r k a u f s - J a g d r e n n e n. Garantierte Preise 1000 Mark; hiervon 700 Mark dem ersten, 200 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Distanz etwa 3500 Meter. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, welche für 3000 Mark käuflich sind. 1. „Prinzeß Athena“ dbr. St., Reiter Besitzer Lt. Krause 1. Königsjäger, 2. „Bed of Stone“, dbr. H., Reiter Lt. Silcher, 3. „Möwe I“ F. St., Reiter Bes. Major von Bülow 3. Gren. z. Pferde. Lt. Freiherr von Tucher stürzte. Tot.: Sieg 28 : 10, Platz 16 : 10 13 : 10.

6. T r o s t - J a g d r e n n e n. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und garantiert 1000 Mark; hiervon 600 Mark dem ersten, 200 Mark dem zweiten, 150 Mark dem dritten, 50 Mark dem vierten Pferde. Herren-Reiten. Distanz etwa 3000 Meter. 15 Unterschriften, 6 Pferde liefen. 1. „Rabe“ br. W., Reiter Besitzer Major Großkreutz 42. Feldart., 2. „Spahi“ F. W., Reiter Frhr. von Tucher, 3. „Donau“ br. St., Reiter Besitzer Lt. Frhr. von Lynker 12. Drag. Tot.: Sieg 14 : 10, Platz 24 : 10 16 : 10.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. Oktober. 1910 Sieg türkischer Truppen über die Drusen bei Kasr. 1905 † Dr. Gustav v. Siegle, württembergischer Großindustrieller. 1905 Verlobung des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen mit Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg. 1904 † Professor Edmund Hardy in Bonn. 1894 † Iwan Becker, Gründer des Florentiner Quartetts. 1875 * Prinz Franz, dritter Sohn des Prinzregenten Luitpold von Bayern. 1873 * Adolf Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin. 1870 Gefecht bei Artenay.

Hjerta nicht wirklich gefreut, so würde sie doch das kleine Hemdchen nicht so an sich gedrückt haben.

Aber daß sie hier nicht gesund werden kann, ist doch zu begreifen. Mir verschweigt man alles. Ich weiß auch nicht, was zwischen den Eheleuten passiert ist, es geht mich ja auch garnichts an. Aber alles Unglück kommt vom Heiraten, das habe ich schon damals gesagt, als der meine dem liederlichen Weibsbild nachjagte und mich mit meinen Sechsen sitzen ließ.

Als wir am Abend von der Hochzeit abreisten, Herr Doktor, wissen Sie es noch, wie das Hjertachen uns da nicht los lassen wollte und so erbärmlich schluchzte? Hätten wir sie nur damals gleich mitgenommen, dann wäre sie jetzt nicht so kreuzunglücklich. Wenn aber wirklich das Kind verrückt geboren wird, dann bringe ich es um, so wahr ich Frau Goertz heiße, und dann mögen sie mich meinetwegen einsperren. Einen Wechselbalg ziehe ich nicht auf, das Elend mache ich meinem Hjertachen nicht. So, Herr Doktor, das ist meine Meinung von der Sache, und nun will ich mich beeilen, daß die arme Frau den Doktor bald los wird. Jetzt ist ihr die einfache Goertzen, die so wenig gelernt, aber sechs lebendige Kinder geboren hat, am liebsten, die schwatzt kein gelehrtes Zeug, aber so, wie ihr der Schnabel gewachsen ist.“

Lehrsen hatte sie reden lassen und blickte mit einem kurzen Auflachen hinter der Eilfertigen her. Hatte die grundehrliche Haut nicht in vielem recht? Lag es nicht gleichsam in dem Beruf des Psychiaters, überall Unnormales aufzuspüren? Warum konnte bei Hjerta nicht vorübergehende Hysterie vorliegen, in dem Sinne wäre der Lachkrampf ja auch zu erklären gewesen. Dabei konnte immerhin noch die geheime Angst mit unterlaufen, daß das Kind, das Hjerta in Leid unter dem Herzen getragen hatte, erblich belastet geboren würde.

Er mußte lächeln, hatte der Redeschwall der einfachen Frau mit dem Herzen voll warmer, werktätiger Liebe es doch vermocht, den Eindruck der Warnung von Pohl derart abzuschwächen, daß er wieder frohen Mutes den kommenden Tagen und dem, was sie bringen würden, entgegensah.

All unser Wissen bleibt Stückwerk! Wer vermöchte den Lauf der Geschichte aufzuhalten oder zu ändern! Lehrsen blickte in das Schweigen der schönen klaren Winternacht, die der aufsteigende Mond mit seinem lichten Schein verklärte. Sein schiefes Gesicht schien ihm heute mit besonders schlauem und doch so gutem, verständnisinnigem Lächeln zuzuwinken, sodaß es dem Arzt ganz wohl zu Mute wurde. Er suchte sein Zimmer auf und vertiefte sich in seine Arbeit.

Mitternacht war's, als er sich darauf besann, daß schon längst Schlafenszeit sei. Noch einen Blick warf er nach seiner Gewohnheit zum Fenster des Schlafzimmers hinaus, ehe er es schloß.

Da war kein Mondesglanz mehr zu sehen, kein weiß schimmernder Schnee, der Sturm brauste vom Westen her, und der Regen peitschte in Strömen hernieder, eine weiche, feuchte Luft füllte den Raum. Fröstelnd und in sich erschauernd, schloß er die Flügel und legte sich zur Ruhe nieder.

Sie sollte nicht lange währen, denn Hjertas Stunde war gekommen. Als das fahle Licht des Morgens über Seesende erwacht, hielt die junge Mutter nach leichter, glücklicher Geburt ihren Erstgeborenen im Arm — es war ein auffallend kräftiger, gesunder Knabe.

10. K a p i t e l.

„Na, Frau Goertz, solch verrückt geborenes Kind lassen Sie sich wohl gefallen?“ fragte Lehrsen, als er zusah, wie die Alte das Kind am dritten Tage badete.

„Das will ich meinen, Herr Doktor, so 'nen Staatskerl habe ich unter meinen Sechsen nicht gehabt.“

Die alte Goertz sprach in diesen Tagen reichlich viel von ihren Sechsen, und Hjerta hätte sie alle genau beschreiben können, wie sie zur Welt kamen, wie sie aussahen und wann sie starben.

Ja, es war traurig zugegangen in dem Leben der braven Alten, und nur noch die zwei Jüngsten waren am Leben. Sie hatte sich eine eigene Lebensphilosophie zurecht gemacht, und wenn ihr gegenüber jemand darüber klagte, daß der Kindersegen zu groß sei, pflegte sie zu sagen: „Ja, ja, das war zu meiner Zeit anders, da gab es noch kein Serum und wie das neumodische Zeug alles heißt, da teilte man redlich mit dem lieben Gott, der nahm einem die Hälfte der Kinder wieder ab. Bei mir hat er sich ein bischen verzählt, zu meinem Schaden. Aber jetzt, da bleibt alles leben, und was für 'ne erbärmliche Sorte.“

Triumphierend hob sie den Jungen aus dem Wasser und hüllte ihn in warme Tücher, immer weiter plaudernd: „Ich wollte nur, daß die Mutter sich ebenso daran erfreute. Aber das muß sie erst lernen, vielleicht ist sie noch zu schwach dazu. Wenn sie das Kind nicht immer dicht neben ihrem Bett haben wollte, müßte man glauben, sie mache sich nichts aus dem Buben. Aber so was hat es doch noch nicht gegeben, so lange die Welt steht. Ich weiß noch, wie ich meinen ersten bündelte, und mein Mann, — damals war er noch gut zu mir — ganz eifersüchtig wurde, daß ich keine Zeit mehr für ihn hatte. Ja, so was muß man am eigenen Leibe durchgemacht haben, dann kann man's verstehen. Die Schwester Anna kann sich auch nicht so freuen, so'n einschichtiges Mädchen ist ja man auch nur halb.“

(Fortsetzung folgt.)

Sieg des Generals von der Tann. 1867 † Julius Mosen zu Oldenburg, hervorragender deutscher Dichter. 1864 * Charlotte, Königin von Württemberg, geb. Prinzeß zu Schaumburg-Lippe. 1858 † Karl Varnhagen von Ense zu Berlin, deutscher Schriftsteller. 1829 * Rudolf Lindau zu Gardelegen, Romanschriftsteller. 1806 Gefecht bei Saalfeld zwischen Franzosen und Preußen, in dem Prinz Louis Ferdinand von Preußen den Heldentod fand. 1794 † Tadeus Kosziuszko im Kampfe bei Maciejowice, letzter Oberfeldherr der Polen. 1678 Bombardement von Stralsund.

Thorn, 9. Oktober 1911.

— (Personalien.) Dem Oberförster Fehlkamm in Finckenstein ist vom Grafen zu Dohna der Titel gräfl. Forstmeister beigelegt worden. Die Oberinspektoren Engelhardt in Gr. Albrechtau und Kirchhoff in Liebenau erhielten den Titel gräfl. Amtmann.

— (Neuer schwedischer Vizekonsul.) Der bisherige schwedische Vizekonsul für Westpreußen, Kaufmann Eduard Mitzlaff in Elbing, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt, nachdem er dasselbe 40 Jahre innegehabt hat. Zu seinem Nachfolger ist Kaufmann Arnold Wiebe in Elbing ernannt und ihm die Bestätigung seitens der Regierung des deutschen Reiches zugestellt.

— (Königlich preußische 225. Klassen-Lotterie.) Die Ziehung der 4. Klasse wird am 13. Oktober 1911, morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslose sowie die Freilose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der Lose aus der 3. Klasse bis zum 9. Oktober cr., abends 6 Uhr, einzulösen.

— (Rote Kreuzlotterie.) In der Schlußziehung der Roten Kreuzlotterie am Sonnabend fiel der erste Hauptgewinn auf Nr. 122 676.

— (Prämiierung auf der ostdeutschen Ausstellung zu Posen.) Das Preisgericht der Posener Ausstellung hat nun seine Arbeit erledigt und u. a. folgenden westpreußischen Ausstellern Auszeichnungen zuerkannt: Es erhielten ein Diplom für hervorragende Leistungen: Königl. Majolika-Werkstätte in Cadinen. A. Ventzki-Graudenz. F. Komnick-Elbing. Herzfeld u. Victorius-Graudenz. Rohzuckerfabriken der Provinzen Posen und Westpreußen. J. Goldfarb-Pr. Stargard. Gustav Weese-Thorn. Herrmann Thomas-Thorn. Victor Lietzau-Danzig. Stumpf u. Sohn-Danzig. Diplom für sehr gute Leistungen erhielten: Max Falck u. Co.-Graudenz. Ostd. Holzindustrie A.-G.-Gossentin. Graudenzer Dachpappenfabrik. A. P. Muscate, G. m. b. H., Danzig. Born u. Schütze-Thorn. Paul Caré-Danzig. Max Lipczynski-Danzig. Hahn u. Löchel-Danzig. Robert Grastorf, G. m. b. H., Danzig. Diplom für anerkennenswerte Leistungen: Ostd. Kunstkeramische Werke, O. Bachmann-Elbing. Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig. Paul König u. Schwartz-Breslau und Danzig. F. W. Bluentsch-Stolp. Gustav Denzer-Stolp. Paul Holtz-Dt. Krone. Gustav Scheffler-Danzig. Chem. Fabr. Expasta-Pr. Stargard. Verbandsmedaille des Verbandes ostdeutscher Industrieller: Max Falck u. Co.-Graudenz. Franz Hege-Bromberg. Graudenzer Dachpappenfabrik. Blumwe u. Sohn-Bromberg. Karl Kühl-Rogasen. Ließmann u. Ebeling Königsberg. Deutsche Baubedarfs-Gesellschaft-Breslau. Herzfeld u. Victorius-Graudenz. Schrauben-, Muttern- und Nieten-Fabrik-Schellmühl bei Danzig. C. A. Branke-Bromberg. Ostd. Zellstoffabrik-Tilsit. Robert Sieburth Söhne-Posen. Bergmann u. Co.-Gnesen. Rogowski-Gnesen. Gustav Scheffler-Elbing. Norddeutsche Wagenbau-Vereinigung-Berlin. Victor Lietzau-Danzig. Max Lipczynski-Danzig. Robert Grastorf-Danzig. Stumpf u. Sohn-Danzig. Paulus-Posen. Kuhl-Posen. Lesser-Posen.



Die leitenden Männer im italienisch-türkischen Konflikt.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei hat den Diplomaten schwierige Aufgaben gestellt und die Aufmerksamkeit Europas richtet sich in diesen Tagen auf die Männer, von deren Verhalten der Verlauf der Zeitgeschichte abhängt. Der Mann des Tages ist vor allem der italienische Minister des Äußeren Marchese di San Giuliano, der die italienische Expedition nach Tripolis diplomatisch vorbereitet hat. Er teilt seine schwere Verantwortung mit dem Ministerpräsidenten Giolitti, dem erfahrenen Staatsmann, dem die Italiener in dieser Krise voll vertrauen. General Caneva ist der Leiter der italienischen Streitkräfte für Tripolis. Die Türkei hat dieser energischen Regierung nur ein wenig gefestigtes, in der Eile gebildetes Kabinett entgegenzusetzen, dessen Chef, der Großwesir Said-Pascha und dessen Kriegsminister Schewket-Pascha freilich auch sehr tüchtige und erfahrene Staatsmänner sind. Dem deutschen Auswärtigen Amt und seinen diplomatischen Vertretern in Rom und Konstantinopel fällt die Aufgabe zu, nach Möglichkeit zwischen den beiden feindlichen Regierungen zu vermitteln.

— (Der Besuch der Ausstellung farbiger Kunstdrucke) war auch am Sonnabend Nachmittag und am Sonntag ein recht erfreulicher, wenn er auch nicht zu allen Zeiten gleich stark war. Die Erschienenen äußerten sich, soweit wir dieses erlauschen konnten, sehr befriedigt, sowohl über die praktische Anordnung der Bilder, als auch über diese selbst. Alle Teile der Ausstellung übten gleiche Anziehungskraft aus. Wurde bei den Reproduktionen nach Goya, Velasquez und Tizian vor allem die eigentümliche Farbengebung bewundert, so gefiel bei den Boucher'schen Bildern die zarte Linienführung und der schöne Zusammenklang der wohlabgestimmten Töne. An den Kunstdrucken nach Sieck, Schulz, Halberg-Krauß u. a. lobte man den mit Künstlerblick gewählten Gegenstand, hier die gemütlichen Gäßchen und Märkte alter deutscher Städte, dort heimelige Winkel in Garten und Wald oder weite Blicke über Felder und Wiesen. Auch Reznicek und Genossen fanden ihre Liebhaber, die über die heiklen Situationen dieser Ausschnitte aus dem Großstadtleben hinwegsehend, sich an der flotten Zeichnung und den kecken Lichteffekten erfreuten. Wieder konnte an einigen Blättern das „Verkauft!" angebracht werden. Die Ausstellung bleibt bis zum 16. d. Mts. täglich von 12—1 mittags und 4—7 nachmittags zugänglich.

— (Vor dem Kriegsgericht) war der Unteroffizier Alfons Krefsch von der 9. Batterie 11. Fußartillerie-Regiments angeklagt. Derselbe war von Ende Februar bis Ende April Kasino-Unteroffizier des Artilleriekasinos zu Marienburg. Er entnahm der Kasse siebenmal Beträge zwischen 8 und 40 Mark von zusammen 170 Mark und verbrauchte das Geld für sich, indem er ein Fahrrad kaufte, in einer ausländischen Lotterie spielte 2c. Eine zeitlang verstand er es, die Unterschlagungen dadurch zu verdecken, daß er eingegangene Postgelder vorübergehend in die Kasse legte. Ferner bestellte er eigenmächtig durch eine Bestellkarte, die er mit „Artillerie-Kasino Marienburg" unterzeichnete, 2 Flaschen Sekt. Als die Bestellfirma 4 Flaschen Sekt sandte, verbrauchte er diese für sich. Das Kriegsgericht verurteilte Krefsch zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation. Ein Monat der Strafe gilt durch die Untersuchungshaft für verbüßt. — Der Sergeant Bruno K. von der 2. Batterie 11. Fußartillerie-Regiments war von seinem Vorgesetzten mit 3 Tagen Mittelarrest bestraft worden. Er verfaßte nun eine längere Beschwerdeschrift gegen den Offizier seiner Batterie. In mehreren scharfen Ausdrücken derselben wurden Beleidigungen erblickt und K. darauf vom Standgericht zu 10 Tagen Mittelarrest verurteilt. Gegen dieses Urteil legte sowohl K., als auch der Gerichtsherr Berufung ein und so mußte das Kriegsgericht über die Sache Entscheidung treffen. Dieses hob das standgerichtliche Urteil auf und erkannte unter Verwerfung der Berufung des Gerichtsherrn auf Freisprechung.

— (Schöffengericht.) In der Sitzung am Sonnabend, in der Herr Amtsrichter Völker den Vorsitz führte, hatten zunächst drei domizillose Handwerksgesellen Platz genommen, um sich wegen Landstreichens und Bettelns zu verantworten; es waren dies der Uhrmacher Artur Martens, der Fleischer Johann Spruch, beide im kräftigsten Mannesalter, und der 66 jährige Töpfergeselle Martin Jacielski. Alle drei haben bereits mit dem Arbeitshause Bekanntschaft gemacht. Der Zweitangeklagte hatte 30, der letztere 46 Vorstrafen hinter sich. Martens erhielt 2 Wochen Haft, Spruch 6 Wochen Haft und Überweisung an die Landespolizei, Jecielski 3 Wochen Haft. Von einer Überweisung wurde bei diesem Angeklagten Abstand genommen, da er gewohnheitsmäßiger Bettler ist und bei seinem hohen Alter eine Besserung durch den Aufenthalt im Arbeitshause nicht mehr zu erwarten ist. — Interessant war die Entscheidung gegen das Dienstmädchen D. aus Thorn, die wegen Vergehens gegen ihre Dienstpflicht in eine Polizeistrafe von 3 Mark genommen war. Sie hatte sich bei Herrn Photographen B. vermietet, trat aber den Dienst nicht an, brachte vielmehr das Handgeld zurück mit dem Bemerken, ihre Mutter gestatte ihr das Dienen nicht. Herr B. beantragte polizeiliche Zuführung. Diese erfolgte jedoch nicht, sondern die Angeklagte wurde in die oben erwähnte Strafe genommen aufgrund der Verfügung von 1854. Der Gerichtshof stellte fest, daß diese Strafe nicht begründet sei. Jene Verfügung hat nur den Fall im Auge, wo Dienstboten den bereits angetretenen Dienst ohne Grund verlassen. Da der Dienst noch nicht angetreten war, so trifft § 51 der Dienstordnung zu. Eine Bestrafung wäre jedoch nur angängig, wenn die Polizei die Maßregel der Zuführung ausgeführt hätte. Das ist nicht geschehen, und die Dienstherrschaft hat auch bereits darauf verzichtet. Daher ist die Angeklagte freizusprechen. — Der Knecht Johann Cicelski aus Rentschkau war beschuldigt, seinem Dienstherrn dem Besitzer Klimek eine Burka im Werte von 4 Mark und einen Spazierstock gestohlen zu haben. Durch die Beweisaufnahme konnte der Angeklagte nur des ersten Diebstahls für schuldig befunden werden. Es wurde auf eine Woche Gefängnis erkannt. — Die Reibungen zwischen den organisierten und nicht organisierten Bauarbeitern hatten es verschuldet, daß sich der Maurergeselle Joseph Bartuszinski aus Thorn wegen Bedrohung und versuchter Nötigung zu verantworten hatte. Der Angeklagte gehört dem Zentralverband deutscher Maurer mit dem Sitz in Hamburg an, dem man sozialdemokratische Tendenzen nachsagt. Auf dem Röderschen Neubau in der Graudenzerstraße waren die meisten Maurer organisiert; sie gehörten teils dem genannten Verbande, teils dem polnischen Verbande in Bochum an. Daß der Maurerpolier Cielanowski keiner Organisation angehörte, war den andern ein Dorn im Auge, sodaß sie bereits beschlossen hatten, die Arbeit niederzulegen, falls Cielanowski weiter arbeite. Als letzterer beim Aufstellen eines Gerüstes beschäftigt war, sagte der Angeklagte: Aufstellen könne er das Gerüst zwar, falls er es aber besteigen wolle, solle er heruntergeworfen werden. Auch drohte er den C. bei passender Gelegenheit zu verprügeln. Die Zeugenaussagen ließen an der Schuld des Angeklagten keinen Zweifel, da die Zeugen den Eindruck hatten, daß die Drohung durchaus ernst gemeint war. Der Amtsanwalt beantragte 2 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof ging jedoch über die Strafe hinaus, da es Pflicht sei, die Arbeiter gegen Terrorismus kräftig zu schützen und erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der „Presse" war kürzlich ein Artikel über das Reinigen der Biergläser. Ich möchte dazu etwas über das Reinigen der Schnapsgläser sagen. In den Destillen wird, wenn Schnaps in der Flasche verschenkt wird, gewöhnlich nur ein Glas beigegeben, aus welchem die ganze Gesellschaft trinkt, und das nie ausgespült wird, auch wenn die Gesellschaft stundenlang sitzt. Wie appetitlich das ist, wenn einige davon Kautabak im Munde haben, kann man sich denken. Auch aus anderen Gründen sollte der Schnaps nur glasweise verschenkt werden, wie es in Graudenz geschieht. Macht die Flasche die Runde, so wird es oft darauf angelegt, einen, der Geld hat, recht oft trinken zu lassen und ihn berauscht zu machen, damit er im Rausch spendiert. Am nächsten Morgen ist er sein Geld los und weiß garnicht, daß ihm seine besten Freunde dazu verholfen haben.

W—r.

Humoristisches.

Aus dem „Kladderadatsch".

Müller: „Eenen furchtbar komischen Vornamen hat doch der Cartwright." — Schultze: „Ach, wat der englische Botschafter in Wien is, der det Maul so weit uffjerissen hat?" — Müller: „Jawoll. Fairfax heeßt er." — Schultze: „Fairfax, det ist französisch. Faire heeßt machen und fax heeßt Faxen. Fairfax ist ein Faxenmacher." — Müller: „Ach so, also in det Deutsche übersetzt, heeßt der Vorname: August."

* * *

Müller: „Na, also! Nu is't ja bald so weit mit Marokko." — Schultze: „Ick denke ooch." — Müller: „Jott sei Dank, det der Zimt denn endlich uffhört! Det Geschrei war ja doch nich mehr auszuhalten. Kiderlen scheint doch ooch nich zu wissen, wat er will!" — Schultze: „Stimmt! Bei uns heeßt et: Ville Geschrei un wenig Wille!"

(Der solide Studiosus.) Vermieterin: „... Ich würde Ihnen das Zimmer gern vermieten — aber es geht wirklich nicht. Sie scheinen halt sehr solid zu sein!" — Student: „Was hat denn das damit zu tun?" — Vermieterin: „Ja, wissen S', 's ist wegen dem Bett — in der Nacht haben wir das selber nötig!"

(Humor des Auslandes.) Schwiegervater: „Wo ist Deine Frau?" — Junger Ehemann: „In der Suffragetten-Versammlung, glaube ich." — Schwiegervater: „Das ist doch ein Skandal! Sie sollte zuhause sitzen, Strümpfe stopfen und Puddings machen —." — Junger Ehemann: „O, sag' das nicht, Papa. Ich —." — Schwiegervater: „O doch, sie sollte —." — Junger Ehemann: „Ich glaube nicht, wenn Du wüßtest —." — Schwiegervater: „Doch, doch, da gibts gar keine Entschuldigung." — Junger Ehemann: „Ich wollte nur andeuten, Du würdest das nicht sagen, wenn —." — Schwiegervater: „Ich — ich —." — Junger Ehemann: „Wenn Du wüßtest, was für eine Sorte Pudding sie macht."

Radfahrsport.

Die Fahrradsaison neigt so langsam ihrem Ende zu. Daran reiht sich auch gewöhnlich der Schluß der Straßenrennen. Wir wollen daher heute einer Marke besonders gedenken, welche nicht nur bei den größten Distanzfahrten beteiligt war, sondern auch daraus als Sieger hervorging. Es ist das Fabrikat Opel. Wir erinnern nur an die Erfolge „Wien-Berlin", „Quer durch Deutschland", „Rund um Franken", „Rund um die Gletscher" und zahlreiche andere. Den Schluß der Saison bildeten die am vergangenen Sonntag zum Austrag gebrachten Fahrten „Meisterschaft vom Saarrevier über 360 km." und „Rund durch Rheinhessen 300 km.", welch' beide ebenfalls auf Opel gewonnen wurden. Damit wollen wir die diesjährige Rennperiode beschließen, wünschen wir der Marke Opel auch im kommenden Jahre die gleichen Erfolge.

Sämtliche

Damen- und Kinder-Garderobe, Kostüme und Mäntel

werden sauber und billig angefertigt.

H. Jabs,

Culmerstr. 26, Culmerstr. 26,
Akademisch geprüftes
Damen - Lehr - Institut.

Messing. Portièrenstangen, vollständige Zuggardinen-Einrichtungen
und deren Zubehörteile,
Koch - Geschirre in Emaille, Gußeisen 2c.,
Blech- und Lackierwaren, eiserne Bettgestelle
für Erwachsene und Kinder,
Trittleitern, Borstenwaren jeder Art,

Haus- und Küchen-geräte

sowie komplette Kücheneinrichtungen,
Bedarfsartikel der Eisenwarenbranche
zur Umzugszeit empfiehlt

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachf.,
Thorn, Elisabethstr. 7.

Ziehung 13.-16. Oktober

Düsseldorfer

LOTTERIE

12 159 Gewinne.

Hauptgewinne

90000
15000
10000
5000

Beste 50-Pfg.-Lose.

Lose à 50 Pf. 11 Lose 5 Mark
Porto und Liste 30 Pfg. versendet
Friedr. Amtenbrink
Köln (Rhein), Hohestraße 3
Postscheckkonto 8215

Medizinische Seifen,

wie:
Benzoëseife
Byrolinseife
Birkenbalsamseife
Carbolseife
Carbolteerschwefelseife
Kamillenseife
Pittylenseife
Parasitenseife
Lanolinseife
Teerseife
Schwefelseife
Vaselinseife

empfiehlt

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,
33 Altstädt. Markt 33.

Carl Schultz'sches

Malz-Extrakt,

keimfreies Gesundheitsbier.



Anerkannt vorzüglichstes Nähr- und Stärkungsmittel für Kranke und Schwächlinge.

Malz - Extrakt mit Eisen

für Blutarme, Bleichsüchtige und Wöchnerinnen

empfiehlt

Oskar Schlee Nachf.,

Mellienstraße 81.

Altes Gold u. Silber, Brillanten, Altertümer, künstliche Gebisse
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwarenwerkstatt
Brückenstraße 14, 2. Etage.

Spezial-Angebot modernster

Damen-Hüte.

Weiche Gamins in allen Farben . . . . 2^{50} M.

Filztuch-Glocke in grosser Form, garniert . . . . 3^{25} M.

Sammethüte in neuesten Formen, ungarniert, von 5^{00} M. an.



Ia Filztuch-Hut
mit schwarzem Rand, farbigem Kopf mit Sammetband u. elegantem imitierten Paradiesreihergesteck
5^{00} M.



Jugendlicher Mädchenhut
in allen modernen Farben, Rand gesteppt mit weiss-schwarzen Biesen, sehr schick garniert,
4^{25} M.



Sammethut, mit Straussfederbesatz garniert . . 8^{50} M.



Bolero
in den Farben russisch-grün, marine, bleu, mit Sammetband u. Sammetriegel,
3^{25} M.

Pleureusen, Straussfedern, Bänder,
sowie
alle Zutaten
sehr preiswert.



Neueste, schickste, kleidsamste Form,
mit Straussfedernaigrette und Goldriegel, in allen Farben,
5^{00} M.

S. Kornblum, Breitestr. 22.

Sonnabend den 14. und Sonntag den 15. ist mein Geschäft geschlossen.



Genau wie diese Palme gewachsen ist,
ist der Konsum in
Palmin (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren gestiegen. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür, daß unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Es wird bald keinen deutschen Haushalt mehr geben, in dem Palmin und Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte daher versäumen, einen Versuch damit zu machen. **H. Schlinck & Cie. A.-G.**

Simonsbrot

das in einzig dastehender Weise nach einem rein natürlichen **Aufschließungsverfahren,** aus dem **Ganzkorn,** also nicht aus Schrot oder Mehl hergestellt und als **einziges** von allen existierenden Brotsorten in **allen Teilen aufgeschlossen** und **verdaulich gemacht** ist, vereinigt den **lieblichsten Wohlgeschmack** mit den **vorzüglichsten Wirkungen** bei **Blutarmut, Stoffwechsel-** und **Zuckerkrankheit,** sowie bei **träger Darmtätigkeit, Verstopfung 2c.** Es ist deshalb auch von hervorragenden Aerzten, wie Prof. **Schweninger, Dr. Lahmann** und vielen **anderen** für den dauernden Genuß empfohlen worden.
Erhältlich bei: **J. G. Adolph,** Alleinherstellung Stettiner Simonsbrotfabrik.



Keine Kartoffelernte ohne **Harders** patentierte **Kartoffel-grabemaschine,** die wie die von Menschenhand geführte Kartoffelhacke arbeitet.
Kein Beschädigen und kein weites Wegschleudern der Kartoffeln.
Arbeitet selbst im höchsten Kartoffelkraut und in verquecktem Boden.
Alleinverkauf für Kreis Thorn:

Probearbeit ohne jeden Kaufzwang gestattet.

Max Hirsch, G. m. b. H., Tel. 382.

Modesalon M. Marcus,
Atelier für vornehme französische Kleider,
jetzt Bromberg, Danzigerstraße 52, 1.
— Telephon 1229. —
Prämiiert Goldene Medaille Paris.

Musikunterricht
auf
Klavier und Violine
erteilt
B. Baudzius, Gerechtestraße 2, 1.

Unterricht
in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine usw.
wird erteilt Hohestraße 7, 2.

Tapeten
in großer Auswahl in den neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen
Marie Leppert,
Mocker, Lindenstraße 18.

Herren- und Damen-Pelze, Garnituren, sowie unmoderne Pelzsachen werden nach dem neuesten Stil sauber und gut umgearbeitet und neu gefertigt.
R. Schütz, Kürschner, Bäckerstraße 13, 2.

Freude und Heiterkeit
gehen verloren wenn man mit geheimen Leiden behaftet ist. Bei Erkrankung der Blase, Nieren, Harnwege hat sich Apotheker Wagners Boldotee vorzüglich bewährt. Erfolg überraschend! In Kartons à 1 Mark zu haben bei **Hugo Claass, Drogerie.**

---

10 Pfund-Postsack der bekannten
Oderbruch - Gänsefedern
liefere unverfälscht mit **Daunen** frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14,30 Mk.
Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.
Richard Lübeck, Fürstenfelde (Neumark).

Süßen

Medizinalwein,

garantiert reinen Traubenwein,
in 1/1 Liter-Flasche zu 1,30 und 1,60 Mk.
in 1/2 Liter-Flasche zu 65 und 80 Pfg,
ohne Flasche,
empfiehlt

Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Malz-Bier,

pasteurisiert,
aus bestem Malz u. Hopfen mit Zusatz feinster Raffinade hergestellt,
empfiehlt
Reform-Brauerei,
Thorn-Mocker.

Neue Braunschweiger
Gemüse-Konserven
eingetroffen.
Oskar Schlee Nachf.
Mellienstraße 81.

Delikate, neue
Heringe,
3 Stück 10 Pfg. und 1 Stück 5 Pfg.,
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße.

Delikateß-Sauerkohl, gutkochende Erbsen
empfiehlt **Heymann Cohn,**
Schillerstr. 3.

Weißkohl, Kartoffeln
kaufen jeden Posten. Kartoffel-Exporthaus **Gebr. Muscat,** Breslau, Tel. 4832. Einkäufer an allen Plätzen gesucht.

Delikateß-Sauerkohl und prima Dillgurken
empfiehlt in bekannter Güte
G. A. Marquardt Nachfl.,
Graudenz.

Verkauf von billigen, modernen Tapeten, Farben, Lacke und Malerbedarfsartikel.
Franz Guziski,
Hohe- u. Gerechtestr.-Ecke.

Nr. 238. Thorn, Dienstag den 10. Oktober 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Evangelischer Bundes-Tag.

Dortmund, 8. Oktober.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus ganz Deutschland und dem evangelischen Auslande trat hier der „Evangelische Bund zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen“ zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. In der ersten Hauptversammlung, die im großen Saale des Reinoldinums tagte, gab nach üblichen Begrüßungsansprachen Lic. Everling, der Bundesdirektor, den Jahresbericht bekannt. Danach zählt der Bund gegenwärtig in 3009 Vereinen insgesamt 468 435 Mitglieder. Der Zentralvorstand hat auf Veranlassung des Präsidiums besonders zwei Aufgaben im letzten Jahr in den Vordergrund geschoben: die durch die Zeitverhältnisse bedingte Apologetik und ihre Ausgestaltung in den Schriften und Sammlungen des Bundes, sodann die Pflege des evangelischen Deutschtums im Auslande, besonders in den Kolonien. Mehr als 2000 Versammlungen sind im letzten Jahr von den Haupt- und Zweigvereinen veranstaltet worden. Unter Bezugnahme auf den Jahresbericht führte der Berichterstatter noch aus, daß der Evangelische Bund nicht an den Ereignissen der letzten Wochen vorübergehen könne. Krieg oder Frieden! Vor diese schicksalsschwere Entscheidung ist unser Volk gestellt. Auch unser Tun ist vaterländischer Dienst, wir wissen uns als Bannerträger der nationalen Aufgaben des deutschen Protestantismus. Der deutsche Protestantismus ist eine wirkliche, wenn auch nicht sichtlich organisierte Größe. Der Redner kam dann auf den Modernisteneid zu sprechen. Wir Protestanten können den Papst nicht hindern, seine Geistlichen durch den Eid zu binden, aber wir müssen verhindern, daß so gebundene Priester unsere Knaben in Deutsch und Geschichte unterrichten. Wir dürfen die Gefahr des Ultramontanismus nicht verkennen. Wird im Klosteraltar die wichtigste Stütze des Hohenzollernthrones erblickt, so wissen wir aus der Geschichte, daß überall dort die Throne krachen und wackeln, wo die klerikale Hand am schwersten ist und die Klöster am zahlreichsten. Arbeiten wir ehrlich an der Einigung des deutschen Protestantismus, dann helfen wir die Zeiten herbeiführen, wo ein religiöser Katholizismus und ein vertiefter Protestantismus in lebensschaffendem Wettbewerb einen edlen Geisteskampf führen mit den Waffen des Geistes, mit den Gaben des Glaubens und der Liebe über „das protestantische und das ultramontane Schulideal“. Das ultramontane Schulideal bedeute die Rückkehr zum 13. Jahrhundert. Die Kirche soll nicht nur eine Mitwirkung, sondern die volle Herrschaft über die Schule, über die Erziehung und das gesamte Unterrichtswesen erhalten. Schon fordert man die Rückberufung der Lehrgenossenschaften, besonders der Jesuiten, schon seien fast alle höheren katholischen Töchterschulen in den Händen von Nonnen. In der letzten Zeit sind die Ultramontanen diplomatischer geworden und reden von gemeinsamer christlicher Weltanschauung. In Wirklichkeit denken Protestanten und Ultramontane grundverschieden über Staat und Volkstum, Priestertum und Kirche, Religion und Wissenschaft, Freiheit und Gleichheit, den Wert der Persönlichkeit, Ehe und Familie. In Schillers „Don Carlos“ sagt der Beichtvater des Königs voll Entsetzen über den jungen Kronprinzen: „Er denkt!“ Ja, das Denken! Alles kann die römische Kirche verzeihen, nur nicht freies selbständiges Denken. Wir aber sind überzeugt, daß das Denken und Forschen die edelste Kraft ist, die Gott uns Menschen verliehen hat, nicht zum Fluch, sondern zum Segen bestimmt. — Eine Debatte über den Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, fand nicht statt.

Die heutige Hauptversammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzer Superintendent D. Wächtler-Halle mit einem Nachruf auf den verstorbenen Bundesfürsten Kirchenrat Meyer-Zwickau und den Senior D. Bärwinkel-Erfurt eingeleitet. Pfarrer Schnapp überreichte als Vorsitzer der Dortmunder Ortsgruppe einen Betrag vogn 31 000 Mark, der zu einer Meyer-Stiftung Verwegndung finden soll.

Darauf hielt Landtagsabgeordneter Dr. Lohmann-Weilburg einen Vortrag über die „Vorbedingungen eines wahren konfessionellen Friedens“. Er formulierte diese Vorbedingungen wie folgt: Die Kirchenbehörden aller Instanzen haben sich in ihren Verfügungen und Erlassen jeder kränkenden Bezeichnung anderer Religionsgemeinschaften, ihrer Stifter und großen Männer und ihrer Einrichtungen zu enthalten, ohne daß die Berufung auf das Gewohnheitsrecht des bekannten schmähenden Kurialstils irgend eine Ausnahme und Entschuldigung abgeben könnten. Die Ausmerzung von Schmähworten aus Lehrbüchern der Gegenwart und Katechismen, die der Gegenwärtigen Generation dienen. Der Verzicht darauf, sich die Rechtsparität in einem modernen Staate mit Gewalt abringen zu lassen; freie Religionsübungen für jedes Bekenntnis, das mit einem Kulturstaat überhaupt vereinbart ist. Der Verzicht, solche Staatsgesetze zu schelten oder für nichtig zu erklären. Die Unterlassung von Wiedertaufen der zu einer anderen christlichen Konfession Übertretenden. Der Verzicht auf Proselytenmacherei durch gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Druck an Kranken und Sterbenden in den Anstalten der eigenen Konfession, Aufhebung aller Konvertitenstiftungen. Die widerstandslose Gewährung des ehrlichen Begräbnisses in der Reihe auch auf konfessionellen Friedhöfen nach Maßgabe der Staatsgesetze. Der Redner meinte: Wenn diese Vorbedingungen eines wahren konfessionellen Friedens auch von unseren katholischen Mitbürgern erfüllt werden, dann wird vielleicht auf die ausdrückliche Anerkennung der evangelischen Kirche als einer berechtigten Erscheinungsform des Christentums nicht so entscheidendes Gewicht gelegt zu werden brauchen. Was uns selber angeht, so erkennen wir die formulierten Bedingungen natürlich freudig an, und versprechen, an ihre Erfüllung alle Kräfte zu setzen, namentlich aber unablässig dahin zu wirken, das Kränkungen der religiösen Gefühle unserer katholischen Mitbürger unterbleiben und als Verstoß gegen die evangelische Bürger- und Christenpflicht geahndet werden. Mit heiligem Ernst und in herzlicher Bruderliebe bieten wir ehrlich die Hand zum Frieden. (Anhaltender großer Beifall.) Eine Debatte fand auch über diesen Vortrag nicht statt.

Der frühere Vorsitzer Exzellenz v. Lessel nahm hierauf das Wort zu einer Verwahrung gegen den Mainzer Katholikentag bezw. einige auf diesem gefallene Äußerungen. Dort sei gesagt worden: „Die Geschichte unserer Generalversammlungen liefert uns den Beweis, daß auf ihnen niemals Verhandlungen stattgefunden haben oder Reden gehalten worden sind, durch die sich Andersgläubige mit Recht hätten verletzt fühlen können. Nach dem Protokoll treffe diese Behauptung für den letzten Katholikentag nicht zu. Es seien dort Angriffe gegen den Protestantismus gefallen und gegen diese Verletzung der Gefühle und Anschauungen des evangelischen Volkstums müsse der Evangelische Bund Verwahrung einlegen. (Lebhafter Beifall.)

Am Nachmittage zogen die Festteilnehmer gemeinsam mit der evangelischen Dortmunder Bürgerschaft zu dem größten Versammlungslokal der Stadt, dem Fredenbaum. In diesem und in einem benachbarten Festzelt fanden dann öffentliche Parallelversammlungen statt, in denen das Thema „Deutsch-Evangelische Wacht im Vaterlande, in Österreich und in der Ostmark“ von verschiedenen Rednern behandelt wurde. In den evangelischen Kreisen Dortmunds fanden anläßlich der Tagung Festgottesdienste statt.

Der 25. deutsche Protestantentag

nahm am Donnerstag unter starker Beteiligung von Gästen in Gießen seinen Anfang. Reichstagsabgeordneter Schrader eröffnete die Verhandlung mit einer programmatischen Ansprache, in der er die Richtlinien für die kirchliche Tätigkeit des Protestantenvereins festlegte. Der Protestantenverein wolle auch in Zukunft weiter kämpfen, das sei nötig, um vorwärts zu kommen auf dem Boden des freien Protestantismus. (Lebhafte Zustimmung.) Wir freuen uns, daß unsere Geistlichkeit auf dem Standpunkte steht, das Dogma sei nicht mehr das Entscheidende, sondern die Gesinnung. Aber die Kirchenbehörde will am Dogma festhalten, und es ist ein Kampf entbrannt, in dem wir mitten drin stehen. Mit bezug auf den Fall Jatho äußerte der Redner: Wir sind fest entschlossen, in der Kirche zu bleiben. (Stürmische Zustimmung.) Man hat uns ja höflich und auch grob die Türe gewiesen, aber das alles wird nicht helfen. Wir wollen in der Kirche das erreichen, was wir erreichen müssen, nämlich freie Bewegung für alle diejenigen, die auf dem Boden des freien Evangeliums stehen. Diesen Kampf müssen wir mit aller Energie führen, aber auch in den Formen, in denen religiöse Kämpfe geführt werden müssen: mit Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit. Im Namen der kirchlich-liberalen Organisationen sprach Professor Geffken-Köln deren beste Wünsche aus. Rev. Davis-London, P. Bauer-Basel und P. Bakker-Holland überbrachten Grüße ihrer Gesinnungsgenossen. P. Bakker führte aus, daß die holländischen Protestanten volle Freiheit genießen. Wir haben keinen Kirchenrat, kein Oberkonsistorium, keinen Superintendenten oder anderen Intendenten, wie Sie sagen. (Heiterkeit.) Wir werden weder kontrolliert noch revidiert, und wir haben keine Lehre, und weil wir keine Lehre haben, auch keine Irrlehre und kein Irrlehregesetz. Die holländischen Pastoren genießen völlige politische Freiheit, und wir können uns politisch betätigen, wie wir wollen. Dann hielten Pfarrer D. Dr. Kirmß-Berlin und Professor Bousset-Göttingen Vorträge über „Die Religion als Kulturmacht“, an die sich eine lebhafte Diskussion anschloß.

Am Donnerstag Nachmittag sprach Professor Crüger-Gießen über das Thema: „Christliche Freiheit in Glauben und Lehre auf dem Grunde des Evangeliums.“ Über dasselbe Thema referierte ferner Pfarrer Frederking-Berlin. Die evangelische Kirche hat längst aufgehört, eine geschlossene Bekenntnisgemeinschaft im Sinne einer Lehrkonformidität zu sein. In dieser Erkenntnis erblicken wir nicht eine Schwäche, sondern gerade die große Stärke der evangelischen Kirche. Möge endlich die Zeit kommen, wo der innere protestantische Geist unserer Kirche die äußeren katholischen Formen zersprengt hat! Man sagt, dann löse sich unsere Landeskirche auf. Gott sei Dank, wenn sie es tut. Dann löst sie sich eben auf, als halbkatholische Kirche, um sich als evangelische und ganz protestantische Kirche erst recht zu begründen. Wir fordern auch die Abschaffung des Irrlehregesetzes. Der erste Spruch, den das Spruchgericht sich geleistet hat, kann uns nur in dieser Auffassung bestärken. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Zu Beginn der Sitzung am Freitag protestierte Pfarrer Lülemann gegen die von Professor Kühl auf dem in Stettin abgehaltenen Kongreß für innere Mission gegen die kirchliche Linke gerichteten Ausführungen. Auf Vorschlag von Professor Baumgarten-Kiel wird ein Begrüßungstelegramm an Pfarrer Jatho abgesandt. Sodann sprach Dr. Pfannkuche über das Thema: „Wie kann die Landeskirche zur Volkskirche gestaltet werden?“ Um dieses Ziel zu erreichen, sei eine Grundlegung der Reform der Kirchenverfassung und eine Neugestaltung des Verhältnisses von Staat und Kirche erforderlich. Als zweiter Redner sprach über dasselbe Thema Liz. Traub-Dortmund.

1. deutscher Gemeindebeamtentag.

I.

München, 6. Oktober.

Unter dem Ehrenpräsidium des Oberbürgermeisters von München, Geheimen Hofrats Dr. von Borscht, begannen heute Vormittag im festlich geschmückten alten Rathaussaal die Verhandlungen des ersten deutschen Gemeindebeamtentages. Neben zirka 2000 Gemeindebeamten aus allen Teilen des Reiches waren auch die Stadtverwaltungen Berlin, Halle a. S., Magdeburg, Leipzig, Köln, Augsburg, Hof, Bayreuth und Ansbach offiziell vertreten. Das bayerische Staatsministerium des Innern vertrat Ministerialrat Henle, die oberbayerische Kreisregierung Graf du Moulin, den bayerischen Städtetag Geheimer Hofrat Oberbürgermeister Wolfram-Augsburg. Der erste Vorsitzer des Zentralverbandes der bayerischen Gemeindebeamten, Oberinspektor Gemeindebevollmächtigter Jehle-München eröffnete die Verhandlungen mit einem Hinweis auf die Begeisterung, mit welcher der Beschluß des vorbereitenden Ausschusses überall aufgenommen wurde, München zur ersten Tagungsstätte des neuen Beamtenverbandes zu wählen. Aus allen Teilen des Reiches sind Vertreter der Gemeindebeamten gekommen, um Standesfragen zu besprechen und das Band der Zusammengehörigkeit aller deutschen Gemeindebeamten fester zu schließen. Der am Erscheinen verhinderte Ehrenpräsident habe telegraphisch seine vollste Sympathie bekundet und seine besten Wünsche übermitteln lassen. Der zweite Bürgermeister von München, Geheimer Hofrat Dr. von Brunner, knüpfte an die begrüßenden Worte, mit denen er die Versammlung willkommen hieß, die Mitteilung, daß der Magistrat München in den Etat für 1912 eine erstmalige Rate von 1000 Mark zur Gründung eines Erholungsheims für den Verband bayerischer Gemeindebeamten eingesetzt habe; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß allen deutschen Gemeindebeamtenverbänden ähnliche Zuwendungen gemacht werden möchten. Mit den besten Wünschen für einen guten Erfolg der Beratungen und die Gründung des Verbandes erklärte er den ersten deutschen Gemeindebeamtentag für eröffnet. Namens der bayerischen Staatsregierung begrüßte Ministerialrat Henle den ersten deutschen Gemeindebeamtentag und versicherte die Gemeindebeamten aller möglichen Förderung. Er erklärte es als eine selbstverständliche Pflicht der Regierung, die Wohlfahrt der deutschen Gemeindebeamten zu fördern, schon deshalb, weil sie der Allgemeinheit dienen und die Aufgaben und Gesetzgebung der Verwaltung zu unterstützen und auszuführen haben. Er schloß mit der Erwartung, daß der Entwurf des bayerischen Gemeindebeamtengesetzes noch in diesem Landtag verabschiedet werden könne. Namens der oberbayerischen Kreisregierung und des bayerischen Städtetages begrüßten Graf du Moulin und Oberbürgermeister Wolfram die Tagung. Letzterer hob die Förderung der Bestrebungen der Beamten seitens des bayerischen Städtetages hervor und betonte dessen Mitwirkung an dem bayerischen Beamtengesetz. Die Grüße der mittelbaren Städte überbrachte Bürgermeister Ueberreiter-Weilheim. Der Vorsitzer des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens, Bureaudirektor Stephani-Trier, hob hervor, daß der neue Verband auch den nationalen Gedanken hochhalten wolle. Direktor Ullmann-Leipzig betonte speziell sächsische Verhältnisse und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Wirksamkeit des neuen Verbandes auch für das Reich förderlich sein werde. — Nach einer Schlußansprache des Vorsitzers wurde die Begrüßungsversammlung geschlossen.

In einer **Delegiertenversammlung**, die am Nachmittag in der großen Trinkstube des neuen Rathauses stattfand, wurde die **Gründung des Bundes** unter dem Vorsitz des Bureaudirektors Stephani-Trier **vollzogen**. Die öffentlichen Verhandlungen finden am Sonnabend im Festsaale des alten Rathauses statt.

II.

München, 7. Oktober.

Die geschäftlichen Verhandlungen des ersten deutschen Gemeindebeamtentages nahmen heute Vormittag im Festsaale des alten Rathauses ihren Anfang. Zunächst berichtete der Vorsitzer des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens, Bureaudirektor Stephani-Trier, über die Einzelheiten der am gestrigen Nachmittag vollzogenen Gründung des Bundes deutscher Gemeindebeamten und verbreitete sich im Anschluß daran in längerer Rede über die **Ziele und Zwecke des deutschen Gemeindebeamtenbundes**, indem er ausführte: Alle Erwerbskreise der Gesellschaft sind mehr und mehr von der Erkenntnis durchdrungen worden, daß zur Vertretung wichtiger Interessen gemeinsame Überlegung und gemeinsames Arbeiten notwendig ist. Es ist allgemein bekannt, daß bis vor wenigen Jahren die wirtschaftliche Lage der Gemeindebeamten allgemein recht ungünstig war, sodaß ihre Anstellungs-, Besoldungs- und Versorgungsverhältnisse in sämtlichen deutschen Staaten durchaus mißliche waren. In dieser üblen Lage Wandel zu schaffen, war den einzelnen Beamten geradezu unmöglich. Hier konnten erfolgreiche Schritte nur von einer Organisation getan werden. So haben sich denn die Gemeindebeamten in den einzelnen Bundesstaaten aufgerafft und sich in Verbänden zusammengetan. Einem solchen Zusammenschluß haben wir es zu verdanken, daß wir im Jahre 1900 das Kommunalbeamtengesetz für Preußen erhalten haben, wodurch die Anstellungs-, Besoldungs- und Versorgungsverhältnisse der Beamten geregelt wurden. Wenn dieses Gesetz auch nicht allen Wünschen der Beamten gerecht geworden ist, so hat es doch in manchen Beziehungen eine beruhigende Sicherheit gebracht. Eine Folge des Zusammenschlusses der bayerischen Kollegen ist der hoffentlich wohl in kürzester Frist zu erwartende Erlaß eines bayerischen Gemeindebeamtengesetzes, dessen Entwurf gegen das preußische Gesetz wesentlich günstigere Bedingungen enthält. In Baden und Württemberg sind inbezug auf die Anstellungsverhältnisse usw. gleichfalls günstigere Bedingungen erwirkt worden. Die verschiedenen Beamtenvereinigungen müssen aber auch eifrig bemüht sein, neben der Unterstützung und Förderung der materiellen Interessen ihrer Mitglieder an der Heranbildung eines gesunden und tüchtigen Beamtenstandes mitzuwirken durch Förderung und Unterstützung der wissenschaftlichen und fachlichen Ausbildung die geistigen Fähigkeiten ihrer Mitglieder zu heben und dadurch ihre Schaffensfreudigkeit zu stärken. Auch das Verantwortlichkeitsgefühl muß immer mehr geweckt werden. Indem wir so handeln, vertreten wir auf diesem Gebiete auch die ureigensten und wichtigsten Interessen unserer Gemeinden selbst. Der Redner faßt die Ziele und Zwecke des Bundes der Gemeindebeamten wie folgt zusammen: 1) Besserung der wirtschaftlichen Lage sowie der Anstellungs- und Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten im deutschen Reiche; 2) Hebung und Besserung der Wohlfahrt und des Ansehens der deutschen Gemeindebeamten; 3) Pflege der Zusammengehörigkeit der Gemeindebeamten aller Bundesstaaten und Förderung ihrer Berufsangelegenheit. Diese Zwecke sollen erreicht werden durch a) Austausch von Erfahrungen in den einzelnen Landesorganisationen, b) Abhaltung von Vertreterversammlungen und deutschen Gemeindebeamtentagen, c) Einreichung von Eingaben an die Behörden, d) Gründung von Wohlfahrts- und sonstigen Einrichtungen zugunsten der Bundesmitglieder und ihrer Angehörigen. Der Redner mahnte zum Schluß, den Bund nicht als Himmelsstürmer zu betrachten. Alles müsse gründlich erwogen und geprüft werden, und das ganze Handeln des Bundes müsse geleitet sein von Besonnenheit und Taktgefühl, dann werde der Bund mit vereinten Kräften sein Ziel erreichen. (Lebhafter Beifall.)

In der Nachmittagssitzung sprach Oberstadtsekretär Pallas-Frankfurt a. M. über „Die Forderungen der deutschen Gemeindebeamten zu dem **Gesetz über die Angestelltenversicherung.**“ Redner gab zunächst einen kurzen Überblick über den Inhalt des Entwurfes, dem etwa 1,8 Millionen Angestellte unterstellt werden sollen, gegenüber etwa 15 Millionen Versicherten, die der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung unterliegen. Die Einnahmen an Beiträgen aus der Angestelltenversicherung sind regierungsseitig zunächst auf jährlich 150 Millionen Mark veranschlagt. Sie sollen je zur Hälfte von den Arbeitgebern und den Angestellten aufgebracht werden. Die Beiträge schwanken in neun Gehaltsklassen zwischen 4½ bis 7¼ Prozent des durchschnittlich versicherten Jahresverdienstes oder zwischen jährlich rund 19 und 319 Mark. Als Versicherungsleistungen sind nach Vollendung zehnjähriger Wartezeit Ruhegelder, Hinterbliebenenraten und die Gewährung von Heilverfahren vorgesehen. In den für die Angestellten vorzugsweise inbetracht kommenden Beitragsklassen von mehr als 1150 Mark Jahresverdienst schwanken nach 10 bis 40 Jahren die Ruhegelder zwischen 15 und 45 Prozent, die Witwenrenten zwischen 6 und 18 und die Waisenrenten zwischen 1¼ und 3½ Prozent des durchschnittlich versicherten Einkommens. Die Leistungen sind also wesentlich niedriger, wie die Sätze der Reichs- und preußischen Staatsbeamten. Würde man deren Sätze gewähren, so müßte ein Beitrag von 19 Prozent des Jahreseinkommens der Angestellten erhoben werden. Die Versicherung soll in einer besonderen, in Berlin zu errichtenden Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erfolgen. Rechtsprechende Behörden sind die Schiedsgerichte sowie das Oberlandesgericht zu Berlin. Die Kritik über das Gesetz wendet sich besonders gegen die Errichtung einer besonderen Reichsversicherungsanstalt mit ihrer kostspieligen Verwaltungsorganisation. An deren Stelle wird der Ausbau der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung gefordert. Diese Forderung wird gestellt einerseits, um die soziale Gesetzgebung tunlichst zu vereinfachen, andererseits in der Annahme, daß die Kosten eines Ausbaues der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung geringer seien, wie diejenigen der besonderen Reichsversicherungsanstalt. Gegensätzliche Anschauungen bestehen ferner über die Versicherungsgrenze von 5000 Mark; die Sozialpolitiker halten diesen Verdienst für eine Zwangsversicherung als zu hoch, während die Angestellten auch Personen mit mehr als 5000 Mark der Versicherungspflicht unterworfen haben wollen. Redner schildert dann die Gründe, die gegen eine Verschmelzung des Gesetzentwurfes der Angestelltenversicherung mit der Reichsversicherungsordnung sprechen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß sich bei einer solchen Verschmelzung für die Angestellten erhebliche Verschlechterungen und für die Arbeitgeber höhere Belastungen wie bei einer Sonderversicherung ergeben würden. Der Gesetzentwurf kann als eine gute und brauchbare Grundlage für die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung bezeichnet werden; doch erscheint er in einigen Punkten abänderungsbedürftig. Der Redner faßte seine Abänderungswünsche in einer Resolution zusammen, in der besonders eine Sicherstellung der Gemeindebeamten und Angestellten gegen die Befreiung von der Versicherungspflicht, sowie die Erhöhung der Versicherungsleistungen gefordert wird.

Den zweiten Vortrag hielt Stadtrechnungsrevisor Wolff-Kassel über „Gesetzliche Regelung der **Unfallfürsorge** für die deutschen Gemeindebeamten“. Der Referent führte aus: Wenn wir in dem Kapitel „Unfallfürsorge“ für Beamte nachblättern, so stellt sich heraus, daß sich die neu erlassenen Unfallentschädigungsbestimmungen hauptsächlich aus dem zweiten Abschnitt des § 1 des preußischen Pensionsgesetzes vom Jahre 1872 heraus entwickelt haben. Dort ist nämlich festgestellt, daß dem Beamten ein Anspruch auf Pension auch vor Vollendung des zehnten Dienstjahres in dem Falle zusteht, wenn er ohne eigenes Verschulden durch einen Dienstunfall zur weiteren Ausübung des Dienstes unfähig wird. In dem Reichsgesetz von 1901 und den entsprechenden Landesgesetzen sind nun genaue Festsetzungen über das beim Eintritt von Unfällen zu beobachtende Verfahren, die Höhe der zu gewährenden Entschädigung usw. getroffen, aber diese Festsetzungen regeln nur die Verhältnisse der Reichs- und unmittelbaren Staatsbeamten. Die große Anzahl der Gemeindebeamten und Angestellten ist in die gesetzliche Unfallfürsorge nicht mit aufgenommen, sie entbehren eines staatlichen Schutzes. Wenn ein Verwaltungsbeamter durch einen im Dienste erlittenen Unfall zur Fortsetzung seiner Amtstätigkeit unfähig wird, so wird heute der Beamte lediglich mit dem ihm nach seinem Dienstalter zustehenden Ruhegehaltssatze abgefunden, während bei eintretendem Tode infolge des Unfalles seine Familie nur die nach gleichen Grundsätzen berechnete Hinterbliebenenversorgung erhält. Noch bedauerlicher liegen die Verhältnisse bei solchen im gemeindebehördlichen Verwaltungsdienst tätigen Personen mit Beamteneigenschaft, die der Ruhegehaltsberechtigung entbehren. Diesen stehen beim Eintritt von Dienstunfällen keinerlei Rechts-

ansprüche zur Seite; sie sind lediglich auf das Wohlwollen oder Nichtwohlwollen ihrer Verwaltung angewiesen. Jeder wird zugeben müssen, daß in Fällen, in denen der Ernährer in verhältnismäßig jungen Jahren infolge eines Dienstunfalles der Familie entrissen wird, die traurigsten Verhältnisse für ein vielleicht eben noch vorhanden gewesenes glückliches und geordnetes Familienleben eintreten können. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die bisherige Unfallfürsorge als angemessen und ausreichend nicht bezeichnet werden kann, und es soll nicht unerwähnt bleiben, daß diesem Empfinden auch einige größere Gemeinwesen Rechnung getragen haben. Zu nennen sind hier beispielsweise die Städte Frankfurt a. M., Mannheim, Stuttgart und Trier, woselbst sämtliche Gemeindebeamte in die Unfallfürsorge miteinbegriffen sind. An den Gemeindebeamten ist es nun, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß Bestimmungen erlassen werden, denen zufolge alle Gemeindebeamten, seien sie in Betrieben oder im Verwaltungsdienst beschäftigt, der Wohltat einer ausreichenden Unfallfürsorge teilhaftig werden. Es erscheint durchaus richtig, um nicht zu sagen selbstverständlich, wenn sämtliche Beamte in dieser Beziehung völlig gleichmäßig behandelt werden; denn in dem einen oder anderen Falle handelt es sich ja doch darum, daß der Dienstunfall infolge einer Pflichterfüllung erfolgt ist, und daraufhin gleichmäßig helfend einzugreifen, dürfte Pflicht der Anstellungsbehörden sein und würde zudem im Sinne wahrer sozialer Fürsorge liegen. Die Reichsversicherungsordnung, die inzwischen Gesetz geworden ist, hat leider wiederum die Vorschläge betreffend Unfallfürsorge für die Gemeindebeamten nicht berücksichtigt. Auch diese Enttäuschung soll und darf uns aber nicht davon abhalten, das einmal ins Auge gefaßte Ziel unentwegt weiter zu verfolgen und an seiner Erreichung mit aller Kraft zu arbeiten. Jetzt, da wir einen achtunggebietenden deutschen Gemeindebeamtenbund haben, soll es sich zeigen, daß die Gemeindebeamten aus allen Teilen unseres Vaterlandes mit Freude daran gehen, vereint eine Besserung ihrer Verhältnisse herbeizuführen, die der einzelne Verband seither nicht erreichen konnte. Es ist noch kein Baum auf den ersten Hieb gefallen, wohl aber hat sich fast immer gezeigt, daß bei einer guten Sache Beharrlichkeit zum Ziele führt. Und um eine gute Sache im edelsten Sinne des Wortes handelt es sich wahrlich im vorliegenden Falle; wir dürfen daher auch bei den maßgebenden Stellen volles Verständnis für die Berechtigung unserer Bitte voraussetzen.

Am Abend fand im Riesensaale des Münchener Kindlkellers ein „Münchener Abend" für die Delegierten der Tagung statt. — Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

Erster ostdeutscher Handwerkertag in Marienburg.

Am Sonntag fand im Gesellschaftshaus zu Marienburg der erste ostdeutsche Handwerkertag statt, an dem gegen 80 Herren teilnahmen. Der Vorsitzer für Westpreußen, Herr Fleischermeister Ziebarth-Konitz, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. Der **Bund der Handwerker,** dessen Ortsgruppen sich gut entwickeln, ist eine Notwendigkeit geworden. Die Handwerker, wenn sie auch nirgends die Majorität haben, können Einfluß doch erlangen durch feste Geschlossenheit, wie man an den Lehrern sehe. Wir wollen keine neue Partei, aber wir wollen die alten Parteien zwingen, für unsere Interessen einzutreten. Wir werden keinen Kandidaten unterstützen, der sich nicht schwarz auf weiß verpflichtet, dies zu tun. Wir sind monarchische Männer und setzen unser Vertrauen nächst Gott auf den Kaiser. Die Rede schloß mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., der in dieser Zeit, wo der Geist der Unzufriedenheit in der Luft liege und eine Entladung im Völkerkriege drohe, bisher den Frieden zu erhalten verstanden habe.

Der Vorsitzer für Ostpreußen, Herr Kürschnermeister Markwald-Gilgenburg, begrüßt ebenfalls die Erschienenen. Die Saat, die Voigt ausgesät, sei in Ostpreußen aufgegangen. Das Handwerk habe heute keinen goldenen Boden mehr; ein Arbeiter, dessen Familie etwas mithilft, ist heute besser daran als ein Handwerker. Durch Organisation der Handwerker, durch Einigkeit könne es allein besser werden.

Hierauf hielt der Bundesvorsitzer Herr Voigt-Friedenau einen Vortrag über

das ostdeutsche Handwerk und die nächste Reichstagswahl.

Die Organisation des Bundes der Handwerker sei bereits über die Hälfte von West- und Ostpreußen ausgedehnt. Dies Emporschnellen hat die Aufmerksamkeit der alten Parteien erregt. Man hat uns entgegengehalten, wir hätten ja in Innung und Handwerkerkammer schon unsere Vertretung. Aber die gesetzlichen Organisationen dürfen sich an der Politik nicht beteiligen. Dies ist jedoch nötig, um etwas zu erreichen. Daher die Gründung des Bundes der Handwerker. Welche Stellung werden wir bei der Reichstagswahl einnehmen? Wir dürfen laut unseren Satzungen keine Parteipolitik treiben; der Bund kann keine Wahlparole ausgeben, sondern muß es den Vertrauensmännern überlassen, in ihren Wahlkreisen selbständig zu beschließen, mit welcher Partei sie gehen wollen. Das zeigte auch der hessische Bundestag in Kassel. Wir unterstützen jeden Kandidaten, der Hilfe zusagt. Bisher sind wir, bei allgemeinen Versprechungen, stets getäuscht worden. Jetzt muß der Kandidat Farbe bekennen, wie er über bestimmte Fragen denkt. Deshalb werden wir von den liberalen Zeitungen in übelwollendster Weise angegriffen. Wir wollen aber endlich zur Durchführung bringen, was der Handwerkerstand seit Jahrzehnten erstrebt hat; wir wollen nicht mehr Handwerkerpolitik von anderen machen lassen. So muß der § 100 q — der den Innungen verbietet, Mindestpreise für Arbeiten und Waren festzusetzen — auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden. Eine bestimmte Entlohnung für ihre Arbeit haben sich fast alle anderen Stände gesichert, die Beamten, die Ärzte und Rechtsanwälte durch die Gebührenordnung, die Landwirte durch den Schutzzoll, die Arbeiter durch Tarife. Die Rechtsanwälte bilden sogar eine Zunft, schwärzer, als je eine im Mittelalter war; sie genießen sogar auch noch das Privileg des Anwaltszwangs. Nur beim Handwerk soll das Spiel der freien Kräfte in Tätigkeit treten. Aber auch dieser Stand, ein Grundpfeiler des Staats, muß das Recht haben, seine Entlohnung selbst zu bestimmen. Mit Aufhebung des § 100 q muß der Befähigungsnachweis Hand in Hand gehen, trotz alles Geschreis über Mittelalterlichkeit. Die Gegner sagen, wir schädigten uns selbst, denn damit dürfe der Schmied keine Schlosserarbeiten, der Bäcker keine Konditorwaren machen usw. Aber das sind Mätzchen, denn eine scharfe Begrenzung des Arbeitsgebiets, die nur bei der mittelalterlichen Handarbeit möglich war, wollen wir auch garnicht. Was wir wollen, ist, daß nicht ein beliebiger Jude, der aus Galizien kommt, in das deutsche Handwerk hineinpfuschen soll, ohne daß er irgendwelche Lasten getragen hat, die andere haben tragen müssen. Es ist doch billig, daß, wer die Last der Lehrzeit und der Ausbildung getragen, auch das alleinige Recht der Ausübung des Handwerks besitze. Was wir wollen, ist, daß das deutsche Handwerk nicht an das Großkapital ausgeliefert werde (lebhafte Zustimmung), und deshalb fordern wir, daß, wer es nicht gelernt hat, sich an der Produktion nicht beteiligen darf. Die verpfuschte liberale Gesetzgebung muß beseitigt werden. Heute bestellt man die Kleider nicht mehr beim Schneider, sondern beim Kaufmann, der über seinem Laden das Schild hat „Anfertigung nach Maß", obwohl er vom Handwerk nichts versteht. Was er allein versteht, ist, den Handwerker zu drücken, der den Ausbeuter mit ernähren muß, da er nur einen Teil des Arbeitslohnes erhält. Auch der Kunde bekommt minderwertige Arbeit für vollen Lohn. Dies muß anders werden; die Trusts und Warenhäuser dürfen das deutsche Handwerk nicht länger drücken. Man sagt, das Handwerk sei selbst schuld an seinem Niedergang infolge Mangels an Intelligenz, und man empfiehlt als alleiniges Heilmittel die Fortbildungsschule mit Nachmittagsunterricht für den Lehrling (Gelächter). Wir sind nicht gegen Fortbildung, aber diese ist nur ein ganz kleines Mittel, das den Untergang nicht aufhalten wird, wenn nicht die Gesetzgebung geändert wird. Auch intelligente, vielerfahrene Handwerker kommen unter das Joch des Großkapitals und sind gezwungen durch die schlechte Entlöhnung, Pfuscherarbeit zu tun, statt sich, bei angemessener Entlöhnung, zum Kunsthandwerk heraufzubilden (Sehr richtig!). Es ist daher falsch, Unterricht und Theorie in den Vordergrund, die Praxis in den Hintergrund zu stellen. Dem muß ein Ende gemacht werden. Ein Kandidat, der nicht für Beseitigung des § 100 q und nicht für den Befähigungsnachweis ist, darf, als Feind des Handwerks, nicht unterstützt werden. Redner ging sodann zur Frage der Besteuerung über. Es ist Heuchelei, wenn die Liberalen behaupten, sie hätten für uns gekämpft, indem sie die Finanzreform mit ihren 450 Millionen Verbrauchssteuern bekämpft hätten. Die Liberalen sind ebenso wie die anderen Parteien für die Verbrauchssteuern, die Nationalliberalen sogar für 500 Millionen, gewesen; erst als die Herren vom Geldsack zahlen sollten, ging der Widerstand los. Daß der Großgrundbesitzer der ärgste Feind des Handwerks sei, ist lächerlich; der Großgrundbesitzer steht dem Handwerker viel näher, als der Warenhausbesitzer, der es ausbeutet, der Börsianer oder der Bauschieber in großen Städten. Diese Verhetzung wird bei den Handwerkern nicht verfangen, auch wenn das Geldjudentum seine Millionen ausstreut. Wir sind nicht dafür zu haben, daß dieses Herrscher über das produktive Volk ist. Mit dem liberalen Hansabund gehen wir nicht, auch wenn dieser über Raubritter im Osten schreit; die modernen Raubritter sitzen an der Börse und in Warenhäusern. Auch die Besteuerung müsse geändert und die kräftigen Schultern mehr belastet werden, während jetzt das Handwerk ungebührlich belastet ist. Wenn wir einig sind, können wir viel erreichen, da wir dann bei vielen Stichwahlen das Zünglein an der Wage sind, das den Ausschlag gibt. Wenn die Handwerker sich durch kluge Worte vor einen Parteiwagen spannen lassen, dann sind sie die dümmsten Leute, die es gibt, dann geschieht ihnen recht, die Packesel für andere zu sein. Ein nationaler Kandidat muß für das Handwerk sein; wer die Interessen des Großkapitals vertritt, wie die Liberalen, ist für uns so gefährlich, wie ein Sozialdemokrat. Mit nationalen Phrasen dürfen Sie sich nicht einfangen lassen; eine wirklich nationale, dem ganzen Volk zugute kommende Politik ist nur die, die auch dem Handwerk Fortkommen und Selbständigkeit sichert. Wenn Gesetze, die das Großkapital und das Pfuschertum begünstigen, den Handwerker drücken, dann erstirbt auch die Vaterlandsliebe. Und die Geschichte lehrt, wo der Mittelstand verkümmert und verschwindet, geht auch die Nation zugrunde. Deutsches Wesen, deutsche Arbeit, deutsches selbständiges Handwerk dem Volke zu erhalten, ist unsere Parole. (Langandauernder Beifall und Händeklatschen.)

Nachdem der Vorsitzer dem Redner den Dank der Versammlung ausgesprochen, bemerkt Herr Voigt noch, daß bestimmte Beschlüsse nicht zu fassen sind; doch könne die allgemeine Vorschrift gegeben werden, welche Verpflichtungen der Kandidat auf sich nehmen muß, wenn er von den Handwerkern unterstützt werden will. Er bitte die Vertrauensmänner, sich über den Stand der Dinge in ihren Kreisen zu äußern.

Der Wahlkreisdelegierte für Neidenburg: Wir haben Kandidaten des Bundes der Landwirte und des Bauernbundes. Der Kandidat des Bundes der Landwirte hat erklärt, die Forderungen des Handwerks voll zu unterstützen. Der Kandidat des Bauernbundes, Herr Moritz, ging wie die Katze um den heißen Brei herum; er müsse, sagte er, mit dem Hansabund im Einvernehmen handeln und könne das Handwerk nicht unterstützen, wie dieses es wolle.

Der Delegierte für Gerdauen teilt mit, daß der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei die Forderung der Handwerker rundweg abgelehnt und dies sogar in Königsberger Zeitungen öffentlich bekannt gemacht habe.

Der Delegierte für Stallupönen berichtet, daß der liberale Kandidat erklärt hat, die Unterstützung des Handwerks sei gegen seine Überzeugung; der rechtsstehende Kandidat habe Unterstützung zugesagt, mit Ausnahme der Forderung betreffend Zuchthausarbeit.

Der Delegierte für Braunsberg erklärt, daß der Zentrumskandidat für das Handwerk eintreten werde.

In anderen Kreisen, wie Konitz, wo Kulerski kandidiert, ist nichts zu erreichen oder man hat noch nicht Stellung genommen.

Hierauf wird folgende **Resolution** vorgelegt: „Der ostdeutsche Handwerkertag protestiert auf das nachdrücklichste gegen die von einem Teil der liberalen Presse verbreiteten Unwahrheiten und Verleumdungen gegen den Bund der Handwerker und seine Führer. Er verurteilt es auf das schärfste, daß man auf liberaler Seite selbst davor nicht zurückgeschreckt ist, den Bund der Handwerker auch finanziell zu schädigen. Ohne Rücksicht auf solche Treibereien wird der Bund der Handwerker seine gute Sache wie bisher vertreten und auch weiterhin unabhängig von der Gunst der Parteien seine Entscheidungen treffen. Wir empfehlen aber dieses Verhalten der Liberalen unseren Wahlkreisorganisationen bei der Unterstützung von Kandidaturen zu gebührender Berücksichtigung."

In der sich anschließenden Besprechung wendet sich Herr Professor Heidenhain-Marienburg — dem, obgleich hier nur Handwerker zu reden hätten, das Wort gewährt wurde, um Äußerungen auch aus anderen Kreisen nicht ganz zu unterdrücken, — gegen den Vortragenden und dessen Forderungen. Einen Mindestlohn für Handwerksarbeit festzusetzen, sei nicht möglich, wenn nicht für Fabrikware, z. B. Schuhe, ein Mindestpreis festgesetzt werde. Der Befähigungsnachweis bedeute doch die Abgrenzung der Arbeitsgebiete. Daß Herr Voigt sich so für die Großgrundbesitzer ins Zeug gelegt, verstehe er nicht; die Großgrundbesitzer seien ja sehr tüchtige, hochachtbare Leute, aber schädlich für die kleinen Städte, die auch im Kreistag nichts zu sagen hätten. Die Ausfälle gegen die Nationalliberalen seien wohl nur eine Entgleisung. Schon des Deutschtums wegen müsse man auch für nationalliberale Kandidaten stimmen.

Bundesvorsitzer Voigt: Es war durchaus keine Entgleisung, denn der Nationalliberale ist nicht national, wenn er gegen uns ist. Die Großgrundbesitzer habe ich nicht warm empfohlen, ich bin nur der Ansicht, daß die größten Schädlinge des Handwerks die Börse und die Warenhäuser sind. Wenn Professor Heidenhain auf die Großgrundbesitzer losschlägt, weil sie die Erbschaftssteuer abgelehnt, so müsse er auch auf die Börse losschlagen, weil sie die Talonsteuer nicht zahlen wollte. Das tue er aber nicht. Den Befähigungsnachweis kennt der Herr Professor nicht. In Österreich hat man auch den Verwendungsnachweis eingeführt, der segensreich für das Handwerk gewirkt hat. Wenn dort z. B. ein Kapitalist eine Brotfabrik anlegen will, so muß die Sache der Innung zur Äußerung vorgelegt werden; wenn diese erklärt, daß sie imstande sei, den Ort mit Brot zu versehen, wird die Anlage der Brotfabrik abgelehnt. Bei uns in Deutschland geht der Geldsack voran, begünstigt durch die Gewerbefreiheit der Herren Lasker, Bamberger und Jakobi, die uns ruiniert hat. Was dadurch gesündigt ist, muß wieder gut gemacht werden.

Herr Landtagsabg. Professor Krüger (konservativ) erklärt, daß die konservative Partei gegen die Willkür der Gewerbefreiheit und gegen den § 100 q sei. Herr Professor Heidenhain scheine zu glauben, daß infolge des Verhaltens der Konservativen die Einführung einer Erbschaftssteuer verhindert sei. Das sei falsch; eine Erbschaftssteuer haben wir bereits seit 1906, die Konservativen haben nur ihre Ausdehnung auf Witwe und Kinder verhindert. Daß die Finanzreform unsere Stellung in der Welt befestigt hat, ist heute anerkannt. In Frankreich entziehen sich jährlich 600 Millionen Geldbesitz der Nachlaßsteuer, da das Geld in der Schweiz, jetzt in Deutschland untergebracht werde. Aber der Hauptgrund, gegen die Erbschaftssteuer zu stimmen, war, weil mit Hilfe der Liberalen und Sozialdemokraten, die nicht davon betroffen werden, die Erbschaftssteuer sicherlich sehr bald auch auf die kleinen Besitzer ausgedehnt werden würde. Gegen Professor Heidenhain müsse er noch bemerken, daß das Handwerk wohl ein Recht habe, einen Mindestlohn, z. B. im Bauhandwerk, festzusetzen, was wohl angehe. Bundesvorsitzer Voigt: Ob das letztere zu erreichen, bleibt abzuwarten. Wir wollen vorerst nur eine grundsätzliche Änderung in der Gesetzgebung. Dann werden wir die Sache schon machen. Andere Herrschaften brauchen sich darüber den Kopf nich zu zerbrechen. Wir haben verlangt, daß Meister, die Lehrlinge halten, mit im Kuratorium sitzen, um mitzubestimmen über die beste Zeit des Unterrichts. Selbst die Konservativen haben uns nicht unterstützt, sondern sich nur mit der Frage der Einführung des Religionsunterrichts befaßt. Landtagsabg. Professor Krüger: Es handelte sich nur um Einführung einer Erbauungsstunde, die gewiß der leicht verwilderten Jugend nur dienlich sein kann. Die konservative Partei hat die Interessen des Handwerks stets gefördert. — Aus der Versammlung wird von einem alten Meister geklagt, daß die Lehrlinge in der Fortbildungsschule verwahrlosen. Zu verwundern sei, daß die Jungen in den acht Schuljahren nicht einmal gut Rechnen, Schreiben und Lesen lernen, während der Handwerksmeister nur drei Jahre brauche zur Ausbildung des Lehrlings. — Hierauf wird die Resolution von den Handwerksmeistern einstimmig **angenommen.**

Den zweiten Vortrag hielt Herr Ziebarth-Konitz über

das ostdeutsche Handwerk im Kampf um sein Recht.

Der Vortragende warf einen Rückblick auf die Geschichte des deutschen Handwerks, das im Mittelalter geblüht hat, im 30jährigen Kriege niederging, unter dem großen Kurfürsten wieder emporkam, bis es durch die Gewerbefreiheit wieder ruiniert wurde. Man dürfe aber den Mut nicht sinken lassen, denn durch Einigkeit des gesamten Handwerks sei eine Besserung wohl zu erzielen. Leider trägt das Publikum eine Mitschuld an dem Niedergang des Handwerks, indem es, statt beim Handwerker selbst, in Warenhäusern kauft. Redner berichtet über eine Brotfabrik und eine Wurstfabrik, die keine Geschäfte gemacht, aber viel Handwerkerexistenzen ruiniert habe. Mit dem Befähigungsnachweis sei man in Österreich zufrieden. Der Kampf müsse geführt werden gegen Warenhäuser, Schleuderkonkurrenz und Zuchthausarbeitskonkurrenz.

Sodann sprach Herr Bezirksvorsitzer Korbmachermeister Matthias-Stallupönen über

Die Zuchthausarbeit, eine Versündigung am deutschen Handwerk.

Referent, früher als Lehrmeister in einem Zuchthaus tätig, berichtet über seine Erfahrungen. Der dortige jüdische Unternehmer habe den Reisekorb für 1,12 Mark herstellen lassen, während der Handwerksmeister 4,70 Mark Unkosten hatte, da der Unternehmer auch für Arbeitssaal, Küche, Schwefelkammer, Markenkleben usw. nicht zu sorgen braucht und noch den Vorteil hat, daß er die gemieteten Arbeiter jederzeit abstoßen kann, wenn er sie nicht mehr braucht. — Eine Resolution wurde nicht eingebracht, jedoch dem Vorstand anheimgegeben, dahin vorstellig zu werden, daß in Zuchthäusern und Gefängnissen die Anfertigung handwerksmäßig hergestellter Waren beseitigt und die Sträflinge zur Moorkultur, Urbarmachung von Ödländereien usw. beschäftigt werden mögen. Der eigene Bedarf der Zuchthäuser an Erzeugnissen des Handwerks kann jedoch gedeckt werden, wie Referent noch vorschlägt.

Den letzten Vortrag — der vierte über „Das deutsche Handwerk auf dem Wege zur Machtstellung" (Referent Maurermeister Paukstadt-Goldap) fiel aus — hielt Bundesvorsitzer Voigt über

Die Fortbildungsschulfrage.

Die Verhältnisse der Fortbildungsschule, insbesondere der Unterricht an den Wochen-Nachmittagen, statt Sonntags und an Abenden, habe eine gewisse Erregung verursacht, da hierdurch mehr Rücksicht auf die Lehrer als auf die Meister genommen sei. Für manche Meister ist dies zu einer Existenzfrage geworden, und das Handwerk werde schließlich auf das Halten von Lehrlingen verzichten müssen. Ein offener Brief an den Minister habe wenigstens den Erfolg gehabt, daß der Unterricht bis 8 Uhr zugestanden werde. Dann könne er auch bis 9 Uhr [illegible] werden. Für Kleinstädte, wo der Meister oft außerhalb sein muß, kann der Lehrling, wenn er auch noch durch Nachmittagsunterricht der Lehre entzogen wird, nicht ordentlich ausgebildet werden. Wir werden aber durch diese einseitig festgesetzte Bestimmung auch zu Bürgern 2. Klasse gemacht. Der Meister verpflichtet sich vertraglich, den Lehrling in bestimmter Frist auszubilden. Da sollte er doch, ehe Bestimmungen über die Unterrichtszeit des Lehrlings getroffen werden, gehört werden, ob er dann noch den Vertrag erfüllen kann. Wenn der Staat hier willkürlich eingreift, ist der Vertrag aufgehoben. Das ist die rechtliche Seite der Sache. Auf den Meister wird keine Rücksicht genommen. Ein Schneider, der einen Rock für eine Hochzeit fertigstellen mußte, behielt, da der Geselle wegen Todesfalls plötzlich verreiste, den Lehrling zuhause, weil er sonst die Arbeit nicht fertig gebracht hätte. Obwohl er dies dem Lehrer anzeigte, erhielt er ein Strafmandat (große Bewegung). Auch betreffs des Unterrichtsstoffes werden wir nicht gefragt. In Charlottenburg kam zur Sprache, daß am Sonnabend, wo überhaupt kein Unterricht stattfinden sollte, der Lehrer mit den Schülern ins Theater gegangen war. Auch seien den Lehrlingen Fragebogen zur Ausfüllung gegeben zur Kontrolle und Spionage über den eigenen Lehrmeister. Ja, die Lehrer in Schöneberg haben sogar gesucht, auf die Lehrlinge in demokratischem, antimilitärischem Sinne einzuwirken. Alles das zeigt, daß Wachsamkeit nötig ist, wenn wir Herren in unserem Hause bleiben wollen. Was für utopistische Pläne ausgeheckt werden, zeigt der Vorschlag eines Professors, den Nachwuchs der Handwerks nicht mehr in der Werkstatt, sondern in der Fortbildungsschule aufzuziehen! In Posen ist ein Rektor zum Vorsitzer der Prüfungskommission für Pantoffelmacher, ein Mittelschullehrer Vorsitzer der Kommission für Gelbgießer und Kupferschmiede (große Heiterkeit). Und die Fortbildungsschullehrer fordern schon allgemein die Aufnahme in die Kommissionen. Das bedeutet unsere Entrechtung. Wir müssen daher unser Recht wahren. Herr von Sydow ist der einseitige Förderer gegnerischer Wünsche. Der Sport ist gut, aber wie er jetzt mit den Lehrlingen betrieben werden soll, macht er sie zu Patentfatzken, aber nicht zu Handwerksmeistern. Es muß gefordert werden, daß im Kuratorium mindestens zur Hälfte Handwerker sind. Ein Lehrer, auch wenn er, wie ein Lehrer in Charlottenburg, zum Klempnermeister ausgebildet werden soll, kann nie einen Lehrling praktisch als Fachlehrer unterrichten, das kann nur ein praktischer Meister.

Vorgeschlagen wurde folgende **Resolution:**

„Nachdem bekannt geworden ist, daß seitens der Regierung und ihrer Vertreter, besonders des Regierungspräsidenten von Posen, Fortbildungsschullehrer zu beratenden und stimmberechtigten Mitgliedern sowie auch zu Vorsitzern von Gesellen- und Meisterprüfungskommissionen ernannt und bevorzugt werden, erhebt der Bund der Handwerker gegen solche Bevorzugung ungeeigneter Elemente und ihr Eindringen in das Handwerk und die Gewerbe entschiedenen Widerspruch mit folgender Begründung: 1) Zu Prüfern von Handwerksmeistern und Gesellen dürfen nur solche Männer herangezogen werden, welche eine den gesetzlichen Anforderungen entsprechende handwerkliche Vorbildung genossen haben. 2) Die Kenntnisse allgemein wissenschaftlicher Art, über welche Volks- und Mittelschullehrer verfügen, sind den fachtheoretischen Kenntnissen der Handwerker nicht gleichwertig und vermögen solche nicht zu ersetzen. Handwerkliche Fachkenntnisse mangeln solchen Lehrern ganz. 3) Die Ernennung derartig gebildeter Prüfungskommissare muß unbedingt zur Mißachtung der gewerblichen Prüfungen führen. Sie führt zu oberflächlicher Handhabung handwerklicher Erziehung und leistet dem Halbkönnertum Vorschub. Diese Erkenntnis fordert zu energischem Widerstand des Bundes der Handwerker heraus gegen die Bestrebungen, welche dahin zielen, der Lehrerschaft eine dominierende Stellung im Handwerk einzuräumen. Der Bund der Handwerker erblickt in diesen Bestrebungen Maßnahmen zur Vorbereitung seines Unterganges und fordert die Ausscheidung aller Fortbildungsschullehrer nicht-handwerklicher Art aus den Prüfungsausschüssen und -Kommissionen. Der ostdeutsche Handwerkertag empfiehlt daher sämtlichen Handwerksmeistern in der Provinz Posen, falls der dortige Regierungspräsident seine handwerksfeindlichen Maßnahmen aufrechterhalten sollte, bei den kommenden Reichstagswahlen strikte Stimmenthaltung zu üben. Der Bundesvorstand wird gebeten, diese Beschlüsse zur allgemeinen Kenntnis des gesamten Handwerks in der Provinz Posen zu bringen."

In der Besprechung bemerkt der Vortragende, daß eine bloße Resolution wie gewöhnlich in den Papierkorb wandern werde. Der Stimmzettel muß wirken. Nationale Gründe müssen aufhören zu wirken, wenn man auf uns niemals Rücksicht nimmt. Herr Professor Heidenhain wendet ein, durch eine Stimmenthaltung werde das Erbe Bismarcks vernichtet. Der Vortragende bemerkt, das Erbe Bismarcks sei längst vernichtet. Die heutige Handwerkspolitik sei nicht national im Sinne Bismarcks. Was kann es uns helfen, einen „nationalen" Kandidaten durchzubringen, wenn dieser nachher die Interessen des Geldsacks vertritt? Die Regierung müsse auf den rechten Weg gebracht werden. Mit Schmerz haben wir gesehen, daß das Warenhaus Wertheim durch kaiserliche Einkäufe auch noch hoffähig gemacht ist. Landtagsabg. Professor Krüger ersucht, erst alle übrigen Mittel zu erschöpfen, ehe man zu solcher Maßregel schreite. Der Vortragende gibt dem Gehör. Es wird der Vermittelungsvorschlag angenommen, die Posener Regierung noch einmal zu bitten, die Verfügung rückgängig zu machen. Erst wenn eine Ablehnung erfolge, solle im Sinne der Resolution vorgegangen werden.

Nach einer weiteren Debatte über Einrichtung von gewerblichen Kreditgenossenschaften, die durch Vermittelung der Zentrale billiges Geld vorstrecken, und über das Fachzeichnen, das Lehrer nicht erteilen könnten, empfiehlt Bundesvorsitzer Voigt in einem Schlußwort, Ortsgruppen zu bilden und an den Bund der Handwerker anzuschließen. Für den Beitrag von 3 Mark, der nicht zu luxuriösen Gehältern verwendet werde, haben die Mitglieder große Vorteile, wie billigen Rat in Rechtsangelegenheiten, da der Bund zwei Rechtsanwälte dazu bestellt habe, und billige Eintreibung von Forderungen an böswillige Schuldner. Mit einem Hoch auf den Bund der Handwerker wurde die Sitzung, nach 4½stündiger Dauer, um 3½ Uhr geschlossen.

Weihnachtsbücher.

Fahrten und Abenteuer des Herrn Steckelbein. Eine wunderbare unn ergötzliche Historie. Nach Zeichnungen von Rudolf Töpffer (Verfasser der Nouvelles Genevoises). In Reimen von Julius Kell. Sechste Auflage. Mit 150 farbigen Bildern und buntem Einband. 3 Mark. F. A. Brockhaus. — Nichts für Leute, die ihre Kinder statt statt ins „Weihnachtsmärchen", zu Ibsen und Hauptmann ins Theater führen möchten! Modern ist der Steckelbein trotzdem. Er fährt zwar nicht im Luftschiff, aber, was erstaunlicher ist, im Walfischbauch. Er erfriert und wird wieder aufgetaut, er rennt schneller als der Löwe — kurz, er erlebt wunderbares. Im neuem modernem Gewande wird das klassische Buch, das zu dem unglaublich billigen Preise von 3 Mark eine Fülle köstlichen Stoffes bietet, sich unausgesetzt neue Freunde erwerben.

Mannigfaltiges.

(Die Volksvorstellungen engagementloser Schauspieler), die von der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in die Wege geleitet wurden, beginnen im Oktober. In Berlin sind mehrere hundert Kräfte verfügbar, aus denen 8 Ensembles gebildet werden sollen.

(Ein jugendlicher Selbstmörder.) Der 20jährige Zahntechniker Felix Jagdmann aus Charlottenburg jagte sich in einem Gebüsch an der Heerstraße eine Kugel ins Herz und starb auf der Stelle.

(Verunglückt.) In Neumünster ist der 51jährige praktische Arzt Dr. med. Richard Hansen, Stabsarzt der Reserve, auf dem Bahnhof in Grätz in Holstein beim Überschreiten des Gleises von einem vorüberfahrenden Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet worden.

(Ein Messerstecher) treibt in Frankfurt a. M. sein Unwesen. Der Bursche hat es namentlich auf kleine Kinder abgesehen. In der Altstadt kamen 2 Attentate auf Mädchen von 3 und 5 Jahren vor. Eines der Mädchen wurde durch einen Messetstich sehr schwer am Unterleib verwundet. Der Tat verdächtig ist ein junger Mann, der trotz der eifrigen Recherchen der Polizei noch nicht ermittelt ist.

(Nach Hinterlassung großer Schulden verschwunden.) Der Börsenmakler Emil Furchheimer aus Frankfurt a. M. ist verschwunden. Seine zurückgelassenen Verbindlichkeiten in Höhe von 300 000 Mark fallen zum größten Teil auf Berlin und London.

(Großfeuer.) In der Nacht zum Freitag brach in Backnang (Württemberg) in der Oberlederfabrik von Louis Schweizer Feuer aus, das an den leicht brennbaren Stoffen reiche Nahrung fand. Der große Fabrikkomplex stürzte samt den Kontorräumen in sich zusammen. Von dem massiven Neubau ragen nur noch die Seitenwände in die Höhe. Der Gebäude- und Maschinenschaden soll sich auf über 900 000 Mark, der Materialschaden auf über 400 000 Mark belaufen.

(Typhus im Manöver.) Bei den großen Manövern des ersten Schweizer Armeekorps ist eine Anzahl Soldaten an Typhus erkrankt. Fünf Soldaten sind gestorben, acht liegen schwer erkrankt im Hospital.

(Der Assistenzarzt und das Wassermädchen.) Ein Romankapitel aus dem Leben hat einen tragischen Abschluß gefuuden. Der Assistenzarzt Dr. O. Penzolt von der königl. Universitätsfrauenklinik in München, der Sohn eines guten Hauses, lernte im vergangenen Winter in einem Café ein Wassermädchen kennen und lieben. Seine Liebe wurde von dem hübschen Mädchen, das nach dem Zeugnis aller, die sie kannten, sehr brav und solid gewesen sein soll, erwidert. Dr. P. trug sich ernsthaft mit dem Gedanken, es zu heiraten. Dem scheint sich die Familie des Arztes widersetzt zu haben, denn am 17. Mai verschwand Dr. P. mit dem Mädchen aus München. Verschiedene Umstände ließen darauf schließen, daß die beiden, deren Spur man bis zum Forstenrieder Park verfolgen konnte, Selbstmord begangen hatten. Aber alles Suchen nach den Verschwundenen, auch in dem genannten Park, war vergebens. Darüber sind nun Monate vergangen, und jetzt erst hat sich das über den Fall verbreitete Dunkel gelichtet: Ein Forstmann fand bei der Verfolgung eines angeschossenen Fuchses in einem ganz verwachsenen Dickicht des Forstenrieder Parkes, ein paar hundert Meter seitwärts der durch den Park führenden Straße, die Reste der Unglücklichen, die durch Kleidungsstücke und durch Briefe, die sich in einem Damentäschchen, das in der Nähe der Leiche gefunden wurde, identifiziert werden konnten. Die Leichen des Liebespaares waren von Wildschweinen und Raubzeug größtenteils bis zum Skelett abgenagt, und die einzelnen Knochen, auch die beiden Schädel, ziemlich weit von der Todesstätte der Selbstmörder verschleppt worden. Ein in der Nähe der Leichenreste gefundener Revolver, von welchem mehrere Läufe abgeschossen waren, gab Aufschluß über das Ende, das die Unglücklichen genommen hatten.

(Mordversuch und Selbstmord.) Der Arbeiter Block in Bonn gab auf den Friseur Jonen in dessen Wohnung 2 Schüsse ab und verletzte ihn. Darauf erschoß Block sich selbst. Das Motiv zur Tat ist Eifersucht.

(Der Kongreß der Tanzlehrer in Paris.) Soeben hat in Paris der jährlich zusammentretende Kongreß der Tanzlehrer getagt, dessen Entschlüsse für die Gestaltung des Tanzes in der kommenden Saison maßgebend sind. Wie vorauszusehen war, wurde gegen die Entartung der Kunst der Terpsichore, wie sie sich in letzter Zeit unangenehm geltend gemacht hat, entschiedene Stellung genommen, freilich in weiterem Umfange als vielleicht erwartet werden konnte. Es wurden nämlich nicht nur die Apachentänze billigerweise aufs schärfste verurteilt, sondern auch der Walzer in seiner jetzigen Gestalt wurde als überlebt erklärt und sein Ersatz durch neue Tänze in Aussicht gestellt. Es machte sich allgemein ein Hang bemerkbar für ruhigere und feinere Bewegungen, als bisher üblich waren, einzutreten. Je einfacher ein Tanz ist, desto anmutiger und leichter ist er auszuführen, desto wohltuender ist der Anblick, den seine Ausführungen in größeren Gruppen bietet. Unter den auf dem Kongreß vorgeführten Tänzen entsprechen, abgesehen von einigen neuen Abarten des Walzers und der Mazurka, besonders neue argentinische Tänze den erhobenen Anforderungen.

(Aus Schmerz über Bankverluste in den Tod.) Auf der Fabrik von Northeim nach Hardegsen erschoß sich ein junger Mann. Auf einem hinterlassenen Zettel war zu lesen, daß der Schritt aus Schmerz darüber geschah, daß der Erschossene seine ganzen Ersparnisse beim Zusammenbruch einer Bank verloren hatte.

(Durch ein schweres Erdbeben), das von unterirdischem Getöse begleitet war, sind in Cap-Haitien mehrere Gebäude beschädigt worden.

Gedankensplitter.

Den Strom der Trauer mildert, wer ihn teilt.
Young.

Berliner Börse, 7. Okt.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl. 1,70 — 1 M Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅞%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	100.00B
do. 1.4.15	a	4	100.20bG
Pr.Schatz12	a	4	99.90G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.10bG
do. do.	v	4	101.75B
do. do.	v	3	82.40b
Prss.ks.Anl.	v	3½	92.10bG
do. do.	v	3	82.30b
do. do.	v	4	102.10bG
do. Staff.A.	d	4	99.40bG
Bayer.Anl18	e	4	100.90G
do. uk. 15	e	4	100.90G
do do.	v	3½	90.50b
Brem.Anl.99	v	3½	89.80G
do. 96	d	3	79.50G
Cassel Ldkr.	c	3½	92.80G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.75bB
do.am. 1900	a	4	100.90b
do.do.87/04	v	3½	90.70G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	82.70G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	90.25G
Kur-u.Neum.	d	4	100.25G
do.	v	3½	90.40b
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	90.25bG
Posensche	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.25B
Preussische	d	4	100.20B
do.	v	3½	90.20bG
Rhein-Westf	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.25G
Sächsische	d	4	—.—
Schlesische	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.75G
Schlsw Holst	d	4	99.90b
do.	v	3½	90.25bG
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00bG
do. do.	a	3½	89.30B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.75G
do. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10G
do.XXII XXIII	d	3½	95.90G
XXIV-XXVII	v	3½	90.40bG
do. IX XI XIX	a	3	84.30G
WatfPr15 16	v	4	100.50G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II III IV	d	3½	89.90G
do. uk. 15	d	3½	90.20G
do. II	d	3	84.00G
Stadt-, Kreis- etc.Anleih.			
Altona . . .	v	3½	92.10B
Barmen 01	c	3½	93.10G
do. 1908-18	b	4	99.80G
Berlin 04 II	a	4	101.10b
do. 82/98	v	3½	93.60bG
do. 1904 I	d	3½	93.60bG
do.St.-Syn. I	a	4	100.00G
do. do. 1902	a	3½	88.50b
Breslau 91	v	3½	90.75G
Bromberg02	d	4	99.70G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.30G
do. 07 uk.17	d	4	100.30B
do. 1908	a	4	101.10b
do 95/99,02	v	3½	92.20bG
Düssd88/03	v	3½	91.75G
Elberf. 99 I	a	4	99.80G
Essen 1901	v	4	99.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	100.25G
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	92.50G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.00B
do. 06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	99.80B
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.80G
do. 05 u. 12	a	4	99.75B
do. 94, 03	a	3½	89.60G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	94.60b
do. 07	d	4	100.25bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	90.50B
Teltow.Kreis	d	4	100.25bG
do. do.	d	3½	91.00B
Thorn00u11	d	4	99.90G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.75G
do. do.	a	4½	106.00b
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	91.90G
do. do.	a	3	83.90bG
Dt Pfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch. Ctr	a	3½	89.60bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.20G
do. do.	d	4	100.10G
Ostpreuss.	a	4	100.30b
do.	a	3½	89.90B
do.	a	3	80.50G
Pommersch.	a	3½	90.70bG
do.	a	3	79.90b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	102.25G
do. XI-XVII	a	3½	90.10b
do. Lit. D	a	4	99.70B
do. Lit. A	a	3	81.75G
do. Lit. E	a	4	99.70B
do. Lit. B	a	3	81.75G
do. Lit. C.	a	3½	89.50G
Sächsische .	a	4	100.20G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	81.90b
do. neue	a	4	100.10b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.10B
do. do. do.	a	3½	91.30G
do. do. do.	a	3	82.00
Schl.Hlst.LC	a	4	99.30B
do. do. do.	a	3½	—.—
Westf. Land	a	4	99.80B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	99.80B
Westpr. rit. I	a	3½	90.70G
do. IB	a	3½	91.10bG
do. II	a	3½	—.—
do. I	a	3	79.40G
do. II	a	3	79.40G
do. neuld.	a	4	99.90B
do. do.	a	3½	90.10b
do. do.	a	3	79.20G
HessLdH I-XI	a	3½	100 70G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	202.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.50b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.30b
Oldenb 40TL	2	3	125.25b
D.Ostaf Schv	a	3½	94 00G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	100.90B

Arg. 4000M.	c	4½	98.90G
do. 400 M.	c	4½	99.10G
do. ab 100L.	d	4½	98.75bG
do Gs.8.8.97	d	4	87.60b
BuenAirPr08	d	5	100.00G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	95 00G
do. v. 1906	d	4½	92.40B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	101.80b
do. Tients.-P	d	5	100.60b
do. v. 98	c	4½	99.00B
GrchA81/84	a	1,6	53.00bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	40.70bG
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	50.90bG
Jap A.10.1.7	—	4½	97.00B
do.	—	4	91.00B
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.90G
do. 4080M.	q_1	5	100.10b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	97.50b
do. Kronenr.	c	4	92.40b
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	182.75bB
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67 25G
Rumän. 03	f	5	100.75bB
do. 89	a	4	92.90b
do. 90	a	4	93.60b
do. 91	a	4	91.75bG
do. 94	a	4	91.70bG
do. kleine94	e	4	91 70bG
do. 1905	d	4	92.00b
Russ.k.A. 80	e	4	90.60bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.00G
do. do. 05	a	4½	100.10bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.10b
do.Prm.A.64	a	5	457.25b
do. do. 66	c	5	361.00b
do. Bodenkr.	a	5	111.60bG
SaoPaulo GA	a	5	100.30G
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	84.10bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.25bG
do. unifiz.03	c	4	88.75bG
do. do. 05	c	4	82.60G
do. 400Fr.L.	—	frc.	163.25b
Ung. Goldrt.	a	4	92.80b
do.Kronenrt	f	4	90.20bG
do. St.-Rt.10	c	4	90.50bG
do. do. 97	a	3½	—.—
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.60G
do. Pes.	a	6	103.20B
do. 1908	d	5	100.50G
do. 1909	a	5	99.60b
Lissab. St.A.	a	4	79.70bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.70b
Wien KommA	a	5	102.70G
do. St.-A. 98	a	4	93.30G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	94.25G
Pest.Kom Pf.	b	4	92.75G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	—.—
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	81.40G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K.I.II	a	4	91.30G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	88.00b
do. Genuss	—	frc.	82.00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	133.90bG
Bröltal.Eisb.	1	4½	86.75G
Frkf.Güterb.	1	4	58.90b

Halb.-Blank.	1	3½	97.50bG
Kgsb.Cranz.	4	7	138.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	164.25G
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.50G
Niederlaus.	4	3½	39.25bG
Nordh.Wern.	4	3½	73.25G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅓	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	32.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	20.75b
Warsch.-W.	1	11½	198.25G
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	111.25b
Baltim. Ohio	1	6	97.50b
Canada Pac.	1	9½	228.60b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	144.80b
Schantung .	1	6½	120.60B
West-Sizil. .	1	3½	73.20bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149.00G
Braunschw.	1	6½	134.50bG
Bresl. el.Str.	1	6½	125.00G
do. Strssb.	1	6½	130.70b
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	131.10b
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.00b
do.Cass. do.	O	4½	111.00B
Hambrg. do.	1	10	—.—
Hann.St.V.A.	1	3½	89.40b
Magdeb.Str.	1	8½	177.75B
Posener do.	1	9½	183.50bG
Stettiner do.	1	8	167.50B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	96.25bB
Hmb.Am.Pck	1	8	132.50bG
Hansa Dmpf.	1	10	186.60bG
Nordd. Lloyd	1	3	95.20G
Schl.Dpf.Co.	1	6	70.50G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	77.25G
do. Gold	e	4	96.30G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.70G
do. Obl. Gold	a	5	99.00G
Kursk-Ch. B.	a	4	88 40bG
do. von1889	d	4	88.80b
MoscSml. ab	e	4	88.50bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	77.75G
Iwang. Domb	a	4½	99.30b
Kursk-Kiew .	b	4	—.—
Mosco-Kas.	a	4	88.90b
do.KiewWor.	d	4	88.80bG
do. Rjäsan .	b	4	89.75bG
do.WindRyb.	d	4	88.60bG
Podol.Eisnb.	e	4½	90.70G
Rybinsk gar.	f	4	88.80bG
Rjäs. Uralsk	c	4	89.90b
Süd-Ost 98	e	4	88.60bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.40b
Wladiks. 98	d	4	89.10G
An.Eis. 2040	d	4½	97.70bG
do. kleine	d	4½	98.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.70bG
do. kleine	d	4½	97.75bG
Macedon. B.	a	3	64.50B
North.PacBd	q_1	4	99.50G
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.20bG
St.LouisS.Fr	e	5	86.40G
do. do.	a	4	78 10b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.40bG

Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	96.50bG
XIII XIV u.19	v	4	99.60bG
do.KOb.lu18	v	4	100.40G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.70G
Br.Hann.X XI	v	3½	98.75bG
do. XVI-XXII	v	4	95.00G
do. XXV	d	4	100.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.90B
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	98.50bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25bG
do. XIII u. 13	v	3½	—.—
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.H Pf.XIV	d	4	99.40G
Goth. GrdkrII	a	3½	117.50G
do. III IV	a	3½	100.90G
do. IX u. IXa	d	4	98.80G
do. X u. XII	v	4	98.70bG
do. XIV u. 16	d	4	98.75G
do. XIX	e	4	—.—
do. XI u. 13	d	3½	90.00bG
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00G
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Hann.Bdk.XV	a	4	98.75G
do. XVI	a	4	100.25G
do. Kom.-Obl	a	4	101.10G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.40bG
do. do.	a	3½	83.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.50bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.75B
Nordd.Grdkr XVII	d	4	99.25bB
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.10G
XIII XIV XVII	v	4	98.60bG
do. XIX	d	4	98.60bG
do. XXI	d	4	98.70bG
do. XXVIII	a	4	100.20G
do.XXIIIu.15	a	3½	92.70G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	99.10G
do.v.99uk09	a	4	98.70G
do.v.03uk12	a	4	98.80G
do.v.06uk16	a	4	99.10G
do.v.07uk17	a	4	99.10G
do. v. 86, 89	v	3½	88.90bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.60bG
do.v.04uk13	a	3½	89.80G
do.K.-O.v.01	a	4	99.80G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.75G
do. do.	v	2,8	87.00bG
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.50bG
do. uk. 1913	a	4	98.90G
do. uk. 1914	v	4	98.90G
do. uk. 1917	v	4	98.90b
do. uk. 1919	v	4	99.75G
do.Komm.Ob	a	4	100.25G
do. do. 1909	a	4	100.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.50G
do. do.	v	3½	93.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.00bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.60G
do. XXV (14)	d	4	98.75G
do XXVII(15)	d	4	99.25bG
XXVIII(17)	d	4	99.30bG
do.XXIX (19)	a	4	99.25bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25bG
do.XXIII (12)	d	3½	92.50G
do.XXVI (14)	a	3½	92.25G
do.XVIII (08)	v	3½	89.60G
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.10bG
do. IX uk. 20	a	4	100.60G
do. IV uk, 12	a	3½	94.10G
do. I	a	3½	91.30G
do. III uk. 12	d	3½	91.00bG
do. V uk. 17	a	3½	92.25G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.30G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.80G
do. IX IXA 12	d	4	98.75bG
do. XI u. 18	d	4	99.20bG
do. XII u. 20	a	4	100.10bG

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	94.50G
Allg.Elekt.G.	d	4	97.75bG
Brl.El.W.u12	a	4	—.—
Brl.El.W.u08	a	*4½	101.00B
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	94.90b
Dess.GasG 5	a	4½	104.00B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	—.—
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.40B
do. 100	a	*4	98.10G
do. u. 14 3	a	*4½	101.25G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.50B
Germ.Schff2	d	*4	100.25b
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.00bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.20G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.80G
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.00G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	98.40G
Laurahütte	a	*4	97.70b
do.	c	*3½	90.90G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.25G
Ldw Löwe&C	d	4	98.75bB
Mannesmr.5	a	4½	105.00B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100 50G
ObschlEisb3	a	*4	97.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	—.—
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	102.50bG
ThielWnckl2	a	*4½	101.80G
SteauaRm. 5	e	5	104.75G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	124.90G
Berg.Märk.B	1	8½	155.00bG
Blr.Hand.Gs.	1	9	164.25b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122.50bG
Braunschw B	1	5½	115.00bG
do Hann.Hyp	1	8½	170.50b
Bresl. Disk.B	1	6	109.80G
Com.uDisc.B	1	6	115.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	135.40G
Darmst. Mk.	1	6½	123.60b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.50bB
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.00G
Deutsche Bk.	1	12½	258.75b
do. Effekt.Bk	1	5½	117.75G
do.Hypoth.B.	1	8	157.75G
do. Nation.B.	1	3	120.20G
do. Uebers.	1	9	168.00G
Disc. Comm.	1	10	185.25b
DresdnerBk.	1	8½	154 90b
Gotha Grdkr.	1	9	174.25G
do. Privatbk.	1	7	130.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	178.50bG
Hannov Bank	1	7½	147.50bG
Hildesh.Bnk.	1	8	171.00G
Königsb.VrB	1	7	131.50G
Landbank	1	6½	106.75bG
Leipz. Crd.A.	1	9	169.70b
MärkischeB.	1	6	104.25bG
Magdeb.B V.	1	5½	113.00bG
Mecklb.B.40	1	8	123.10G
Meining. Bk.	1	7	147.25bG
Mitteld.Crdb	1	6½	120.75b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	123.20b
Nordd KredA	1	7	123.75G
do.GrundkrB	1	6	120.25G
Osnabrück.B	1	7½	120.00b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.00bB
Preuss.BdKr	1	8	160.75b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	192.75bB
do. Hyp.A.-B.	1	6	120.75b
do. Pfdbr.-B.	1	8	160.25G
Reichsb.Ant.	1	6,48	141.10bG
Rh.Wstf Disc	1	7	126.50G
Russ.B.f.a.H.	1	10	151.00bG
Sächs. Bank	1	8	157.75bG
SchaaffhBkv	1	7½	134.25bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	228.00G
Brl.Kindl StP	O	14	252.00G
Brl.Unionsb.	O	2	91.75G
Bock, kv.u.n.	O	5	110.75G
Böhm. Brauh	O	0	143.25bG
Friedrichsh.	O	3	92.50G
Germania	O	0	60.00G
Hilsebein .	O	0	50.00bG
Königstadt .	O	4	96.50bG
LandréWssb	O	3	129.00G
MünchBrauh	O	6	119.00G
Patzenhofer	O	12	243.00G
Pfefferberg	O	8½	191.00G
Schöneb Sch	O	9	224.50bG
Schultheiss	9	14	256.90bG
Spandauer B	O	5	133.00bG
Victoria .	O	4	104.40G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	119.60G
BriegerSt.Br	9	5½	102.00bG
Dortmunder	O	20	365.00bG
do. Unionsbr	O	20	359.00b
do.Victoriab	O	5	111.00G
Dssld Höfelb	O	8½	158.00G
Germn. Drtm	O	8	142.50G
Glückauf .	O	8	135.25G
Herkul Cass.	O	9	170.25G
Holsten .	O	12	185.10G
Hugger Pos.	O	8½	139.25G
Kiel.Schloss	O	8	132.00G
KönigB.Beck	O	8	159.00G
Leipz Riebek	O	9½	184.00B
Lindbr.Unna	O	4	77.25bG
Lindener .	O	12	225.00B
Löwenbr Dtm	O	10	177.00G
Oberschles.	1	4½	90.00G
Oppelner .	O	3	76.25G
Paulshöhe .	O	5	102.50G
Schlegel .	O	9	—.—
Schwaben Br	O	8½	151.00B
Sinner . . .	1	12	210.30G
v Tuchersch.	7	14	254.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	148.00bG
Accum. Fab	1	15	284.75bG
do.Boese VA.	1	0	4.25G
A.G.f Anilinf.	1	20	396.50b
do.f Bauausf	1	5	105.50bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	51.00bG
AdlerCem.kv	1	0	126.75bG
Adlerwerke .	N	30	458.00bG
AlfeldGron.P	1	4	113.00G
AllgBerlOmn	1	6	170.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	117.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	263.50bG
Anhalt. Kohl.	1	6	154.10bG
do. V.-A.	1	6	115.80G
Annen. Guss	7	0	87.30bG
Aplerb. Bgb.	1	6	115.50G
Archimedes	7	3	124.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16	361.50bG
ArnsdorfPap	O	9	143.50G
Baer&St. M	1	27	410.25bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	21	395.75b
Bartz&Co Sp	1	8½	150.00bG
Baug BNeust	—	frc.	58.00G
do.KaisWStr	O	1½	55.00bB
Bendix Holzb	5	3½	75.00bG
Berg.Märk.I.	1	4	80.25G
Bergm. Elkt.	1	12	222.60b
Brl.AnhMsch	1	10	183.25G
do. Elekt.-W.	7	11	194.00bG
do. do.	7	4½	103.50G
do.Eispalast	1	5	64.00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	211.00B
do. Hlz-Cmpt	1	4½	85.25bG
do. Maschin.	7	14	222.00bG
do. SpedV.kv	1	9½	167.00G
do. do. V.A.	1	8½	150.00G
do. Terr.u.B.	1	0	77.25bG
Berthold Sch	1	15	268.25b
Berzelius Bw	1	3	119.75G
Bismarckhtt	7	7	140.00b
Bochum.Bgw	1	0	85.90b
do. Gussst.	7	12½	224.00b
BdgSchönhA	—	frc.	80.50bG
Böhler & Co.	1	12	212.75b

Bösperd. Ww	7	2	96.00bB
Brnschw. Khl	1	11	207.25G
do. Jute	7	12	204.50bG
BredowZckf.	7	6	88.75G
Breitenb. Zm	1	0	88.75G
Brem. Wollk.	1	16	256.25B
Bresl. Spritf.	O	20	363.00bG
do. WgfLinke	1	25	633.00b
Buderus Eis.	1	5½	109.00bG
Butzke Met.	1	6½	110.00B
CartLoschw	7	25	449.50G
do. do.	7	15	257.10bG
Cassel Fedst	1	15	252.75G
Charl. Wass.	O	12	255.00B
Chem. Fab. Buckau	1	12	195.40b
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	255.00G
Chem. Fab. MilchPos.	N	12	276.00bG
Chem. Fab. Oranienb.	1	5	139.75G
Cöln. Bergw.	1	30	443.00bG
Cöln-Müsen	7	0	66.00b
Concord Bgb	1	11	277.75bG
do. Spinner.	1	8	140.00bG
Cont. Wassw	1	8	151.50G
Delmnh. Lin	1	20	316.00bG
Dessau. Gas	1	9	174.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.25bB
do.Lux.Bw.V.	7	11	184.70b
do. Nied.Tel.	1	6½	116.40B
do. Oest.Bgw	1	11	238.00G
do.Uebs.El G	1	10	174.60bG
do.Asph. Ges	1	10	140.00bB
do. Gasglühl	7	50	670.00bG
do. Kabelwk.	1	8	135.00bG
do.Spiegelgl	1	25	378.50G
do. Waffenfb	1	24	397.00bG
do. Wasserw	1	4½	108.50bG
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.75G
Dinnendahl .	7	0	43.00G
Donnersmkh	1	16	291.10bG
Dör.& Lehrm	1	10	162.50G
Düsseld Wgg	7	16	258.50G
do. Eisen .	O	8	150.50bG
do. Maschin.	1	8	126 25G
Dynam Trust	5	10	177.75b
Eckert M.F.	O	10	154.75bB
Egest.Saline	1	12	206.00bG
EintrachtBrk	1	27	473.50bG
Eisenw.Kraft	1	12	217.50G
Elberf Farb.	1	25	499.50b
do.Papierfb.	7	0	86.50bG
Elekt Dresd.	4	5½	113.75G
Engl. Wollw.	1	5	76.25bG
C Ernst&Co.	1	0	34.75G
Eschw.Brgw.	7	8	166.00B
Essen.Stnk B	1	10	163.90bG
Faç Eis.Mst	7	12	154.00bG
Fein-Jute Sp	1	9	148.50G
Flnsb. Schiff	7	4	142.00G
Fraust. Zuck	9	18	215.00bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.& Rssm	1	5	99.25bG
Geisw. Eis.	7	11	185.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	183.90b
do. Gusstahl	8	0	70.00B
Gg Marienh.	7	4	101.30G
do. forz.-A.	7	6	113 60G
Germania PZ	7	0	76.00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	176.25bG
Gladb. Spinn	1	0	116.50G
GlasSchalke	1	15	215.00bG
Görl. Eisenb.	7	16	303.50b
do. Maschin.	7	4	125.25bG
Greppin. Wk.	1	10	213.75bG
Guttsm Msch	1	5	85.00B
Haberm.&G	1	10	145.00G
Hagen.Guss.	7	0	50.50bB
Hallesche M.	1	30	409.00bB
Hdlsg.f Grdb	1	8	176.25bG
Hst. Belleall.	1	6	108.00bG
Hannov. Bau	1	0	51.25G
do. Masch.	7	20	270.75b
Harb. WienG.	7	0	141.25bG
Harkort Brck	1	8½	125.50G
do.Bw.St.-Pr	7	7½	153.25bG
Harpen. Bgb.	7	7	174.75b
Hartm.Msch.	7	10	136.00bG
HasperEisen	7	10	162.25bG
Hein Lehm.a.	1	7	122.50bG
HemmoorCm	1	5	116.00bG
Herbrand W.	O	8	148.50G

Hermannm.	1	12	187.00G
Höchst. Fbw.	1	27	535.55b
HofmannWg.	1	35	657.00b
Hohenlohe W	4	11	202.00bG
HöschE.u.St.	1	20	314.60bG
HumboldMa.	7	8	139.80G
Ilse Bergb.	1	24	440.00bG
JeserichVA.	1	5	99.25G
do. abg.	1	8½	136.50bG
Jessenitz K.	1	6	99.00G
Kahla Porz.	1	12	311.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	184.00bG
KaplerMsch.	1	0	82.75bG
Kattowitz. Bg	4	14	245.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	238.00G
do. do.Pr.-A.	1	20	320.00G
Kön.Marienh	1	6	90.50bG
Königsborn .	1	12	204.50b
KönigszeltP.	7	7½	152.10bG
Gbr. Körting	1	8	130.50bG
Kruschw. Z.	7	26	282.00b
Kyffhäuserh	1	12	219.75G
Lahmeyer E	4	4	121.00G
Lapp, Tiefb.	1	0	70.00b
Lauchhamm.	7	10	194.80bG
Laurahütte	7	4	157.80b
Leonh. Brnk.	7	9	143.75G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	279.50G
Lothr.E. dp.a	7	0	31.90b
do.do. St.Pr.	7	0	76.25bG
Lüneb. Wchs	7	9	135.00b
Luth. Brschw	7	6	108.60bG
Mannesmr.	7	12½	203.50G
MärkWstf Bg	7	2	123.75G
Magdeb.Gas	1	6	109.75G
do. Bergw.	1	35	504.00G
Marie ks.Bg.	7	4	90.75G
MarienhKotz	4	8	121.10bG
M.-F. Kappel	7	30	420.00bG
MArm Strube	1	0	51.80bG
Massen. Bgw	1	6	126.00bG
MchWb Lind.	1	12	264.00bG
Mix & Genest	1	3	94.00G
MhleRüning.	7	24	381.75b
Mühlh.Brgw.	1	11	165.60bG
NeptunSch.	1	0	77.75G
NeueBd.A.-G	1	10	138.25bG
do.Phot.Ges.	1	0	64.00b
Niederl. Khl.	4	11	195.50G
Nitritfabrik .	4	16	231.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	55.00bG
do. Gummi .	1	0	86.25bG
do. Jute L. B.	1	5	101.50G
do.Wollkäm.	1	10	142.50b
Obschl Eisb	1	2½	91.40b
do.Eisenind.	1	0	80.80b
do. Kokswrk.	1	10	177.10bG
do.Prtl.Zem.	1	3	171.30bG
Oppeln. Zm.	1	3	150.50G
Orenst.&Kop	1	14	207.80bG
Osnab. Kupf.	7	6	94.00B
Ottens.Eisen	1	5	94.75G
Panz. Geld.	7	6	117.00bG
Pauksch M.	N	0	47.50b
Petersb. El.B	1	7	122.80bG
do. V.-A.	1	10	159.90bG
Petrolw. V.A.	1	0	15.00bG
Phönix Lit.L.	7	15	245.10G
Ravensb Sp	1	2½	109.50G
Reichelt Met	1	12	209.90b
Rhein. Brnk.	4	9	166.25bG
do. Metallw.	O	0	95.50G
do.Nass. Bw.	1	21	337.00bG
do.Stahlwrk.	7	8	153.40b
do.Wstf. Ind.	1	6	134.60bG
do.do. Klkw.	7	12	176.00B
RiebeckMtw.	4	12	190.50b
J. D. Riedel	1	12	292.00G
Rombch Hütt	7	9	166.80bG
Rosanth.Prz.	1	18	289.50G
Rositz. Brnk.	7	10	127.50bB
do. Zucker	O	6	151.00bG
Rothe Erde .	7	5	80.50G
Rütgers Wk.	1	11	192.00b
SächsBöh Z	1	3	144.00b
Sangerh. M.	O	6	193.00bG
Sarotti . .	7	12	191.50bG
Schering .	1	12	230.40bG
Schl.el.uGas	1	10	193.25G

Schl.Prtl.Zm	1	1	148.50b
H.Schneider	1	10	189.75b
Schomburg .	O	7	135.60b
Schoening .	5	8	124.50G
Schuckert El	8	7	154.75bB
Seebeck Sch	7	0	84.25G
Siemens Gl.I	1	14	240.50bG
Siem.& Hlsk.	8	12	234.50b
SiemensEl.B	O	6½	133.75bG
Simonius Cll	1	6	109.25B
Spnn Renner	1	7	108.90G
Stadtberg. H	7	1	67.25G
Stahl &Nölke	7	7	139.00G
Stassf. Ch.F.	7	9	161.00G
Stett. Vulkan	1	11	214.40bG
StollwrckVA.	1	6	119.90G
Stolb.Zink-A	1	5	116.00bG
StralsSpielk	7	7½	140.25G
Tecklenbrg	1	0	116.75G
Tel. Berliner	7	12	188.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	48.50G
Terra A.-G. .	6	10	122.75G
Tr. Grossch.	7	0	100.00bG
do.N.Schönh	1	0	91.50G
do.N BotGart	—	frc.	107.50bG
do BrlNrdost	1	0	223.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	133.25G
Teuton. Misb	1	5	172.00bG
ThaleEis StP	1	12	280.00bG
Fr. Thomée .	7	6	106.75G
Trachenb. Z.	7	10	127.25G
UnionBaug.	1	7	118.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	173.00bG
Varzin. Pap	1	12	177.75bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	137.10G
do.CölnRw.P	1	18	299.00bG
do.Mörtel-W	1	8	132.50B
do. Metw.Hll.	O	11	154.50G
do. Nickelw.	4	18	278.00B
do.Zypen&W	7	10	166.00b
VictoriaFahr	O	5	91.00bG
VogelTel.Dr.	O	7	178.25b
Vogtl. Masch	7	20	433.00bG
Vorwohl.P.C.	1	12	220.00G
WandererF	O	25	425.25b
Westeregln.	1	10	196.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	135.50b
Westf.Dr.Ind	7	6	157.00b
do. Kupfer	7	0	182.00b
do. Stahlw.	7	0	61.60bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	572.00b
Wicking P.C.	1	4	187.50b
Wiel &Hrdtm	8	8	118.00b
Wilke Gasom	4	6	100.25G
Witt. Gussst.	7	9	99.00b
do. Stahlrhr.	7	16	242.00b
Wrede Mälz.	9	2	73.00b
ZechauKrb.	1	5	100.00b
Zeitzer Msch	7	18	99.25b
do. Waldhof	1	15	251.00G

Wechselkurse			
Amst. Rtt	8 T.	4	169.10bG
Brüss. u.A	8 T.	5½	80.925G
Kopenhg.	8 T.	5	112.40B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	8 T.	4	20.51bG
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.55b
Neuyork	vista	—	4.21b
Paris . .	8 T.	3½	81.025G
Wien . .	8 T.	5	85.875bB
Schweiz .	8 T.	4½	80.95B
Stockhlm	10 T.	5	—.—
Ital Plätze	10 T.	5½	80.45bB
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.50b
20-Franks-Stücke .	16.28b
N.Russ.Gold p100R.	216.40b
Amerikan. Noten . .	4.2075b
Engl. Banknoten 1L.	20.50b
Franz.Bankn. 100fr.	81.40b
Oest. Noten 100 Kr.	84.90bB
Russ. Noten 100 R.	216.55b
do Zoll-Kup. kl.	324.00b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bekanntmachung.

Städtische Säuglingsfürsorge.

Am **Mittwoch den 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr**, findet in den Räumen der Kleinkinderbewahranstalt, Bachestraße 11, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz statt.

Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 6. Oktober 1911** findet im Gelände bei **Suchatowko** und **Reichsmark** die öffentliche Versteigerung der anläßlich der Vollbahnübung 1911 ausgebauten Hölzer, Eisenmaterialien und Tonröhren, darunter errichtete Bretterbuden, meistbietend und gegen sofortige Barzahlung statt.

Beginn 10 Uhr vormittags bei Haltepunkt Suchatowko.

Rückbauleitung der Vollbahnübung 1911.
Brenske, Major.

Neunstufige Knaben-Mittelschule zu Thorn

Das **Winterhalbjahr** beginnt **Donnerstag den 12. Oktober**, vormittags 9 Uhr.

Die **Aufnahme neuer Schüler** findet am 11. und 12. d. Mts., von 9 Uhr vormittags ab statt.

Junge Mädchen oder jüngere Schüler finden gute

Mitpension.

Zu erfragen Breitestraße 9.

Wohnungsgesuche

Suche von sof. eine kl. Wohnung oder kleines Haus mit Pferdestall u. gr. Keller gleichwo zu mieten. Angebote sind zu richten an **Karaszewki, Thorn 3, Weißhofstr. 2.**

Unmöbl. Zimmer, möglichst Nähe des Wilhelmplatzes, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **L. Z. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Scheune in der Nähe der Graudenzerstraße gesucht. Angebote unter **E. W. 406** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzim., sep. Eing. m. Bad, Bromb. Vorst., z. verm. Talstr. 26.

2 möbl. Zim., auch einz. zu verm. an Herrn oder Dame Bachestr. 12, 2.

Möbl. Part.-Zim. von sof. z. verm. Junkerstr. 6, pt.

1 möbl. Zimmer, in gutem Hause, an ruhige Mieter zu vermieten **Gerstenstraße 16, pt.**

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten. Gerechtestraße 33, 1.

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten. Windstr. 5, 2, r.

Gt. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Tuchmacherstr. 11, pt.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Bad, Burschenkammer, eventl. Stall, Schulstraße 22, sofort zu vermieten.

Großes möbl. Zimmer zu vermieten **Breitestr. 37, 3.**

M. Zimmer sof. b. zu verm. Bäckerstr. 6, 2.

Herrschaftl. Balkonwohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Mädchenzimmer und Zubehör von sofort zu vermieten. **Grabenstr. 16**, gegenüber Reichsbank.

In unserm Hause **Breitestr., Ecke Baderstr.** ist die

3. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Badeeinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

2 gut möbl. Vorderzim. im ganzen o. geteilt zu vermieten. Junkerstr. 7, 1.

Herm. Lichtenfeld,

Elisabethstrasse, — **Ecke Strobandstr.**,

empfiehlt zur Saison sein reichhaltig sortiertes Lager in:

Trikotagen, Strickgarnen, Strumpfwaren,

∴ Untertaillen, Kindertrikots, Sweater, ∴
Sweaterhöschen, Unterröcken, Taillentüchern,
∴ Handschuhen, Gamaschen, Zuavenjacken, ∴
∴ ∴ ∴ ∴ Schürzen, Wäsche. ∴ ∴ ∴ ∴

Die von mir geführten Qualitäten sind anerkannt vorzüglich, die Preise äusserst und fest.

Hoffmann Pianos

Alte, weltbekannte, gesetzlich geschützte Marke.
Berlin SW. 196, Leipzigerstr. 82.
Bequeme Zahlweise. Bei Barzahl. hoh. Rabatt.
Hoffmann-Pianos. Pianofortefabrik Georg Hoffmann.

Ondulation. **Manikure.**

Damen-Frisier-Salon Karl Gehrtz,

Heiligegeiststr. 12 Thorn Heiligegeiststr. 12
Fernruf 569.

Größter und elegantester Frisier-Salon am Platze.

Vor- und Rückwärts-Kopfwäsche. — Zentral-Luft- und Wasseranlage.

Die größte Neuheit!

Das Ideal jeder Haushaltung ist die auseinandernehmbare

Kartoffelkiste „Fortuna",

D. R.-G.-M. Nr. 436 076.

Alleiniger Hersteller für die Kreise Thorn, Culm, Graudenz und Briesen:

G. Soppart, Thorn,
Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk

BENZ

Automobile

Tourenwagen,
Stadtwagen,
Geschäftswagen,
Lastfahrzeuge,
Motordroschken,
Motoromnibusse.

Verkaufsstelle der Automobil-Abteilung:
F.W.Eichstädt, Königsberg i. Pr., Königstrasse 49/50.

Motoren

Gas-, Benzin-, Benzol-, Rohöl (Diesel)-u. Petroleummotoren
Sauggasanlagen für Anthrazit, Braunkohlenbriketts, Holzkohlen u. Torf. Fahrbare Motoren für landwirtschaftl. Zwecke und für Betrieb von Baumaschinen, Bandsägen, Kinematographen etc. Beleuchtungswagen.
Umsteuerbare Schiffsdiesel-Motoren.

Verkaufsstelle der Motoren-Abteilung:
Otto Ziemen, Danzig, Dominikswall 12.

Benz & Cie., Rhein. Automobil- u. Motorenfabrik, Aktiengesellschaft **Mannheim.**

H. Fechner, Drechslermeister,

Schirm- und Stockfabrikation,

Katharinenstraße 4, **Thorn**, Katharinenstraße 4,

empfiehlt

Schirme und Stöcke in größter Auswahl. Alle Reparaturen, sowie Beziehen der Schirme werden in eigener Werkstatt schnellstens ausgeführt.

Damenschirme, Herrenschirme, Kinderschirme, Wagenschirme, Reiseschirme, Stockschirme.